

Die Originalaufzeichnungen sind in □□□□□□□□□□, □□□□□□□□ in einem Exemplar von „Ashelm's Geschäfts-Tagebuch für das Jahr 1906“ eingetragen. Zum besseren Verständnis der Zusammenhänge habe ich gelegentlich [in kursiver Schrift] Auszüge aus dem „Ploetz“ oder eigene Kommentare eingefügt. Schreibeigentümlichkeiten der Verfasserin wurden 'Werk-getreu' beibehalten, sofern sie die Lesbarkeit nicht zu sehr beeinträchtigt haben. Diese Abschrift kann das Original in seinem zeittypischen Charme natürlich nicht ersetzen. In der Substanz fehlen insbesondere die vielen z.T. eingenähten(!) Zeitungsausschnitte.

Es handelt sich um eine oft täglich aktualisierte - also nicht im Nachhinein(!) entstandene authentische Schilderung der Kriegereignisse, wie diese in Germersheim, der kleinen Festungsstadt am Rhein, von meiner 1868 geborenen Großmutter als Zeitzeuge wahrgenommen wurden. (Auf die 3000 Einwohner Germersheims kamen schon in Friedenszeiten 6000 Soldaten!). Die ‚Gefühlslage‘ der damaligen bürgerlichen Mittelschicht wird so – besser als durch jede wissenschaftliche Abhandlung - prägnant verdeutlicht. Auffallend ist ihr ausgeprägtes Interesse für die militärische Lage (dies erinnert mich irgendwie an die Schilderung des ‚Furor teutonicus‘, wonach germanische Frauen ihre kämpfenden Männer nahe der vordersten Linien vehement angefeuert haben sollen); ihr Sohn Kurt wird als Soldat häufig erwähnt (häufiger noch als Gott), ihre Töchter erwähnt sie eher selten, ihren Mann so gut wie nie. Dem ‚Nachgeborenen‘ fällt auf, dass vor nunmehr 90 Jahren noch erstaunlich oft ‚Gott‘ bemüht wurde - ein Begriff der ja heutzutage kaum noch Verwendung findet ...

Die Aufzeichnungen enden (mit einer eingelegten Seite) an Sylvester 1917. Womöglich hat die Großmutter ihre Aufzeichnungen an einer anderer Stelle fortgesetzt und die ist verschollen oder sie hatte durch die Kriegslage keine "rechte Freude" mehr an dem Projekt gehabt. „Mein Buch zu Ende und immer noch Krieg!“ schreibt sie am 25.10.17 auf das eingelegte Ergänzungsblatt. Da von ihrer Tochter Else entsprechende Aufzeichnungen ab 1918 existieren erscheint es auch denkbar, dass sie im Hinblick auf diese, ihre eigenen Eintragungen bewußt abgebrochen hat. Ihr ausgeprägter Patriotismus und die nahezu vollkommen kritiklose Haltung gegenüber der damaligen Obrigkeit überrascht beim Lesen immer wieder; eine ‚Gleichschaltung‘, wie zur Zeit der Nationalsozialisten von oben verordnet, war im Kaiserreich offenbar überflüssig, da gleichsam angeboren. Freilich - unserem heutigen Kopfschütteln zu ihrem Zeit-Empfinden wäre vermutlich ihr Unverständnis für unsere Ansichten zu unseren Gegenwartsproblemen gegenüberzustellen. Mich hat die Lektüre dieses „Kriegstagebuchs“ verunsichert im Hinblick auf die vermeintliche „Selbstbestimmtheit unserer persönlichen Überzeugungen“. Wie unsere Großmutter damals, sind auch wir eingebettet und geprägt zum einen durch unser persönliches Umfeld, insbesondere aber durch die Zeit in die wir hineingeboren sind. Marionettenhaft funktionieren wohl auch wir, wie die 1939 einander gegenüberliegenden deutschen und französischen Soldaten an der Westfront.; zur Zeit des ‚drôle de guerre‘ schickte die eine Seite Kaffee hin und die andere Seite Zigarren zurück, doch nach ‚Regieanweisung von oben‘ fiel man dann auf Kommando übereinander her. Alle sind wir manipuliert – die Vorstellung von einem eigenen ‚freien Willen‘, einem autarken, selbstbestimmten Denken ist eine Illusion.

Ein nicht unwesentlicher Grund, mich mit diesen Aufzeichnungen zu befassen, war sicherlich der Mangel an vergleichbarem eigenen Erleben; ist es doch meiner Generation, die der „Gnade der späten Geburt“ teilhaftig geworden, ‚versagt geblieben‘ in einer ‚Großen Zeit‘ zu leben ...

Wolfgang Werner Krapp, Januar 2004

Mit zunehmendem Alter verspüre ich das geheimnisvolle Schillern des Daseins und die Vergeblichkeit aller irdischen Mühen mehr und mehr. (Leopold Reitz)

**Mein Buc zu Ende
und
immer noc Krieg**

Tagebucheinträge von Elisabeth Kreiter

aus der Zeit des Ersten Weltkriegs

Etwas Statistik:

Berichtszeitraum: 31.07.1914 – 31.12.1917, das sind 1250 Tage

Einträge: 351, d.h. im Durchschnitt alle 3 bis 4 Tage einen Eintrag

Anschläge:	237 460
Wörter	36132 (davon nicht eindeutig lesbar: 7)
Kurt	212
Gott:	138
Frieden:	61
Artillerie:	26
Durchbruch:	19
Siegesläuten:	14

Also 'Frieden' öfter als 'Artillerie', 'Durchbruch' und 'Siegesläuten' zusammen!!
(überdies: Wortlänge und Häufigkeit erscheinen umgekehrt proportional!?)

Lesbarkeitsstatistik *):

Silben pro Wort:	ca. 1,8 (2)
Wörter pro Satz:	ca. 18 (16)
Sätze pro Absatz:	ca. 10 (13)

Flesch Lesbarkeit (100 = sehr leicht)	ca. 40 (20)
Passiv - (% der finiten Verbphrasen)	ca. 10 (9)
Satzkomplexität (100 = sehr komplex)	ca. 20 (14)
Wortschatzkompl. (100 = sehr komplex)	ca. 38 (66)

*) (Die Werte in Klammern sind eigene typische Resultate; eine womöglich genetische bedingte Ähnlichkeit ist erkennbar. Die bei mir höhere Wortschatzkomplexität und die damit geringere Lesbarkeit mögen studiumsbedingt sein.)

Hinweise für den "Eiligen Leser" - (Bericht-Datum/Seitenzahl)

Amerika & Japan, Nutznießer des Kriegs (Weitsicht der Großmutter) 26.9.15/39
Amerikanische Munition f. Rußland 25.7.15/36
Amerikanische Munition, Blindgänger 8.9.15/38
Bauern als 'Kriegsgewinnler' 13.11.16/ 57, 19.10.17/68
Bomben auf K'ruhe 17.6.16/34
Buntmetall in G. abgegeben 23.9.15/39
Dienstmädchen-Problematik 16.2.17/61,16.4.17/63, 5.5.17/64, 16.12.17/70
Dumdum-Geschosse der Franzosen 9.9.14/6
Erntehelfer 16.3.17/62
Feindflieger über G. 28.5.15/33
Franzosen in G. 28.2.16/48
Franzosen, böartige Polemik 20.3.15/27
Fraternisierung 1.1.15/17f
Freude-Empfindung, unterschiedliche bei Offizieren bzw. Mannschaften 28.10.15/42
Gold gab ich für Eisen 11.3.17/62
Gott ist sichtbar mit uns .. 20.8.15/37
Heiliger Krieg des Islam 15.11.14/12
Herbstdepressionen 28.9.15/40, 3.9.16/55
Kriegsbegeisterung, skurrile 24.10.14/10
Kriegs-begeisterter Philosoph: Prof. Troeltsch 12.12.14/16
Kurt schantzt in G. 1.10.14/8
Kurt verläßt G. 3.10.14/8
Kurt verletzt 4.11.14/11
Kurt im Lazarett 11.11.14/12
Kurt, Gefreiter geworden 19.1.15/19, 25.1.15/20
Kurt, 'Frohgefühl' im Kampf 3.12.14/15
Kurt, Offiziersaspirant 31.12.14/17
Kurt, Korporalführer 27.2.15/24
Kurt zum Offiziersaspirantenkurs 19.3.15/27
Kurt, Schuß in seinen Tornister 19.3.15/27
Kurt ist Uffz. geworden 4.5.15/30
Kurt mit „geschliffenem Säbel“ 5.6.15/34
Kurt, Freund Eller gefallen 21.6.15/34
Kurt ist Leutnant geworden 22.5.15/32, 1.8.15/37
Kurt bei der Truppe beliebt 28.8.15/37
Kurt Kompanieführer 17.10.15/41, 27.9.16/56
Kurt, EK II 22.11.15/43
Kurt, EK I 6.12.17/70
Kurt Beobachtungsoffizier 28.11.15/44, 1.3.16/48, 26.9.16/56
Kurt bei Felsings (Aha!) 22.5.16/50, 16.9.16/55
Kurt Minenwerferoffizier 1.12.16/58, 6.12.16/58
Kurt, Grabenkriegsschilderung 20.10.15/42, 12.12.15/44, 10.7.16/53, 27.2.17/61
Kurt, Kriegs-'Devotionalien' 29.3.16/49, 10.9.16/55
Kurt, Militärverdienstorden 24.12.16/59, 11.1.17/60
Kurt in 'freudiger Erwartung' der Frühjahrsoffensive 1918 31.12.17
Lieber Gott, Instrumentalisierung desselben 21.5.15/32, 1.2.17/60
Lusitania torpediert 10.5.15/31, 11.5.15/31
Männer, keine mehr in Civil 24.7.16/53
Mütter und Söhne 30.9.14/8
Österreicher, Zweifel der Großmutter an deren Tüchtigkeit 24.7.15/36, 26.9.15/39, 12.6.16/ 51,
19.6.16/52
Patriotismus: „.. hoch das Blut der Feinde dampfe ..“ 11.3.15/26
Quartiermachen in Frankreich 4.11.15/43
Russen in G. 19.4.15/30, 28.6.15/35, 29.6.15/35, 4.10.15/40
Russische Angriffstechnik 10.3.15/29, 9.7.17/66
Schuh- & Dickrübenkurs 16.2.17/61
Schützengraben 'de Luxe' 25.10.15/42
Skagerrak 3.6.16/51
Sommerzeit (Uhren vorgestellt) 1.5.16/50
Übergriffe der Bevölkerung in besetztem Gebiet 19.8.14/4
Versorgungslage 15.3.15/26, 8.11.15/43, 15.3.16/48, 1.5.16/50, 12.6.16/51, 22.6.16/52, 8.7.16/53,
27.9.16/56, 24.10.16/59, 31.12.16/60, 22.1.17/60, 23.1.17/60, 6.2.17/61,
12.5.17/64, 6.7.17/66, 14.9.17/67, 16.11.17/69
Verwundeten-Elend in G. 28.9.15/40
Zivildienstpflicht eingeführt 23.11.16/ 58, 22.1.17/60

Was von einem bleibt

ist das

was man einmal aufgeschrieben hat

31. Juli 1914

Mit dem Auto zum Arzt nach Mannh. gefahren. Die Rheinbrücke war militärisch besetzt, nur in Trupps, geführt von Soldaten durften die Menschen hinüber. Auch auf unser Auto sprang ein Bewaffneter mit aufgepflanztem Seitengewehr. Wie Stille vor dem Sturm lags über der Natur und auf den Menschen. Der Thronfolger in Oesterreich von frecher Serbenhand ermordet und Rußland rüstet und achtet nicht der ehrlich und ernst gemeinten Vermittlungsbemühungen von Deutschland und England. Oesterreich hat Serbien den Krieg erklärt, Russland spielt sein gefährliches Spiel weiter; der Zar bemüht sich mit dem deutschen Kaiser um den Frieden und über ihn hinaus wird weiter gerüstet.

[28. Juni 1914 Mord an dem österreichischen Thronfolgerpaar in Sarajewo]

1. August, abends

Ein Hangen und Bängen den ganzen Tag, Deutschland hat von Russland eine bündige Antwort seiner Rüstungen wegen, binnen 12 Stunden verlangt. Eben die Mobilmachungsverordnung gekommen! Eine Menschenmenge von ungeheuer Begeisterten durchzieht die Straßen; auch die Kinder, die schon zu Bett gewesen, sind mit Georg hinunter an den Platz und vaterländische Lieder hört man bis zu uns herauf singen. Vorhin kam Kurt von Heidelberg, voll glühender Begeisterung; noch in der Nacht will er sich melden. Und mir zittert das Herz. Der Kriegszustand ist erklärt.

2. August 1914.

Wir haben Einquartierung bekommen und zu dem Zweck das große Wohnzimmer eingerichtet. Hauptmann Rust von München.

3. August 1914.

Welch' ein Leben in unserm stillen Germersheim! In Scharen ziehen sie ein, Jünglinge Familienväter, Männer in weißem Haar, die Schaufel über der Schulter, ein bescheidenes Köfferchen in der Hand, alle mit ernsten aber freudigen Gesichtern, fest und ehern, man sieht's, sie sind bereit Gut und Blut für's Vaterland zu geben. Hunderte von Mädchen ziehen vorüber, zum Nähen von Granatsäcken[?] bestimmt. Eben kommt Kurt, schon morgen wird er eingekleidet, zur Ersatzkompanie der Infanterie, die schon drei Mal größer ist als man erwartet hatte. Alles Freiwillige! Jetzt am Abend höre ich brausende Musik; die Kompanie die morgen ausrückt, zieht mit klingendem Spiel in die Kirche.

4. August 1914.

Heute Nacht um 12 hörte ich „Muß i denn zum Städtle hinaus“ spielen und lautes Hurra rufen und ein festes und dröhnendes Marschieren hallte durch die dunklen Straßen. Die erste Kompanie von hier die dem Feind entgegenzieht. Gott möge mit ihnen sein. Am Abend war Leska's Schwimmmeister da, in der Felduniform, um sich zu verabschieden. Auch einer der Vielen, so jung und hoffnungsfroh! Leska gab ihm Geld und Zigarren; wie ein Sonnenstrahl huscht und hüpfte sie um uns sorgenvolle Menschen herum und zwischendurch deklamiert sie mit Begeisterung alte Heldenlieder.

Tausende und Abertausende von Truppen ziehen hier durch. Reservisten, Landwehrleute, als ob sie aus dem Erdboden wachsen würden und auf allen Gesichtern Entschlossenheit. Vorhin kam ein Heer von Sozialdemokraten aus Ludwigshafen, man glaubte sie würden im Ernstfall versagen und nun stehen sie an der Seite des Kaisers wie ein Mann, voller Begeisterung bereit ihr Blut für's Vaterland zu opfern. So groß und erhebend sind diese Tage wie sie es 1813 waren. Die Rede unseres Kaisers vor der Mobilmachung möchte ich hier niederschreiben.

An mein Volk!

Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt die Gegner zur Einsicht zu bringen, um den Frieden

zu erhalten, daß wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volk fordern, dem Gegner aber würde es zeigen, was es heißt Deutschland anzugreifen. Nun empfehle ich Euch Gott, geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.

So sprach Kaiser Wilhelm zu einer vieltausendköpfigen Menge vor dem Schloß; im gleichen Sinne redeten alle Bundesfürsten und stellten ihr Heer unter des deutschen Kaisers Oberbefehl.

[1. Aug. Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland

2. Aug. Einmarsch in Luxemburg und ultimative Forderung an Belgien, den Durchmarsch zu gestatten, der nach Ablehnung am 4. Aug. erfolgt und damit die Kriegserklärung Englands an Deutschland auslöst

3. Aug. Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Frankreich]

5. August 1914.

Unaufhörlich gehen lange Bahnzüge hier durch, besetzt mit Truppen. Ein Berliner Vorortzug kam voll Sozialdemokraten aus dem Berliner Norden. Mit Grün waren die Waagen geschmückt, ganze Bäume haben sie dazu verwendet und ihre Begeisterung kennt keine Grenzen. Ein Münchner Zug, ganz bemalt mit Zeichnungen, aus denen Empörung und Siegesicherheit spricht. Und alle, alle wollen sich betätigen, auch die Kleinsten, die Wehrkraftjungen machen Ordnungsdienst, stramm und flink; die Mädchen sind beim Roten Kreuz tätig; Else mit ihren Freundinnen, sind jetzt beim Durchmarsch an der Bahn, verabreichen Suppe & Kaffee, das geht Tag und Nacht. Die Damen sind draußen, auch Mama. Und die Kleinen, zehnjährigen sitzen in einer Waschküche und machen den ganzen Tag Kaffee. Mit der Kaffeemühle im Arm kam Leskale gestern Abend heim und mit Blasen an den Fingerchen.

Soeben kommt die Nachricht, daß auch England an Deutschland den Krieg erklärt hat. Neider überall, Feinde ringsumher!

6. Aug. 1914.

Heute Morgen um ½ 7 Uhr Feldgottesdienst gewesen für das 17. Infanterieregiment. Da sind junge Ehemänner, die ganz plötzlich abgerufen wurden von Frau und Kind; sie beißen die Zähne aufeinander, drücken dem Freunde, der unerwartet aus dem hohen Norden gekommen fest die Hand, sprechen können sie nicht. Alte Krieger, die fast alle auch Söhne dabei haben, sie haben alle ihre Uniform wieder hervorgeholt; in manch wetterhartem Gesicht zuckt es von verhaltenen Tränen, zurück bleiben will nicht einer. Kurt kommt zum Freiwilligen Bataillon und kann nicht warten bis er eingekleidet ist. Gott möge ihm und uns beistehen. Heute Abend ist Gustav ausgerückt. Gestern Otto. Möge Gott sie schützen.

Die Deutschen haben d. belgische Grenze, neutrales Geleit, überschritten.

8. Aug. 1914

Gestern Abend sind die Letzten vom 17. Infanterieregiment ausgezogen, jeder Soldat mit einer kleinen Liebesgabe und einem Sträußchen in der Hand.

Eben die Nachricht gekommen, daß Lüttich gefallen sei! Mit ernster Freude, nicht mit Jubel nimmt man diese Botschaft auf. Wir wissen es alle, Deutschland kämpft um seine Existenz; es wird ungeheure Opfer kosten, aber untergehen kann Deutschlands gerechte Sache nicht. Wie sieht's in unserm stillen Haus so ganz anders aus; alles ist umgewertet. In der Wäschekammer schläft ein Landsturmmann, das Kelterhaus ist zum Pferdestall geworden. 4 Offiziere wohnen im Haus und das sonst so pünktlich um 9 Uhr geschlossene Tor steht Tag und Nacht offen. Hans v. Lichterfelde hat sich mit seinen 16 Jahren als Erntearbeiter gemeldet, weil er noch zu jung ist fürs Heer. In diesen Tagen lernt man Weizen von Spreu zu unterscheiden.

9. Aug. 1914.

Ein Sonntag so friedlich und still; der Garten ist eingehüllt in warmen goldenen Sonnenschein, die Kirchenglocken läuten, alles atmet Ruhe. Und doch steht die Welt in Waffen, Deutschland ist

umringt von Feinden und unser braves, tapferes Heer steht kampfbereit an den Grenzen. Amalie schrieb wir sollten alle nach Lichterfelde kommen. Anna lud uns nach Neustadt ein. Vorerst wollen wir hier bleiben. Wie Maulwürfe arbeiten wir um Germersheim herum. Die Erdarbeiter graben Schanzen und Schützengräben; neben dem Maurer mit schwieliger Hand, steht der wissenschaftlich gebildete Mann ungewohnt der Außenarbeiten, überall Hoch und Niedrig, sie halten zusammen in treuer Kameradschaft und Vaterlandsliebe.

12. Aug. 1914

Immer noch ungeheure Truppendurchzüge, Tag und Nacht, es verläutet nichts wo diese Massen alle hinkommen. Alles ist in undurchdringliches Geheimnis und Schweigen gehüllt. Im Ausland hört man allenthalben von wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche. Wo herrscht noch solche Manneszucht und solch edle Begeisterung wie bei uns? Wir müssen ja siegen, mag es auch ungeheure Opfer kosten, darauf sind wir gefaßt. Gestern ist Kurt in die Kaserne abmarschiert. Ich hatte Fieber, mehr Asthma und glaubte zusammenbrechen zu müssen. Heute bin ich wieder in der Höhe, Gott sei Dank!

15. Aug. 1914.

Bei Mühlhausen i./El. Haben die Deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen, außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feind gesäubert; aufatmend und dankbaren Herzens dürfen wir dies feststellen. Auch heute spricht und munkelt man von einer großen Schlacht die zwischen Metz und Saarbrücken im Gange sei. Aber nichts Bestimmtes dringt durch, auch ein Beweis für die Vorzüglichkeit der Disziplin im deutschen Heer.

Ich glaube wir dürfen hoffen, daß die Pfalz vom Eindringen des Feindes verschont bleibt, dann werden wohl auch die Erdarbeiten eingestellt.

[Die Offensive der Franzosen gegen Elsaß-Lothringen mißlang, ebenso ihre eilig angesetzte Gegenoffensive nach Norden. Der Vormarsch des deutschen rechten Flügels verlief zunächst planmäßig: Fall Lüttichs am 6. Aug., Brüssel am 20. Aug., Namur und Antwerpen am 9. Okt.; Deutscher Vormarsch über Maas und Marne gegen Paris. Die franz. Reg. wurde nach Bordeaux verlegt. Den zurückweichenden alliierten Truppen folgten große Teile der Bevölkerung. Paris im Ausnahmezustand; 800.000 flüchteten aus der Stadt]

18. Aug. 1914

Immer noch hört man nichts und doch hat man das Gefühl, daß in der allernächsten Zeit etwas Großes und Entscheidendes sich ereignen müsse. In der Festung ist's augenblicklich friedlich und still, die Truppendurchzüge haben nachgelassen. Else wickelt Binden im Lazarett, Kurt ist in der Kaserne und wir sehen ihn sprechen mit seinen Freunden des Abends, hinter Eisengittern im Kasernenhof und im Drilchanzug. Sie sehnen sich alle sehr hinaus und hoffentlich bekommen sie nun bald ihre Anzüge. Der Andrang war eben zu enorm. Die ganze Nacht hindurch leuchten Scheinwerfer den Himmel ab.

19. Aug. 1914

Dank d. hinterlistigen England hat auch Japan Deutschland den Krieg erklärt! Vor ein paar Tagen Egypten und ebenso ist Belgien im Kriegszustand mit Deutschland. Nun möge Gott der Herr dreinfahren und soviel Lug und Trug und schändlicher Verrat sühnen. Von unsern blühenden Musterkolonien haben sie Besitz ergriffen, das große deutsche Reich, das ihnen zu mächtig geworden, es soll erdrückt werden. Man hört von Heldentaten unsrer Truppen und ungeheuer sei die Begeisterung im Kampf. Schon fahren große Züge mit Verwundeten hier durch. Schmähhlich ist's, daß sowohl in Frankreich, wie in Rußland und Belgien die Bevölkerung in bestialischer Weise am Kampf teilnimmt und schon mancher deutsche Soldat hinterrücks ermordet wurde. Die Uebeltäter werden standrechtlich erschossen, die betreffenden Dörfer in Brand gesteckt. Hoffentlich wird durch solch energisches Vorgehen diese schmachvolle Art der Kriegsführung im Keim erstickt.

21. Aug. 1914

Georg und ich fuhren heute nach Neustadt um Verschiedenes zu besorgen, was hier nicht mehr zu bekommen war. Bei hellem Sonnenschein, früh morgens um 7 waren wir auf dem Bahnhof. Da stand auch schon ein langer, langer Güterzug, voll von gefangenen Franzosen. Jeder Wagen war von wenigen Landsturmmännern bewacht mit aufgepflanztem Bajonett; die Franzosen guckten teils neugierig, teils verbissen heraus, viele waren verbunden und alle trugen sie schmutzig roten Hosen, blaue Röcke mit langen Schößen und sahen schmutzig aus und klein. Als der Zug sich in Bewegung setzte, sah ich manchen der Landwehrleute sich herumdrehen, dem Franzosen das rote Käppi vom Kopf ziehen und dieses lustig schwenkend, unter Hurrarufen gings weiter. Auch wir stiegen in unsern Personenzug, der in Speyer hielt. Da stand wieder ein langer Güterzug, aber ganz still war's, man hörte kein Hurrarufen. Der Bahnsteig stand voller Tragbahren und ich sah wie langsam und vorsichtig Schwerverwundete herausgehoben wurden, Deutsche und Franzosen. Wir aber fuhren weiter in die stille, blühende Landschaft hinein. Und doch erwartete uns in Neustadt wieder dasselbe traurige Bild. Auch da brachten Züge fortgesetzt Gefangene und Verwundete und doch hat man noch nichts von einer entscheidenden Schlacht gehört. Wie war's in Neustadt so ganz anders wie sonst; wie ein Druck lag es auf uns allen, die Sorge um die, die draußen vor dem Feind sind. Wir fuhren am Nachmittag mit der Oberlandbahn zurück, die einen so herrlichen Ausblick gestattet auf diesen ganz besonders gesegneten Teil der Pfalz. Zwei Stunden fuhren wir am Gebirge entlang und noch nie erschien mir das Haardtgebirge in seiner erhabenen Ruhe so majestätisch und schön wie heute, im Vergleich zu dem ungeheuerlichen Toben, das gegenwärtig unter den Menschen ist. Da, in einem der letzten Weindörfer kam ein dicker Wirt an den Wagen gelaufen, voller Freude rufend „Wir haben einen großen Sieg bei Metz errungen, 80.000 Gefangene; in Landau ist geflaggt und die Glocken läuten.“ Und wirklich, unter Glockenläuten fuhren wir durch die Straßen von Landau und aus allen Häusern wehten bayrische und deutsche Fahnen. So gings zum Bahnhof wo Kopf an Kopf die Menschen standen. Es war kein lauter Jubel, mehr eine stille Dankbarkeit. Standen da doch auch schon wieder lange Züge voll mit gefangenen und verwundeten Franzosen. Wir mußten auch auf den Bahnhof, wollten wir noch nach Hause kommen und da sah ich ganz in der Nähe den Schrecken des Krieges. Da lagen drei schwerverwundete Franzosen auf einem Strohhaufen, wie tot. Aerzte und Sanitäter mit Tragbahren kamen und der Arzt, den ich heute vor drei Wochen in Mannh. konsultierte, den sah ich heute wieder wie er gerade einen der Schwerverwundeten auf die Tragbahre legte. Unter Donner und Blitz und furchtbarem Regen kamen wir mit großer Verspätung jetzt am Abend wieder glücklich heim.

23. Aug. 1914

Die Deutschen haben Brüssel besetzt! Sieger auf der ganzen Linie! Hauptmann Rust weiter nach der Grenze. Justizrat Bloch aus München und Oberstleutnant Görenz im Quartier.

24. Aug. 1914

Sonnenschein, Glockenläuten, erst unser bescheidenes protestantisches Glöckchen, dann fällt laut und dröhnend die katholische ein und auch das Stadthausglöckchen klingt mit in schöner, feierlicher Harmonie. Alles horcht auf, läuft an die Fenster; schon wieder ein Sieg? Es ist ja, als ob Gott selbst unser Heerführer wäre. Näheres weiß man nicht, doch sollen zwei große Siege erfochten sein. Dankbar und demütig wollen wir bleiben, wo Gott uns so Großes erleben läßt. Kronprinz Ruprecht v. Bayern und der deutsche Kronprinz haben an der Westgrenze große Siege errungen. Fünf Forts v. Namur gefallen. Kurt zum ersten Mal in Uniform da, sicher und stramm. Namur gefallen!

26. Aug. 1914

Wieder Glockenläuten, das wie ein Dankgebet zum Himmel aufsteigt und wie hier so jubelt und klingt es im ganzen Deutschen Reich. Nach dreitägiger Schlacht haben die Oesterreicher einen großen Sieg über die Russen in Galizien errungen!

28. Aug. 1914

12 Uhr ist's, alle Glocken läuten! Sieg an der Westgrenze über die Franzosen auf der ganzen Linie die ganze Armee zurückgeschlagen! Zu fast der gleichen Zeit großer Sieg über die Engländer, die gelandet und den Belgiern zu Hilfe geeilt waren. So sichtbarlich segnet Gott unsre deutsche

Armeen. 4 Uhr. Und schon wieder läuten die Glocken. {Die englische Flotte soll eingeschlossen sein; diese stolze, von der ganzen Welt respektierte englische Flotte!} [*Der Satz ist nachträglich gestrichen.*] Regiment der besten Truppen, 40.000 Mann, das den Franzosen zu Hilfe gekommen, ist bei St. Quentin umzingelt und die Rückzugslinien nach dem Meer sollen abgeschnitten sein. Mit Gottes Hilfe überall Sieg! Nur in Ostpreußen mußten wir die Russen eindringen lassen, weil dort unsre Truppenmacht zu ungenügend und erst vollständig mit den Franzosen abgerechnet werden soll. Heute 4000 gefangene Franzosen hier abgespeist worden, ein Stab v. Offizieren, die Regimentskasse wurde beschlagnahmt.

29. Aug. 1914

Wieder läuten die Glocken und verkünden einen Sieg! Die Preußen unter Hindenburg haben 5 Armeecorps und drei Brigaden[?] zurückgeschlagen in dreitägiger Schlacht. Also auch die Russen müssen weichen, aber welche Opfer kostet das! Hier häufen sich die Nachrichten, ein oft namenloses Elend. Wir sehen und sprechen Kurt immer noch hinter den Gittern des Kasernenhofs. Er ist so groß und stramm und braun gebrannt, mir erscheint er auch so ernst. Sie sehnen sich alle an die Front.

31. Aug. 1914

Heute hört man von 30.000 russischen Gefangenen, die die Preußen gemacht. Unübersehbar groß ist das Schlachtfeld und genaue Einzelheiten lassen sich noch nicht feststellen. Und schon wieder soll eine Schlacht toben an der Westgrenze, bei Nancy. Gott möge geben, daß dieses fürchterliche Ringen bald aufhört. Fortgesetzt kommen Gefangene und Verwundete hier durch, auch *Franktireurs*; einer sitzt drüben im Gefängnis, noch im Eisenbahnwagen sind sie widerspenstig; gierige Blicke sind dabei. Wie weit hat's die Kultur gebracht! Kurt war gestern Abend auf eine Stunde da, so stramm und so frisch, wenn ich denke, daß auch er bald hinaus muß in diesen entsetzlichen Kampf.

1. Sept. 1914

Mit Glockenläuten begann der Tag! Nicht [*nur*] 30-60.000 Russen sind gefangen, drei Batterien genommen; im Vormarsch ein englisches Batallion gefangen, auf der ganzen Linie Engländer und Franzosen gefangen, der deutsche Kronprinz im Vordringen, der bayrische Kronprinz steht mitten im Kampf, in der Höhe von Nancy wo die Lage am Schwierigsten, denn da stehen die besten Streitkräfte der Franzosen. Seit sechs Tagen tobt der Kampf zwischen Oesterreichern und Russen. Ob wir ein zweites Sedan erleben dürfen? War es doch bis jetzt, als ob der Allmächtige an der Spitze unsrer tapferen Truppen stünde. Und Gott wird auch weiter mit uns sein. 12 Uhr Es heißt Kronprinz Rupprecht sei im Gedränge; vom Exerzierplatz wurden Truppen geholt und jetzt [?] sind sie unter nicht enden wollendem „Hurra“ schon unterwegs.

3. Sept. 1914

Schon vor 8 Uhr Glockenläuten! Ein neuer, großer Sieg! zehn französische Armeecorps zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Mit unglaublicher Schnelligkeit vollzieht sich das Vorrücken der deutschen Armeen; den zurückweichenden Franzosen wird keine Ruhe gegönnt, Luftschiffe, Flugzeuge werden wie Bogenpfeile gegen den Feind abgesandt. In Antwerpen hat ein Zeppelin Bomben geworfen, über Paris zwei Luftschiffe. In welcher ungeheurer Angst und Aufregung mögen unsre Feinde sein, die diesen entsetzlichen Krieg heraufbeschworen haben. Auch in Galizien haben die Oesterreicher, die schon 10 Tage im Kampf stehen, Erfolge; es tobt dort eine Riesenschlacht, Millionen stehen sich gegenüber. In Ost-Galizien ist die Lage, gegenüber dem starken, überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig. Es ist ein fürchterliches Morden, das gegenwärtig die Erde beherrscht, möge doch der Allmächtige bald Einhalt gebieten. Ich war heute Nachmittag an der Bahn Gaben verteilen, auch in einen Sanitätszug kann ich, voll mit Schwerverwundeten. Wie liegen sie da so wohlversorgt, in weichen, weißen Betten, immer zwei übereinander. Wie dankbar nehmen sie die kleinste Gabe und wie sorgt immer einer für den andren; „erst der Kamerad, dann ich“; das hört man immer und immer wieder. Es hat nichts Bedrückendes der Anblick dieser Verwundeten, denn ich sah nicht einen der niedergeschlagen war; es ist als ob ein großer Geist in jedem Einzelnen lebte, der über das Körperliche hinweghebt. Und auf allen Gesichtern liegt dieser eine gemeinsame große Zug der Liebe zum Vaterland, der

alle diese Schwerverwundeten zu Brüdern macht, die immer wieder von Neuem bereit sein werden ihr Leben zu opfern.

9. Sept. 1914, Mittwoch

Glockenläuten – Siegesfreude! Die starke Festung **Maubeuge** ist gefallen, viele Geschütze und Munition erbeutet. Und immer weiter geht's, ein Schrecken für unsre Feinde ist das deutsche Heer auf seinem Siegeszug. Und welche barbarische Methoden wenden sie an, um den gefürchteten deutschen Soldaten unschädlich zu machen. Einen flammenden Protest hat der deutsche Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet, wegen der Teilnahme der Zivilbevölkerung in Belgien und Frankreich am Kampfe und wegen Verwendung der grausamen und Verderben bringenden Dumdum-Geschosse. Was macht dieser Krieg aus den Menschen, die sich bisher so viel zu gut taten auf ihre Gesittung und Kultur. Auf der einen Seite tierische Grausamkeit, Hinterlist, Lug und Trug, während er bei uns in so hohem Grade das edelste und uneigennützigste Empfinden auslöst, dessen der Mensch fähig ist. Der König ist heute hier, um die Lazarette zu besuchen. Kurt kam verspätet zum Essen, seine Kompanie war draußen aufgestellt und begeistert haben sie den alten König begrüßt.

13. Sept. 1914, Sonntag

Heute morgen schon um ½ 7 Uhr lud das Stadthausglöckchen mit seinem bescheidenen Gebimmel die anderen Glocken zum feierlichen Geläut ein. Generaloberst v. Hindenburg hat bei den Masurischen Seen die Russen aus Ostpreußen hinausgeschlagen, viele Geschütze erbeutet und zu den 90.000 noch einmal 10.000 Gefangene gemacht. Die Flucht der Russen soll panikartig gewesen sein. Wie haben sie aber auch in Ostpreußen gehaust. Die Güter niedergebrannt, das Vieh vertrieben, die Felder verwüstet. Auch im Westen erwartet man eine große Entscheidungsschlacht. So wunderbar ist wohl noch kein Heer geführt worden und nicht umsonst sind sie geflossen, die Ströme Blutes die immer wieder von Neuem vergossen werden. Amtsrichter Freymüller ist gestern leicht verletzt zurück gekommen. Auf seinem Nachttisch neben Messer, Geldbeutel etc. liegt das „Eiserne Kreuz“. Auch General Danner hat die gleiche stolze Auszeichnung bekommen. Unermüdlich wird Verbandzeug gemacht, Damen und Kinder helfen, Mittags teilt Mama mit den anderen Damen Essen aus in den Lazaretten.

*[Auf französisches Drängen waren zwei russische Armeen, eher als der deutsche Generalstab dies annahm in Ostpreußen eingedrungen, das die Deutschen bis zur Weichsel räumten, die Festungen ausgenommen. 26.-31. Aug. **Schlacht bei Tannenberg**: Hindenburg und sein Generalstabschef Ludendorf umfassen und zerschlagen die südliche russische (Narew)-Armee. Darauf wird an den **Masurischen Seen** die russische östliche (Njemen)-Armee zurückgeworfen (5.-15. Sept.)]*

15. Sept. 1914, Dienstag

Wieder ist es so unheimlich still, keinerlei Nachrichten dringen durch und doch müssen furchtbare Kämpfe im Westen wüten, denn unausgesetzt kommen Transporte mit Verwundeten. Auf Flur und Gängen stehen die Tragbahnen, weil sie gar nicht so schnell unterzubringen sind. Und wie fürchterlich sind sie oft zugerichtet, von denen jeder Einzelne ein Held ist. Und über allen liegt dieser große erhabene Geist, der keine Klagen laut werden läßt. Dann ertönt wieder dieser erschütternde dumpfe Trommelwirbel, für die Allerärmsten, die noch den furchtbaren Transport mitmachen mußten, um hier begraben zu werden. Grauenhaft ist dieser Krieg, wie keiner vorher gewesen und wohl auch keiner mehr sein wird. Wenn ich denke, daß Kurt nun auch bald draußen sein wird in diesem entsetzlichen Morden. Wir haben ihn immer nur ganz kurz, aber wir sehen ihn doch und aus seinem offenen Gesicht spricht sein tüchtiger Charakter, der unter allen Umständen seine Pflicht tut, ohne Aufhebens davon zu machen.

Die Oesterreicher, die schon bis Lublin vorgedrungen waren, mußten auf Lemberg zurückweichen vor der ungeheuren Uebermacht der Russen. Für jede geschlagene russische Division rückt eine neue vor. Aber siegen werden wir doch, auch im Osten, denn auf unsrer Seite ist Recht und Wahrheit und Gott wird mit uns sein.

17. Sept. 1914

Kurt hat seine erste Wache gehabt heute Nacht in voller Ausrüstung.

18. Sept. 1914, Donnerstag

Schon mehrere Tage regnet es, der Himmel ist grau verhängt, kein Sonnenstrahl dringt durch. Eine Ruhe liegt auf uns, die nichts wohltuendes hat. Von draußen kommt keinerlei Nachricht; es wird gemunkelt im Westen seien unsre Truppen zurückgegangen, *Dieuze* sei wieder geräumt, aus strategischen Gründen. Ab und zu läutet eine Glocke; zitternd horcht man auf; ist's Siegesläuten? Nein die Totenglocke ist's, die in den letzten Tagen so oft ertönt um die Tapfren die ihren schweren Verwundungen erlegen, zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Wie fürchterlich ist dieser Krieg.

[5.-12. Sept. Marneschlacht: Der deutsche rechte Flügel war entgegen dem Schlieffenplan durch Abgabe mehrerer Korps nach Ostpreußen geschwächt. Die oberste Heeresleitung – die sich ständig weit von der Front befand – ordnete in der Nacht vom 10. zum 11. den Rückzug der deutschen Front an, ohne daß die Lage dies wirklich erfordert hätte.]

30. Sept. 1914, Mittwoch

Gestern haben wir einen schönen Abend erlebt, vielleicht den letzten für lange, lange Zeit. Kurt mit drei Kameraden, einem Mediziner und zwei Fahnenjunkern und Vikar Jung zum Abendbrot da, alle in der feldgrauen Uniform, denn morgen rücken sie aus! Vorgestern glaubte ich, es nicht möglich machen zu können, so hatte sich mein Asthma verstärkt; ich war am Zusammenbrechen. Und nun ging alles so gut und so glatt und für mich war es geradezu eine Wohltat die jungen Leute noch einmal hier zu haben, in den behaglich durchwärmten und erleuchteten Räumen und zu sehen, wie sie sich das von Mama zubereitete Abendbrot schmecken ließen. Und diese jungen frischen Gesichter zu sehen, bereit mit der größten Begeisterung die ungeheuren Strapazen auf sich zu nehmen die ihnen bevorstehen und wenn es sein muß ihr Leben fürs Vaterland zu opfern.

Als ich von den Müttern sprach, denen es so hart ankomme, den Sohn in diesen fürchterlichen Krieg ziehen zu lassen, meinten sie leichten Herzens, es sei eine Ehre für eine Mutter, den Sohn fürs Vaterland hinzugeben. Und so ziehen sie den morgen hinaus, drei Tage und drei Nächte dauert die Eisenbahnfahrt. Gott möge mit ihnen sein und ihnen ihren großen Mut erhalten und wenn es möglich ist, sie als Sieger und gesund zurückkommen lassen.

Im Osten haben die Deutschen mit den Oesterreichern Fühlung bekommen. Langsam weichen die Russen zurück und man hofft, daß die Offensive diesmal die Einleitung zu einem entscheidenden Sieg sein wird. Auch im Westen dringen langsam und sicher unsre Truppen vor; ungeheuer haben sich die Franzosen verschanzt, es ist augenblicklich kein Feld- sondern ein Festungskrieg und auch da muß es bald zur großen Entscheidungsschlacht kommen. Antwerpen ist von der Umgebung abgeschnitten und die Belagerungsaktion steht bevor. Der *Islam* erhebt sich gegen Rußland und die Türkei steht auf. Ein gewaltiges Ringen auf der ganzen Erde und Gott wird geben, daß Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit und den Sieg behalten.

1. Okt. 1914, Donnerstag

Heute ist's, als wäre alles nur ein Traum. Noch gestern bis in die Nacht hinein mußte Kurts Kompanie Schanzen graben, während die anderen frei hatten, dann kam in der größten Hast das Packen der Tornister, in den außer dem eisernen Bestand nur das allernötigste von Wäsche hineinzupressen war, es war ein Gehetze und Gejage und heute um 11 sollte der Abmarsch sein. Da kommt noch in letzter Stunde der Befehl zum Warten. Draußen lachender Sonnenschein und Kurt genießt mit großem Galgenhumor die Stunden des Ausgespanntseins nach wochenlangem hartem Dienst.

3. Okt. 1914, Samstag

Kurt ist noch immer hier; immer marschbereit, erwartet er mit Ungeduld den Befehl zum Ausrücken. Die Verzögerung hängt wohl mit den wilden Zügen zusammen, die sie in Belgien losgelassen und die so große Zerstörungen der Bahnlinien angerichtet. In Antwerpen sind 3 Forts genommen, unser kleiner Dampfer „Karlsruhe“ hat sechs große englische Dampfer in den Grund gebohrt und auch bei dem furchtbaren Ringen im Westen zwischen *Aisne und Maas* dringen unsre Truppen langsam aber sicher vor. Die deutschen Laufgräben rufen so große Bewunderung hervor. Es sei fast wie eine unterirdische Welt mit Kreuz- und Quergängen in denen sich Tausend

und Abertausend Männer gut verbergen können und die sich auf 10 Kilometer in's Tal der Aisne erstrecken. Heute sehen wir, welche Arbeit im Frieden geleistet wurde.

Um 3 Uhr ist der Befehl zum Ausmarsch gekommen und hat einen Jubel ohnegleichen ausgelöst, bei allen die nun auch hinausziehen in diesen heiligen Krieg. Kurt hat Abschied von uns genommen, ganz kurz, seine Stimmung ließ keine Traurigkeit aufkommen. Nun stellen sie sich im Kasernenhof auf, bald wird ihr „Hurra“ erklingen, so kurz und fest und doch wie Kanonendonner und das dröhnende Marschieren, das auch diese begeisterte Schar dem Feind entgegenführt. Gott sei mit ihnen!

Samstag abends 6 Uhr

Ich komme eben vom Garten; durch eine Lücke zwischen den Bäumen hab' ich sie ausmarschieren sehen mit flatternden Fähnchen und Blumen am Helm und fröhlichem Gesang, ein nicht enden wollender Zug. Und gerade als sich der Zug in Bewegung setzte, fingen die Glocken an den Sonntag einzuläuten. Laß' das ein gutes Zeichen sein, du Allmächtiger da droben.

6. Okt. 1914, Dienstag

Gestern die erste Nachricht von Kurt aus Oberlahnstein gekommen. Sie hatten bis dahin gute und schöne Fahrt, sind überall beköstigt worden. Man sagt dieses Ersatzbataillon komme nach Belgien, zur Verstärkung des rechten Flügels. Vielleicht ist er jetzt schon in Feindesland. Ich bin ruhig und vertraue auf Gott. Im Westen geht es sehr langsam, Schritt um Schritt vorwärts, unter ungeheuren Anstrengungen; der Fall von Antwerpen steht bevor. Die vereinigten Engländer und Japaner haben Tsingtau angegriffen und sind unter riesigen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Japaner allein haben 2500 Mann verloren. Sie haben um Verstärkung nachgesucht, die Uebermacht, unsrer kleinen tapferen Besatzung gegenüber. Tsingtau muß ja in die Hände der Feinde fallen, aber die Deutschen dort werden kämpfen, bis auf den letzten Mann wie einst die 300 Spartaner unter Leonidas.

8. Okt. 1914, Donnerstag

Kurt hat von Aachen aus geschrieben, so voll fröhlicher Zuversicht; begeistert werden sie überall empfangen, die Fahrt sei so schön und in der Nacht schliefen sie vorzüglich. Riesige Truppenverschiebungen finden eben statt; von allen Seiten und alles zur Verstärkung des rechten Flügels. Dort wird wohl auch die Entscheidung fallen. Ob wohl unsre junge Schar auch dabei sein wird? – Justizrat Bloch ist umgezogen und Kurts Bude hat ein junger Theologe, Müller, der zur Pflege hier ist.

9. Okt. 1914, Freitag

Heute ist's, als ob schwere Wetterwolken über uns zögen. Ein französischer Flieger hat durch Bombenwerfen die Düsseldorfer Luftschiffhalle zerstört.

Von neuem sind die Russen in Ostpreußen eingedrungen und im Hafen von Antwerpen wurden von den Engländern 52 deutsche Handelsdampfer in die Luft gesprengt. Auch hier sind feindliche Flieger gemeldet worden. Antwerpen wird seit gestern von den Deutschen beschossen, mit den neuesten Krupp'schen Geschützen, von deren Existenz nur wenige Eingeweihte eine Ahnung hatten. Grauenhaft soll deren Wirkung sein. Immer entschlossener wird dieser Krieg, immer größer die Verbitterung und immer heldenhafter das Vordringen unserer Truppen, die an Opfermut und Seelengröße Unglaubliches leisten. Und Kurt ist nun auch in diesem furchtbaren Ringen und wir sitzen im behaglich durchwärmten Zimmer, unter der Lampe, der Tisch ist mit Zeitungen bedeckt, die Berichte bringen von diesem furchtbaren Ringen der Völker, so erschütternd und oft auch so erhebend. Fast täglich kommt Vikar Jung, der in solch herzlicher Freundschaft mit Kurt immer zusammen gewesen; sein höflicher Optimismus bringt immer ein bißchen Sonnenschein in's Haus.

10. Okt. 1914, Samstag

Antwerpen ist gefallen, nach furchtbaren Kämpfen. Beide Teile haben große Verluste erlitten. So sieht der verblendete König Albert welch unselige Folgen seine Freundschaft mit England hat.

Nun hetzt das stolze Albion auch Portugal auf uns, das gestern an Deutschland den Krieg erklärt haben soll. Es wird ihm nicht anders gehen wie Belgien. Aber einmal wird ja wohl der Tag kommen, an dem die Völker einsehen wie skrupellos und schäbig Englands Vorgehen ist und daß die Herrschaft der Welt würdigeren Hände anvertraut werden muß.

18. Okt. 1914, Samstag

Gestern kam Nachricht von Kurt aus *Maubeuge* und am Nachmittag hörten wir, daß sein Bataillon schon am 10. im Gefecht gewesen sein soll. Also gleich in die Front, alle diese jungen blühenden Leben, so mangelhaft ausgebildet in ganz kurzer Zeit. Wenn Gott nicht Wunder tut, dann werden die Wenigsten ihre Heimat wiedersehen. Ich sehe immer Kurt vor mir wie er damals in voller Kriegsausrüstung mit leuchtenden Augen zu uns herein kam, sein Bajonett auf's Gewehr setzte und uns dessen Handhabung zeigte. Und nun klebt vielleicht schon Blut daran, an dieser Waffe so blank und scharf und so grauenhaft, denkt man an deren Gebrauch. Und sein Blut? – Möge doch der Allmächtige ihn schützen. – Zwei junge Lehrer, die in 14 Tagen auch ausrücken werden, verbrachten mit H. Vikar den Abend bei uns. Beide Künstler auf dem Klavier und der Violine. Wunderbar schön haben sie uns vorgespielt uns auf Augenblicke erhoben über alles Elend und Leid das gegenwärtig die Erde beherrscht.

22. Okt. 1914, Donnerstag

Wie fürchterlich ist dieser Krieg, als ob die ganze Welt sich zerfleischen wollte. Im Westen dehnt sich die Schlachtlinie bis zur Nordsee, der Umgehungsversuch der Franzosen ist mißlungen. Auf der ganzen Front werden täglich heftige Schlachten geliefert, ohne die ersehnte große Entscheidung zu bringen. Unser Heer dringt langsam, aber stetig vor, jeder Fußbreit Landes muß erkämpft und mit den größten Opfern bezahlt werden. Und ich weiß Kurt ist in der Front und im Gefecht, da wo es am gefährlichsten ist. – Nachricht haben wir keine. Eben, am Abend bringt Georg die Nachricht, daß Gustav Frey gefallen sei; 4 Tage bevor Kurt mit ihm zusammentreffen und ihm die Grüße der Seinen bringen sollte. So jung und tapfer, gerade mit seinem Studium fertig; Gott möge den Seinen beistehen.

24. Okt. 1914, Samstag

Gestern, als ich vor bangem Sorgen nicht aus und ein wußte, schickte mir Frau Else Speyer ein Gedicht ihres Mannes an ihren eigenen Sohn, bei dessen Auszug in's Feld. Walter ist ja auch Kurts Freund und das Gedicht ist jedem Vater und jeder Mutter aus der Seele gesprochen.

*Nun auf wie das Wetter, mein feldgrauer Jung;
Nun schwinge den Säbel im sausendem Schwung;
Dir ist sie verheißen die herrliche Tat,
Du glücklicher, preußischer, deutscher Soldat.
Und wenn du auch wetterst im blutigen Strauß,
Denk' nicht an den Alten im Vaterhaus.
Ich bin nicht zu Hause, ich tu meine Pflicht –
An deiner Seite – fühlst du es nicht?
Es ist mein Geist, voll heiligstem Mut –
Und du bist mein Kind, und du bist mein Blut.
Ich segne dein Lieben, deinen Zorn, deine Hand –
So weih' ich mein Blut unserm Vaterland.
Frisch auf! Und zischt auf die Teufel dein Stahl –
Hei, Junge, dann schlag auch für mich noch einmal!
Und traf deine Kugel, daß einer verblich –
Hei, schieß' noch einmal, mein Junge für mich!
Treu will ich dir's danken im Feindesland,
Daß ich kämpfen durfte mit deiner Hand.
Fühlst du, mein Kind wer neben dir geht?
Welch' liebender Segen dich leise umweht?
Ich halte die Hände dir über dein Haupt,*

*Du hast ja an Vatersegen geglaubt.
Und Vaters Segen in Sturmes Wut
Ist Gottes Segen, ist Gottes Hut.
Für's Vaterland schütz' ich mein Blut und mein Glück:
Ich feir' dich im Lorbeer der Sieger zurück!*

Friedrich Speyer

26. Okt. 1914, Montag

Gestern mit Else in Neustadt gewesen, in der Würzmühle, die, ein wahres Schmuckkästchen, eingebettet ist in die herbstlichen Berge. Von Kurt ist Nachricht da, zwei Karten auf einmal! Die letzte vom 17. aus *Combles*. Er schreibt von Gustav's Tod; Welch harter Schlag muß es für ihn gewesen sein, sein bester Freund gefallen!

Nun werden sie in Schützengräben liegen und dort wo Kurt ist, drängt es immer mehr zur Entscheidung. Aber Gott wird ja mit ihnen sein! Wieder hat U9 unter seinem Kommandanten Weddigen eine Heldentat vollbracht, den englischen Kreuzer "Hawke" vernichtet. Und wieder hat die „Karlsruhe“ 13 englische Dampfer versenkt. Ein Volk, das solche Helden hervorbringt, darf sein Schicksal getrost in deren Hände legen. Gestern wurde Gustav's Eisernes Kreuz geschickt, seine Mütze, teilweise von Kugeln durchlöchert und seine Briefftasche mit Blut durchtränkt. An der Spitze der Kompanie ist er mitten im Kugelregen vorgestürzt und von sieben Kugeln getroffen, gefallen. Auch ein Held, der sein Leben dem Vaterland geopfert hat.

2. Nov. 1914, Montag

Die Türkei hat Rußland den Krieg erklärt und hat gleich am ersten Tage große Erfolge gehabt mit ihrer Flotte, gegenüber der russischen. Die Buren erheben sich gegen die Engländer. Die ganze Welt steht in Flammen. Ob Gott nicht bald Erbarmen hat mit uns armen Menschenkindern und vom Himmel herunter Einhalt gebietet. Warten und Hoffen ist nun schon seit Wochen unsre Losung. Fürchterlich toben die Schlachten, entsetzliche Opfer kostet es und noch immer keine Entscheidung. Ich weiß, Kurt ist dabei, aber wie und wo, das zu wissen ist uns versagt. Keine Nachricht von uns, kein Paketchen hat ihn erreichen können. Auch hier heißt es warten und hoffen; wir wissen, er ist auch mitten im Schlachtengetümmel in Gottes Hut.

Gestern gaben unsre Musikfreunde ein echtes Künstlerkonzert zu Gunsten unsrer tapferen Siebzehner im Feld. 450 M. sind eingegangen.

3. Nov. 1914, Dienstag

Eine kleine Idylle habe ich entdeckt inmitten dieser rauhen Kriegszeit. Das Lazarett an der Zeppelinstr. liegt etwas abgelegen und scheint mit Besuchen recht vernachlässigt zu werden. Da drängen sich nun zu bestimmten Tageszeiten, die Verwundeten, die es nur irgend möglich machen können auf die Straße, Tag für Tag und es dauert nicht lange, dann kommt von der Schule her Leska mit zwei ihrer kleinen Freundinnen und da begrüßen sie sich mit den Kriegern, denn sie sind ganz vertraut zusammen und lassen sich erzählen und zuweilen bringen sie auch ihre Schulbücher mit und lassen sich überhören. Heute bat nun Leska um Äpfel und Cigarren und dadurch kam die kleine Episode, von der kein Mensch wußte, an's Tageslicht. Jeden Apfel hat sie blank gerieben und wie ein Rotkäppchen zog sie mit ihrem Körbchen am Arm zu den Männern, die die Gabe aus lieber Kinderhand wohl doppelt gerne entgegen nahmen. Von Kurt auch heute keine Nachricht; ich weiß nur, daß sie Tag und Nacht marschieren, ohne schlafen zu dürfen.

4. Nov. 1914, Mittwoch

Von Kurt eine Karte gekommen vom 2. Nov. Am 30. Okt. Kam er in Maschinengewehrfeuer und bekam eine Kugel in die rechte Schulter. Er schreibt, es sei nur eine Fleischwunde und ganz ungefährlich. Seinen Tornister mit allem Inhalt hat er verloren, auch noch kein Paket erhalten. Nun ist er unterwegs auf der Fahrt zum Lazarett und ich habe die leise Hoffnung, daß er vielleicht hierher kommen wird. Wie gnädig hat Gott über ihm gewaltet. – Amtsrichter Freimüller von neuem ausgerückt.

8. Nov. 1914, Sonntag

Kurt ist geborgen in einem Lazarett in Berlin! Bei *Commynes* wurde er verwundet, an der belgisch-französischen Grenze und von anderer Seite hör ich, daß die Kämpfe die gegenwärtig dort wüten, entsetzlich sein sollen. Und so gnädig ist Kurt behütet worden. Andre Eltern, von denen die mit ihm auszogen, warten verzweifelt auf Nachricht. Und ihr Hoffen klammert sich an jeden Strohalm. Stellrecht soll gefallen sein, von Langel noch keine Nachricht. Eine Schale voll Herzeleid ist ausgeschüttet über unsre Erde. Freilich es geht vorwärts und durch alles Leid hindurch merken und fühlen wir wie groß die Zeit ist in der wir leben, aber auch wie hart und eisern. Einen großen Sieg hat auch unsre Flotte an der chilenischen Küste über die englische Seemacht errungen. Es war eine kühne, glänzende Waffentat unsrer deutschen Kreuzer, die abgeschnitten von jeder Flottenbasis, ohne Kohlestation, ohne Kabelverbindung den wuchtigen Streich führten und drei englische Panzerkreuzer zum Sinken brachten.

Für Kurt sollen wir schnell neue Feldausrüstung richten, da es bald heißen wird „von neuem hinaus!“

Soeben kommt die schon längst erwartete und doch so schmerzliche Nachricht, daß Tsingtau gefallen sei. Volle 3 Monate hat sich die deutsche Besatzung gegen eine erdrückende Uebermacht gehalten. Das Wort des Gouverneurs Mayer-Waldeck, das er bei Japans Kriegserklärung an den Kaiser telegraphierte: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten“ ist wahr geworden. Der Raubzug ist den Japanern, zu denen sich auch Engländer gesellten, teuer zu stehen gekommen. Von vornherein war Tsingtau ein verlorener Posten. Die Deutschen da draußen haben sich verteidigt mit unerhörter Hartnäckigkeit und beispiellosem Mut. Sie haben der Welt ein Heldentum gezeigt, daß in Jahrhunderten nicht vergessen werden wird.

11. Nov. 1914, Dienstag

Von Kurt, Amalie und Gustel sehr frohe, gute Nachricht! Zwar besitzt Kurt nur noch einen Schuh, da der andere als er in's Lazarett kam, aufgeschnitten werden mußte, so eiterte der Fuß. Die Schußwunde heilt gut und bald wird er hierher kommen und wenigstens auf kurze Zeit drüben, seine gemütliche Bude beziehen. So große Verluste soll sein Bataillon gehabt haben an Toten und Verwundeten. Und wir dürfen aufatmen! Dabei toben fortgesetzt an der belgisch-französischen Grenze wütende Kämpfe und immer noch keine Entscheidung.

15. Nov. 1914

Der oberste Hüter der religiösen Gebote des Islam, der Scheich ül Islam hat den „Heiligen Krieg“ erklärt. Seit Jahrhunderten ist dies zum ersten Mal geschehen; 300 Millionen Muhamedaner stehen unter diesem Gebot, das sich gegen unsre Feinde richtet. Gott sei gedankt, der für Oesterreich-Ungarn und für unser deutsches Vaterland eine machtvolle Hilfe erstehen läßt.

16. Nov. 1914

Fahnen wehen im rauhen Nordost, die Kinder haben schulfrei, denn Hindenburg hat von neuem 28.000 Russen gefangen und eine Menge Maschinengewehre erbeutet. Es tut auch Not, daß wir wieder von einem Sieg hören, sind doch Tag für Tag die Zeitungen gefüllt mit den Namen derer die gefallen sind und ungeheuer groß ist die Zahl der Verwundeten. Und immer gehen neue Transporte von Truppen fort. Draußen liegen sie in Schützengräben, in Kälte, Wetter und Sturm, Woche um Woche, keinen Augenblick ihres Lebens sicher und das alles für uns, die wir in sicherer Hut in unserm Heim sind, an das der Feind nicht herankommen durfte.

19. Nov. 1914

Heute kam die Nachricht, daß Gustav Laugel gefallen sei. Die armen, armen Eltern! Oberleutnant Dütsch ist gefallen, von Kraßhold fehlt jede Spur. Alle die damals so begeistert mit Kurt ausgezogen, sind gefallen od. verwundet. Erschreckend mehren sich in diesen Tagen die Todesnachrichten, kaum ein Haus bleibt verschont und immer noch tobt die Schlacht bei Ypern, das fürchterlichste Ringen, das die Weltgeschichte je gesehen hat. Immer und immer wieder wüten da Bajonettangriffe, bei Tag und Nacht; ungeheuer groß muß die Uebermacht der vereinten Engländer, Belgier und Franzosen sein und ganz erschreckend ist die Ernte, die der Tod unter den besten von Deutschlands Söhnen hält. Wenn nach diesem Krieg die Universitäten wieder eröffnet, dann werden ihre Hörsäle leer sein. Von einem Unteroffizier, der im Feld kam Nachricht, daß Kurt und Graßhold so tapfer gewesen sein sollen. Kurts Wunde eitert, doch er hofft bald hier zu sein.

23. Nov. 1914

Wir haben selten früh kalt bekommen, schon sind die kleinen Weiher mit festem Eis bedeckt. Die Tausende, die draußen in den Schützengräben liegen, werden die Kälte leichter ertragen, als den Regen, dem sie wochenlang standhalten mußten und der jede Vorwärtsbewegung so sehr erschwert. In Flandern sind die Straßen ein Schlamm und mit dem Auto nicht durchzukommen. Und noch immer tobt der Kampf, ohne eine Entscheidung gebracht zu haben; mit frischem Mut gehen immer wieder neue Truppenzüge hier durch, mit wehenden Fähnchen und gestern hörte ich zum ersten Mal wieder frohen hallenden Gesang aus Hunderten von jungen Kehlen. Mir aber kamen die Tränen. Wer wird von ihnen zurückkommen, die zum Ersatz derer ausziehen, die vor Wochen auch so gesund und frisch und freudig dem Feind entgegen gingen und von denen nun schon so viele tot sind. Serbien, das diesen furchtbaren Krieg begonnen, steht vor seiner Vernichtung; sein Heer ist aufgerieben, Belgrad wird beschossen, sein König liegt im Sterben. Schwarze Finsternis liegt über London, aus Furcht vor den Zeppelinluftschiffen. Englische Flieger kreisten über der Luftschiffhalle in Friedrichshafen und warfen Bomben, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Der Kaiser hat geweint

*Man sagt, der Kaiser habe geweint,
Ich weiß nicht ob es wahr.
Nur eines weiß ich, seit Kriegszeit ist
Wurd' ihm bleich und bleicher das Haar
Und daß er geweint, man erzählt – das kam so:
Er wollte Verwundete sehen.
Man führte ihn an manch Krankenbett
Und bei jedem bleibt er stehen.
Und manchem legt er die Hand auf die Stirn,
Sah freundlich ihm in's Gesicht:
„Mein Sohn, du standest für Kaiser und Reich,
Dein Volk, es verlässt dich nicht.“ –
An einer Tür im Lazarett
Führt man den Kaiser vorbei, -
Und immer wieder, - er merkt es und fragt,
Was hinter der Tür wohl sei?!
Man weicht ihm aus; - doch er befiehlt, -
Und tritt in den düsteren Raum.
Dort liegen die Schwersten, - verstümmelt, zerfetzt
Die nah an des Todes Saum.
Zerschossen die Augen, durchlöchert die Brust,
Zerflossen in Eiter und Blut! –
Da steht der Kaiser und salzig strömt
In seinen Augen die Flut.
Er sagt kein Wort, er wendet sich stumm
In die Sonne, die herbstlich scheint! –
Da seh'n es die Leute mit Ehrfurcht und Weh:
Es hat unser Kaiser geweint.*

(Max Laue)

26. Nov. 1914

Einen Sieg über die Russen haben die Oesterreicher errungen, 29.000 Russen gefangen genommen und 49 Maschinengewehre erbeutet. Und noch immer tobt die Riesenschlacht in Polen, denn trotz dieser, für die Russen so empfindlichen Niederlage ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Von Kurt so gute Nachricht, wie wir es nie zu hoffen gewagt hätten. Mit den lieben Berlinern genießt er das dortige Leben, doppelt und dreifach. Seine Wunde ist am Zuheilen. Immer wieder

hört man von den hervorragenden Leistungen der jungen Truppen, die todesmutig in die Schlacht gehen. Sein Bild aus dem Lazarett erhielten wir heute. - [Foto]

29. Nov. 1914, Sonntag

Hindenburg, der vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden, gibt am 27.11. bekannt, daß seine Kriegsbeute viel größer als sich anfangs voraussehen ließ. 60.000 Russen hat er gefangen, mit seinem kampfesfreudigen, in seiner Ausdauer so bewunderungswürdigen Heer. 150 Geschütze und 200 Maschinengewehre sind in seine Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht und immer weiter geht's vorwärts. Heute Nacht tönte wieder einmal der unheimliche Ton d. Sanitätsautos durch die Stille d. Nacht. 360 Verwundete wurden ausgeladen, allein 110 Schwerverwundete. Wie teuer werden unsre Siege erkämpft! - [Foto]

Als Sonntagsgruß schickte mir Wilhelm obenstehendes Bildchen von Kurt.

Wir Mütter

*Wer ist so stolz wie wir auf der Welt?
Unsere Söhne zogen hinaus ins Feld
Für Kaiser und Reich, zu Trutz und Wehr
Deutschlands Blüte für Deutschlands Ehr!
Zu stehen oder fallen – wie's Gott gefällt:
Jeder Jüngling ein Mann, jeder Mann ein Held!
Daß Gott ihm gnädig sei!
Meiner ist auch dabei!
Wir wissen alle, es mußte sein,
Wir tragen's tapfer und schicken uns drein.
Nur manchmal, so im Vorübergehen,
Bleiben wohl zwei zusammen stehen;
Mit Augen von heimlichen Träumen verbrannt
Reichen sie sich die zitternde Hand –
Da brichst aus der Brust wie ein Schrei:
„Meiner ist auch dabei!“
O Zeit so hart! – O Zeit so groß!
Wir alle tragen das gleiche Los.
Ein einz'ger Gedanke mit uns geht,
Ein Glaube – ein Hoffen – ein Gebet:
„Herrgott, laß Deutschland nicht verderben,
Für das unsre Söhne bluten und sterben!“
Herr, höre der Mütter Schrei! –
Meiner ist auch dabei!
Und in mir klingts wie Prophetenton:
Ich höre den Sturm der Glocken schon,
Trommelwirbel und Hurraruf –
In Rosen versinkt der Rosse Huf,
Von Siegesgeläut die Luft erdröhnt:
Und über die deutschen Lande schallt
Ein einziger jauchzender Schrei:
Und meiner ist auch dabei!*

(T. Resa)

30. Nov. 1914

Am 11. hat der kleine deutsche Kreuzer „Emden“ den Ehrentod gefunden. Drei Monate lang vermochte er immer da zu erscheinen wo er am wenigsten erwartet wurde. Als die Gewässer um den Golf v. Bengalen nach ihm abgesucht wurden, tauchte er zu einem plötzlichen Schlage am

roten Meer auf. Fünfzehn englische Dampfer hat die „Emden“ versenkt und fünf Kohlen- und andere Schiffe gekapert. Auf 4 Millionen Pfund wird der Schaden angegeben, den die Emden England zugefügt hat. Ein ganzes englisch-französisches Geschwader hatte sich aufgemacht, um den kleinen Kreuzer abzufangen, dem selbst die Feinde ihre Bewunderung nicht versagen konnten. Selbst russische und japanische Schiffe gesellten sich zur Verfolgung der Emden, die von der Heimat abgeschnitten, ohne jeden Rückhalt an eine sichere Zufluchtsstätte, ganz allein auf sich angewiesen war. So ist es dann dem australischen Kreuzer „*Sidney*“ gelungen, durch überlegene Artillerie die Emden in Brand zu schießen, die von der eigenen Besatzung auf Grund gesetzt wurde. Ihr kühner, tapferer Kapitän von Müller ist kriegsgefangen.

3. Dez. 1914, Donnerstag

In der Küche war ich, das Essen fertig machen, - da stand Kurt vor mir! In einem Mantel vom Grenadierregiment, groß und gebräunt, mit klaren Augen und fröhlichem Mut. Gott sei gedankt, daß er so wiederkommen durfte. Die Wunde ist noch verklebt, die Innenseite des Waffenrocks ganz mit Blut durchtränkt, außen zugenähte Löcher. Als erster hat er den Schützengraben verlassen und war vorausgeeilt, da traf ihn die Kugel! Er schoß noch einige Mal, dann wurde die Blutung zu stark. Empfindung von Furcht kenne man nicht, dagegen habe man ein merkwürdiges Frohgefühl wenn man den Feind getroffen habe, aber schon im nächsten Augenblick wäre man gerne bereit ihm zu helfen, wenn man ihn da liegen sähe. So erzählte er mir und schon spricht er mit Freude, aber ohne Uebermut von seinem zweiten Ausmarsch. Die nächsten Tage soll er hier leichten Garnisonsdienst tun. Und wir danken Gott, daß wir das erleben durften.

6. Dez. 1914, Sonntag

Belgrad ist in die Hand der Oesterreicher gefallen; Glocken läuten und Fahnen wehen! Fürst Bülow hat den Botschafterposten in Rom übernommen, eine Aufgabe, die äußerst schwierig, aber wohl auch von geschichtlicher Bedeutung sein wird.

Unser junger musikalischer Pionier hat gestern Abschied genommen, Vikar Jung ist gestern aus dem Examen gekommen, Kurts treuer Kriegskamerad Liebinger ist bei uns eingeführt und mit seinen Freunden zusammen genießt Kurt den neu geschenkten Aufenthalt in der Heimat.

Anna reist leider schon morgen wieder ab und Kurt wird sie nach Neustadt begleiten und von da übermorgen nach Heidelberg fahren und eine Vorlesung seines Professors hören.

7. Dez. 1914, Montag

Lodz ist von den verbündeten Deutschen und Oesterreichern genommen. Alle russischen Massenangriffe zerschellten an den deutschen Linien unter fürchterlichen Verlusten. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an.

11. Dez. 1914, Freitag

Unser stolzes, kühnes Kreuzergeschwader, das am 1. Nov. Eine siegreiche Schlacht gegen ein englisches Geschwader geliefert hatte, wurde am 8. Dez. von seinem Schicksal erreicht. Was man schon lange gefürchtet, heute wurde es durch Telegramme bekannt gegeben: S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ mußten unter schweren Verlusten untergehen. Es war kein Kampf zwischen annähernd gleichen Gegnern, es war eine Jagd der starken Meute auf ein schwaches Wild. 38 Kriegsschiffe der verschiedensten Nationen machten Jagd auf unser kleines Auslandgeschwader, das nun vernichtet ist. Admiral Graf von Spee mit seinen beiden Söhnen ist untergegangen.

12. Dez. 1914, Samstag Abend

Es läutet mit allen Glocken; auf der Straße wogt es hin und her, Hindenburg soll 150.000 Russen gefangen haben, wir haben einen entscheidenden Sieg errungen! Gott sei Lob und Dank, der uns nicht im Stiche läßt nach diesen letzten bangen Tagen der Sorge und des Wartens.

Kurt war in Heidelberg im Kolleg und nachmittags bei Prof. Tröltzsch, der ihn wie ein Vater umsorgte. Letzterer sprach sehr zuversichtlich über unsre Erwartungen auf dem Kriegsschauplatz und nun läutet es und wir dürfen hoffen, es ist ein großer Sieg!

18. Dez. 1914

Drei Tage sollen die Fahnen wehen, alle Glocken läuten, die verbündeten Deutschen und Oesterreicher haben einen entscheidenden Sieg auf den polnischen und galizischen Schlachtfeldern errungen. Es ist die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte, die dort mit todesmutigem Heroismus geschlagen wurde. Der Sieg war die Frucht einer auserlesenen Feldherrnkunst und von Hindenburg vermehrte die Lorbeeren von Tannenberg und behütete sein Vaterland vor dem Einbruch des Feindes. Zugleich hören wir von französischen Angriffen bei *La Basse und Arras* die gescheitert sind. Die Franzosen verloren 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Und weiter fast zur gleichen Zeit hat unsre Flotte in der Nordsee einen kühnen, wohlgelungenen Angriff auf die als völlig unangreifbar geltende englische Küste gemacht. Das kam wie ein Blitzschlag aus heitrem Himmel, kein Mensch hätte das für möglich gehalten. *Scarborough und Hartlepool* wurden bombardiert, die Gasfabrik flog in die Luft, viele Personen wurden getötet und trotz Englands Riesenflotte kehrten unsre schneidigen Kreuzer, deren Besatzung mit unbezähmbarem Mut und Angriffslust erfüllt ist unbeschädigt in die heimischen Häfen zurück. Wir aber empfinden das Läuten der Glocken wie ein Dankgebet, das sich zum Himmel aufschwingt.

19. Dez. 1914, Samstag

Immer und immer wieder von Neuem gehen große Truppentransporte von vielen Hunderten von Soldaten von hier fort, die Jungen leichten Herzens mit frohem Gesang, die älteren Landwehrleute mit ernsten Gesichtern. Heinz Berkel ist am Mittwoch ausgerückt; ein großer geschmückter Christbaum wurde den jungen Truppen vorausgetragen. Möge Gott mit ihnen sein!

Kurt tut leichten Garnisonsdienst und ist voll fröhlicher Zuversicht, so daß mir dankbare, frohen Herzens dem Weihnachtsfest entgegensehen.

Weihnacht 1914

Wir haben den heiligen Abend gefeiert mit einem Herzen voll Dankbarkeit; durften wir doch alle zusammen gesund und froh uns um den kleinen Tannenbaum versammeln, auch Kurt in seiner Feldgrauen! Und wir gedachten der Tausenden die draußen sind und der Vielen, Vielen die in Trauer und Sorge sind. Wir feiern in diesem Jahr eine echt deutsche Weihnacht, denn auf die Liebe und den guten Willen die hier lebendig werden läßt, haben alle ein Anrecht, die sich zum deutschen Volke bekennen. In endlosen Zügen sind die Liebesgaben dahingerollt und es ist wohl kein Mann vergessen worden, der am Weihnachtsabend vor dem Feind od. im Lazarett sich befindet. Kleine geschmückte Christbäumchen wurden in's Feld hinausgeschickt und jeden einzelnen Saal in dem Verwundete sich befinden, ziert ein großer Tannenbaum. Ein hehres Fest der Liebe ist Weihnachten in diesem eisernen Jahr 1914 und durch allen Jammer und Not leuchtet ein Hoffnungsstrahl von einem künftigen „Frieden auf Erden“. Die Not der Zeit wurde uns ja schon heute, am ersten Weihnachtsfeiertag wieder recht nahe gerückt. Hunderte von Frauen und Kindern waren z. Besuch v. Mann und Vater hierher gekommen; da kam unerwartet der Befehl zum Ausmarsch in's Feld! Und um 5 Uhr waren 1500 Mann marschbereit; mit Tannenzweigen und Christbaumzierde das Gewehr geschmückt, mit festem dröhnenden Schritt, die bärtigen Gesichter so ernst, so zogen sie an die Bahn und zur Seite und hinterher jammernde Frauen und Kinder! Wie hart ist diese Zeit, aber wir müssen durch und wir werden siegen, damit Friede sei auf Erden.

*„Friede auf Erden!“ .. und überall Krieg!
In allen Ländern, in allen Lagern,
Krieg über Krieg! Mit allen Heeren
Von Feld zu Feld, auf allen Meeren,
Von Belt zu Belt, Krieg so weit die weite Welt!
„Friede auf Erden!“
Du über den Wolken, du weißt wie wir
Nie anders wollten, und Jahre und
Jahrzehnte lang, alles ertragen, alles getan,
Um Frieden zu halten, aufrecht, grad,
Trotz steter Verhetzung und stetem Verrat:
Doch es sollte nicht sein!*

*Was Trau! Was Ehr!
Wie Hunde fielen sie über uns her:
Drum sollen Sie's haben nun:
Krieg gegen Krieg!
Und ohne Erbarmen, brich oder biege:
„Friede auf Erden!“ ...
In blutigem Ringen
Unsere Kanonen nun soll'n es erzwingen,
Eh's nicht vollbracht
Und eh' nicht die Glocken Tag und Nacht
Von allen Türmen, auf Berg und Tal
Donnernd es jauchzen als Siegeschoral:
„Friede auf Erden!“
Für jetzt und ein- und allemal:
Friede auf Erden
Und Waffenruf!
Herrgott im Himmel hilf dazu!*

(Cäsar Flaischlen)

26. Dez. 1914

Vergeblich haben die Engländer und Franzosen mit der Sentimentalität der Deutschen gerechnet. Richtig in der Weihnachtsnacht versuchten sie einen Durchbruch, der ihnen wohl teuer zu stehen kam. Während wir verhältnismäßig wenig Verluste hatten, verloren die Verbündeten 800 Gefangene und 3.000 Tote, so daß sie um Waffenruhe nachsuchen mußten um ihre Toten zu begraben. So war Weihnacht draußen im Feld!

31. Dez. 1914

Eine unerwartete Freude hatten wir heute, am letzten Tag dieses denkwürdigen Jahres 1914. Wir rechneten bestimmt damit, daß Kurt in den ersten Tagen des Januar hinaus ins Feld komme. Nun wurde er heute zu seinem Hauptmann beordert und der teilte ihm mit, daß er Offizieraspirant sei, am 15. Gefreiter werde, verschiedene theoretische Arbeiten zu liefern habe und daß er dann als Unteroffizier ausrücken werde. Wir aber wollen dankbaren Herzens das Jahr 1915 beginnen.

1. Jan. 1915

Wie wir hören haben unsre Soldaten im Feld teilweise auch echt deutsche Weihnacht gefeiert. Wo es nur anging erstrahlte der Tannenbaum, überall wurden Weihnachtslieder gesungen, voll zudem festlicher Stimmung und überreich sollen die Geschenke gewesen sein, womit jeder einzelne bedacht wurde. Und in den Schützengräben, da hoben sie ihre kleinen Christbäumchen hoch und ließen sie hinüberleuchten in die nur wenig entfernten Schützengräben der Franzosen und warfen Geschenke hinüber und herüber. Doch wurde v. höherer Stelle dieser Fraternisierung Einhalt geboten. Und doch geht der Krieg weiter mit ungeheurer Grausamkeit. Unsre Pioniere wühlen wie die Maulwürfe, gruben unterirdische Gänge, um die Schützengräben der Feinde in die Luft zu sprengen. Ein großes, englisches Kriegsschiff ist im Kanal gesunken durch deutschen Torpedoschuß.

4. Jan. 1915

So trübes, trostloses Wetter hatten wir wohl noch nie in dieser Jahreszeit; alles grau in grau, schmutzig und naß und voller Schlamm. Wie sehr werden dadurch die Operationen unsrer Truppen behindert und doch haben die Verbündeten über die Weihnachtszeit 12.725 Russen, gefangen genommen, allein 37 Offiziere. Aber dennoch ist's als ob schwere Wolken über uns hingen; nun munkelt man „unser Verbündeter“ Italien habe an Oesterreich den Krieg erklärt. Eine solche Schandtat ist ja nicht denkbar, nur in der Politik nicht. Man weiß ja, es herrscht auch in Italien Haß gegen uns, aber die besonnenen und gebildeten Kreise sind anderer Meinung und wir

wissen, Fürst Bülow tut das Menschenmögliche. Seit England merkt, daß es uns nicht besiegen kann sucht es auf jede andre hinterlistige Art uns beizukommen und zu vernichten. Aber es wird ihm wohl nicht gelingen zu der ungeheuren Zahl von Feinden auch noch Italien auf uns zu hetzen und den Versuch Deutschland auszuhungern kann ein gerechter Gott nicht zulassen.

9. Jan. 1915

*Es ist nur ein winzig, kleines Geschehen
Aus diesen schicksalsschweren Tagen
Und doch: wollt ihr es recht verstehen,
Kann's euch vieles sagen!
Es war in der Hochschulbücherei
Im Lesesaal viel Plätze frei,
Im Felde sind ja die Söhne der Musen!
Selbst der Studentinnen schlichte Blusen
Waren nicht so dicht wie früher zereiht,
Nahm ja so manche das Schwesternkleid!
Noch stiller als sonst war's im weiten Saale;
Da näherte sich vom hohen Portale
Ein mühsam gedämpfter, hinkender Schritt:
Ein feldgrauer Junge, blaß und mager,
Wohl eben erstanden vom Schmerzenslager,
Man sah's ihm an, daß er noch litt.
Ich half ihm die schweren Folianten tragen,
Und er gab Bescheid auf mein leises Fragen:
Den Stich hat er bei Ghelurre bekommen,
Wo sie englische Gräben im Sturme genommen,
Dann lag er sechs Wochen im Lazarette,
Nun durft' er endlich außer Bette.
Allerhöchste Zeit! Denn fertig schon
Vor Kriegsbeginn war die Dissertation
Und schon von der Fakultät gebilligt.
Nun war ihm die mündliche Prüfung bewilligt
Zum nächsten Termin, und hatt' er Glück,
Kam er als Doktor in's Feld zurück! –
Er hat seine Prüfung auch bestanden,
Ich hab' ihn getroffen acht Tage darnach,
Sein Auge glänzte, da er sprach,
Und er hat schon wieder ganz stramm gestanden.
Ihr da, Brite, Franzose, Wallone,
Die ihr kein Verdienst uns gönnt,
Barbaren uns scheltet mit zornigem Tone, –
Macht uns den Jungen nach, wenn ihr könnt!*

Das Gerücht mit Italien bestätigt sich nicht, doch wir wissen, daß wir auf der Hut sein müssen und kein Vertrauen haben dürfen zu diesem Bundesgenossen. Nicht nur bei uns, auch im Osten und Westen ist die Witterung derart, daß die Soldaten bis zur Brust im Wasser stehen. Und wir verlangen Siegesberichte! Die Regierung hat den Verbrauch des Weizens eingeschränkt, Brot darf nicht mehr ohne Kartoffelzusatz gebacken und das Korn muß besser ausgemahlen werden. Morgen werden wir schlachten.

15. Jan. 1915

Noch immer dieses fürchterliche Wetter, kein Sonnenstrahl, grau und verschlossen der Himmel, , abwechselnd Sturm und Regengüsse. Und doch geht es vorwärts im Osten und Westen, langsam

aber sicher; schrittweise wird Land gewonnen und immer wieder werden Gefangene gemacht. Von einem furchtbaren Erdbeben wurde Italien heimgesucht. Man schätzt die Opfer an Menschenleben auf 25.000.

Kurt exerziert Rekruten ein und soll erst befördert werden bevor er wieder in's Feld kommt.

16. Jan 1915

Einen Sieg nach dreitägiger Schlacht haben die Deutschen errungen bei *Soissons*. Damit ist die französische Offensive gescheitert, auf die *Joffre* so große Hoffnungen gesetzt hatte und mit ihm ganz Frankreich. Möchte es doch endlich zum Frieden kommen und diesem furchtbaren Ringen und Morden auf der ganzen Erde ein Ende gemacht werden. – Vikar Jung ist als Pfarrer nach Vorderweidental gekommen und hält dort heute seine Antrittspredigt.

19. Jan. 1915

Die Niederlage der Franzosen bei *Soissons* war eine vollständige. Ungeheure Verluste hatten die Franz. Allein 5000 Gefangene und viele Geschütze und Munition. Unter den Augen des Kaisers wurde der Sieg errungen trotz aller Unbilden der schrecklichen Witterung. Die Wege waren so ungangbar, daß unsern Soldaten die Stiefel teilweise steckenblieben und viele barfuß weiterkämpften. – Und nun ist's mit einem Mal Winter geworden; draußen liegt Schnee und Eis und Else und Leska sind seelenvergnügt mit dem Rodelschlitten abgezogen. Kurt ist Gefreiter geworden und mit Leib und Seele dabei seine Rekruten auszubilden.

21. Jan. 1915

Nun ist's doch früher gekommen als wir gedacht; am Montag geht ein großer Truppentransport ab und Kurt ist mit dabei. Schon heute brachte uns sein Putzer den Tornister mit aufgeschnalltem Mantel und Zelt; alles wieder nagelneu und vom Besten. Was liegt doch ein großer Zug in dieser Fürsorge und Bereitschaft. Ich glaube, hätte Kurt seinen Doktor gemacht, er wäre nicht so stolz wie auf seine Gefreitenknöpfe. Er sieht so prächtig aus und mit welch' frohem Mut zieht er wieder hinaus! Möge ihn doch der Allmächtige wieder gnädig in seinen Schutz nehmen.

In der Nacht vom 19. zum 20. haben Marineluftschiffe einen Angriff auf befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen und mit Erfolg Bomben geworfen. Der Schaden war sehr groß und noch größer ist die Angst und Panik von der ganz England beherrscht wird. Namentlich in London herrscht ungeheure Erregung. Auf den Straßen drängen sich die Menschen und starren angstvoll zum Himmel. Unsere Zeppeline werden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt. [Kaiserlied von Friedrich Speyer ...]

24. Jan. 1915, Sonntag

Heute ist Anna und Karl da, um sich von Kurt zu verabschieden und wir haben zusammen einen schönen frohen Tag verlebt; freilich heimlich habe ich mir immer wieder sein frisches, frohes Gesicht betrachtet mit dem bangen Gedanken, ob ich's wohl wiedersehen werde. Doch sein Uebermut ließ Angst und Sorge nicht aufkommen. Und so zieht er denn morgen früh nach 6 Uhr zum zweiten Mal hinaus in's Feld. Gott gebe ihm Mut und Kraft und erhalte ihm seinen Frohsinn und lasse ihn uns gesund wiederkehren.

25. Jan. 1915, Montag

Nach 6 Uhr heute morgen nahm Kurt von uns Abschied, gestiefelt und gespornt, so stattlich und groß, als ob er in der Uniform noch gewachsen wäre und so frisch und so voller Frohgefühl. Als ich dann 1 Std. später die Musik hörte, da wußte ich, nun marschiert er mit Helm und Gewehr, mit dem schweren Gehänge um sich herum, das so praktisch ausgedacht und mit dem unglaublich schweren Tornister auf dem Rücken. Anna und Else waren an der Bahn und beobachteten das Einladen dieses großen Truppentransportes zum größten Teil aus Genesenden bestehend. Immer wieder sei Kurts Hauptmann zu ihm gekommen und habe ihm die Hand geschüttelt und ihm sein Bedauern ausgesprochen, daß er ihn nicht zum Unteroffizier habe befördern können; es sei Befehl von Oben gekommen, daß keiner in der Garnison befördert werden dürfe, erst draußen im Feld. Da stimmte die Musik auch schon „Deutschland, Deutschland über alles“ an, begeistert fielen die

jungen Krieger ein und langsam setzte sich der Zug in Bewegung um sie von Neuem vor den Feind zu bringen. So viel frische Jugend! „und Meiner ist auch dabei!“ –

28. Jan. 1915, Donnerstag

Heute endlich Nachricht von Kurt gekommen aus Lüttich. Sie haben wieder die gleiche schöne Fahrt durchs Rheinland gemacht und sind überall so gut gepflegt worden. Ob er nun wohl schon im Schützengraben ist? Kalt und naß und keine Minute seines Lebens sicher?

Es heißt die Engländer hätten gerade dort große Verstärkungen bekommen. Am Sonntag war eine Seeschlacht in der Nordsee. Unser Kreuzer „Blücher“ ist gesunken, aber auch die Engländer hatten keine Veranlassung zu ihrem großen Siegesjubel. Heute hört man, daß einer ihrer Panzerkreuzer gesunken und zwei stark beschädigt sind.

2. Febr. 1915

Von Kurt Karte und Brief aus *Commînes* gekommen und heute schicken wir ihm 1 Paket, die diese Woche zulässig und Rumbomben. Er selbst schreibt frisch und heiter. Sie sind 3 Tage in vorderster Schützenlinie, 3 Tage in Bereitschaft und 3 Tage in *Commînes*, wo er sein Bett mit einem Einjährigen Unteroffizier teilt und gutes Quartier hat. Die Einwohner seien freundlich, klöppeln Spitzen und sprächen ganz nett deutsch. Und ich weiß, Gott wird mit ihm sein. Unterdessen geht's unaufhaltsam vorwärts. Der Wagemut unsrer Unterseeboote ist so groß, daß sie bis an die irländische Küste gelangten und 4 englische Handelsschiffe zerstörten. Man hatte das Meer Irlands für deutsche Unterseeboote unerreichbar gehalten beim Feind.

3. Febr. 1915

Englands Ziel, das es mit allen Mitteln zu erreichen sucht, ist die Vernichtung des deutschen Handels und die Aushungerung der deutschen Bevölkerung. Wie Mauern stehen unsre Truppen in Ost und West und Franzosen und Russen können in deutsches Land nicht eindringen. England muß einsehen, daß sein Plan, mit der Ueberflutung und Niederringung Deutschlands vollständig gescheitert ist. Nun soll Englands dreimal überlegene Flotte, die bis jetzt die Meere beherrschte, uns zu Grunde richten. Der deutsche Reichs- und Staatsanzeiger erläßt heute folgende amtliche Verordnung:

Bekanntmachung

England ist im Begriffe, zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Truppentransporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen. Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen
Der Chef des Admiralstabs der Marine: gez. von *Pohl*

4. Febr. 1915

Englands Admiralität hat einen Geheimerlaß herausgegeben, daß Englands Flotte unter neutraler Flagge zu segeln hat. In Berlin wurde dieser Geheimbefehl sofort bekannt und wird aller Welt mitgeteilt werden und sie werden es alle wissen, daß England zu einem schmutzigen Mittel greift weil es seine Flotte nicht mehr schützen kann und weil es das Messer am Hals fühlt. Und doch ist uns diese Flotte an Zahl so sehr überlegen, aber sie wissen es alle, daß auch unsre so viel kleinere Flotte beseelt ist von deutschem Geist und deutschem Kampfesmut. Und wie auch unser Landheer einer Uebermacht ohne gleichen nicht nur Stand gehalten, sondern den von allen Seiten auf es eindringenden Feind, siegreich geschlagen hat, so wird auch unsre Flotte siegen und Gott wird mit uns sein!

Von Kurt aus *Commînes* gute Nachricht. Er wird erst in 3-4 Tagen in den Schützengraben kommen.

5. Febr. 1915

Wir Deutschen fürchten Gott sonst nichts auf der Welt! Wie kühn ist das Vorgehen unserer Admiralität. – Der Reichsanzeiger macht folgende Bekanntmachung:

1. Die Gewässer rings Großbritanniens und Irlands einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit zum Kriegsgebiet erklärt.

Vom 18. Febr. 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen in dem Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts der von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekriegs nicht mehr vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich d. Shetlandinseln und in dem östlichen Gebiet der Nordsee in einem Streifen v. mindestens 30 Seemeilen Breite, entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährlich.

Der Chef des Admiralitätsstabs: von *Pohl*

6. Febr. 1915

In welch' gewaltiger Gegenwart leben wir doch! Seit Jahren steht das drohende Gespenst eines Weltbrands am Himmel nun stehen wir mitten darin. Kein Fleckchen auf der ganzen Erde wo gesegneter Friede wäre; denn auch in den wenigen neutralen Staaten hat sich Teuerung, Angst und Schrecken eingeschlichen. In noch weit höherem Maße als bei uns. Wir fühlen uns als eine große Familie, jeder Partehader, jeder Religionsunterschied ist untergegangen in dem großen, starken Gefühl der Zusammengehörigkeit. Fest und zielbewußt hat der Staat das Wohl seiner Untertanen in die Hand genommen und Englands Plan, Deutschland auszuhungern, setzt er ein energisches Halt entgegen. Sämtliche Getreidevorräte sind aufgenommen worden, den Fleischpreis, 90 Pf pro Pfd. hat die Regierung festgesetzt; pro Kopf darf nicht mehr wie 2 x 400 g Brot und Mehl in der Woche verbraucht werden. In weiser Voraussicht ist dafür gesorgt, daß Jeder, ob arm oder reich, so viel hat als er zum Leben benötigt, daß keiner darben muß, aber auch keiner verschwenden darf. Und wir freuen uns, daß wir, die zu Hause gebliebenen, auch kleine Opfer bringen dürfen und wir erbauen uns an den wundervollen Truppen draußen im Feld.

8. Febr. 1915

In den neutralen Ländern, ganz besonders in Amerika, hat die Bekanntmachung des deutschen Admiralitätsstabs großen Schrecken hervorgerufen. Man spricht in Amerika von Gegenmaßnahmen und man scheint zu vergessen, daß Amerika schon sechs Monate unausgesetzt Kriegsmaterial an England liefert und sich dadurch zum Mitschuldigen macht an diesem fürchterlichen Kriege. Die Deutschen Amerikas werden sich ja wohl ihrer Abstammung erinnern und tatkräftig einstehen für ihr einstiges Heimatland. - 16 englische Handelsdampfer werden vermißt.

11. Febr. 1915

Gestern Nachricht von Kurt gekommen; von unsern Paketchen hat er noch keines erhalten, aber einen Brief von Prof. Troeltsch der ihm viel Freude gemacht. Er schrieb am 3. und ich weiß am 5. kam er in vorderste Schützenlinie und ich hoffe so zuversichtlich, daß Gott ihn schützen wird.

Wieder ist ein englisches Schiff mit Besatzung untergegangen durch ein Unterseeboot. Die Getreideversorgung von England soll aufgehört haben, weil die Frachtsätze für Getreidetransporte v. Amerika eine unerhörte Höhe erreicht haben.

13. Febr. 1915

Von Kurt eine Karte gekommen, die er am 5. im Schützengraben geschrieben. Die Nässe dort sei nicht so schlimm wie er geglaubt habe und nur geringes Artilleriefeuer. Und heute erschallt wieder die Kunde von einem neuen Sieg und noch dazu an den Masurischen Seen, diese ewig denkwürdigen! Wir wußten ja, daß es auch im Osten ruhig und sicher vorwärts geht, aber dennoch warteten wir gespannt auf eine neue Siegeskunde. Die Russen wurden gezwungen ihre Stellungen östlich der masurischen Seen schleunigst aufzugeben und bisher wurden 26.000 Gefangene gemacht und mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert. Die ganze Menge der Kriegsbeute läßt sich bis heute noch nicht übersehen. Und auch in Polen haben die deutschen Truppen die Offensive fortgesetzt, die Sierpe genommen und einige Hundert Gefangene gemacht. Wir aber dürfen uns freuen und Gott danken, daß es mit unsern herrlichen Truppen wieder

energisch vorwärts geht. Wie genial muß Hindenburgs Führung sein. Uns Deutschen hat es in schwerer, großer Zeit doch nie an großen Männern gefehlt.

14. Febr. 1915

Wie herrlich steht unser Kaiser da in diesem Krieg, ein erhabenes Vorbild für jeden Deutschen. Mit Kriegsbeginn weilt er auf dem Kriegsschauplatz, keine Strapazen, keine Gefahren scheuend, einmal im Osten, dann wieder im Westen; die Truppen wissen, ihr oberster Kriegsherr ist unter ihnen und fühlt mit ihnen. Felsenfest ist sein Gottvertrauen und seine nie wankende Zuversicht ist getragen von einer seltenen Seelengröße. Wie paßt er sich den Forderungen der Zeit an, wie einfach ist sein Mittagstisch; zu des Kaisers Mahlzeiten kommt schon seit Wochen kein anderes als Kriegsbrot und bei uns gibt es Leute, die sich beklagen wollen über den Mangel an Weißbrot! Wie stolz dürfen wir sein auf diesen Hohenzollernfürsten, der alle die Oberhäupter der anderen Staaten weit überragt an echter Fürsten- und Mannestugend.

Von Kurt 2 Karten vom 8. und 9. gekommen. Immer schreibt er voll frohen Mutes; wie ein König der Höhlenbewohner sei er sich vorgekommen im Schützengraben.

15. Febr. 1915

Der Kaiser, der gegenwärtig im Osten weilt, hat an die 9. Armee folgende Ansprache gerichtet:
„Kommandeure! Ich spreche euch und allen den Truppen, die ihr hier vertreten seid, meinen kaiserlichen Dank aus und meine unbegrenzte Anerkennung für euer braves Verhalten und eure großartigen Leistungen. Gewaltige Anforderungen habe ich an die Armee stellen müssen. Meinen Erwartungen habt ihr voll entsprochen durch eure Tapferkeit und eure Ausdauer. Stets gegen eine Uebermacht von Feinden kämpfend – gerade wie eure Vorfahren zur Zeit Friedrich des Großen – habt ihr einem zähen, widerspenstigen Gegner in siegreichen Kämpfen gezeigt, was deutscher Heldenmut und deutsche Manneszucht vermögen. Euch danke ich und das Vaterland, daß der deutsche Osten geschützt ist. Aber noch ist nicht alle Arbeit getan, noch heißt es aushalten, durchhalten, den Feind zu Boden werfen, bis wir zu einem ehrenvollen Frieden gelangen. Dazu aber brauchen wir die Hilfe unseres großen Alliierten droben im Himmel. Nur mit einem frommen, gläubigen Heer ist der große Gott. Euren Vätern und Vorfahren, die vor hundert Jahren und später unter Kaiser Wilhelm d. Großen voll Vertrauen auf die Hilfe ihres Gottes i. d. Kampf zogen, hat d. Allmächtige d. Sieg verliehen. Er wird auch mit Euch sein und mit Euren Waffen.

[Anm.: 'Thron & Altar' haben den Krieg schließlich mit einer gewissen 'inneren Logik' beide verloren.]

16. Febr. 1915

Eine ergreifende, denkwürdige Szene war es, die sich nach den letzten schweren Kämpfen im Osten abgespielt hat und die allen Zeugen unvergeßlich bleiben wird.

Die soeben aus der schweren Schlacht kommend, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger, drängten sich jubelnd um den Kaiser, der Soldaten und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich erklang das: „Deutschland, Deutschland über alles“ von Tausenden von Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerschossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen auf, mit zerschossenen Fahnen erschienen noch einziehende Bataillone pommerscher Grenadierregimenter und der Kaiser trat in ihre Mitte und sprach seinen Tapferen Dank und Anerkennung aus.

Auch Franzosen wurden gefangen, bei *St. Eloi*, wo Kurt ist. Heute kamen zwei frohe Karten von ihm.

17. Febr. 1915

In aller Herrgottsfrühe Sonnenschein und Siegesläuten! Die 10. russische Armee ist vernichtend geschlagen! Einkreist und aufgerieben, 50.000 Gefangene gemacht, 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre erbeutet! Der Kaiser wohnte der Schlacht, inmitten der Schlachtlinie bei. Generalfeldmarschall von *Hindenburg* leitete die Operationen und die Leistungen unsrer Truppen bei Ueberwindung der widrigsten Witterung und Wegeverhältnisse, in bei Tag und Nacht

fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sollen über jedes Lob erhaben gewesen sein. So hat Gott deutschen Heldenmut gesegnet; möge Er uns doch dem Frieden immer näher führen!

20. Febr. 1915

Heute Morgen ertönte zum ersten Mal der Amsel Schlag; ganz schüchtern zuerst, dann wie ein frohes Jubilieren dem Frühling entgegen. Und draußen ist Krieg allerorten und doch meint man Frühling und Frieden müßten identisch sein. Möchte doch die Sonne in ihrer neu entstandenen leuchtenden Pracht, alle Schrecknisse und allen Haß und Hader vertilgen und wieder Friede sein lassen auf Erden. – Von Kurt ein froher lieber Brief gekommen, den er gleich nach seinem dreitägigen Aufenthalt im Schützengraben geschrieben. Sie hatten starkes Artilleriefeuer, doch keine Verluste. Möge Gott ihm auch ferner Schutz und Schirm sein.

22. Febr. 1915

Wir waren gerade im Begriff auszugehen, Anna und ich, da ertönte Glockenläuten, Köpfe streckten sich aus den Fenstern, Kinder und Erwachsene liefen erregt dem Stadthaus zu, es war als hätte man ein Würgen in der Kehle – wieder Sieg!? Schon kamen vereinzelt Fahnen heraus und schon standen auch wir vor dem Stadthaus und entzifferten das dort angeschlagene Telegramm! Das Endergebnis von Hindenburgs glorreichem Sieg über die Russen! Damit steigt die Gesamtbeute der Winterschlacht in den Masuren auf über 100.000 Mann, 7 Generale, über 150 Geschütze und unübersehbares Kriegsgerät aller Art!

So ist die 10. Russische Armee vollständig vernichtet. Und wir danken in Demut Gott, daß er uns so unvergleichliche Führer geschenkt und Truppen die über jedes Lob erhaben sind.

Und die Worte des deutschen Admiralstabs, so fest und nüchtern und so kurz und so scharf erklingend wie Stahl, sie beginnen sich in die Tat umzusetzen. Am 18. war die Frist abgelaufen und am 20. wurde durch ein deutsches Unterseeboot ein englischer Transportdampfer mit 2000 Mann Besatzung in den Grund gebohrt. Ebenso erging es einem Handelsdampfer und einem Kohlendampfer. 17 englische Dampferlinien haben ihren Betrieb eingestellt.

Von Kurt 2 frohe Karten gekommen.

[Eine neuerlich in Ostpreußen eingefallene russische Armee wurde in der Winterschlacht in den Masuren 4.-22. Februar vertrieben]

24. Febr. 1915

Trotz aller Beschwichtigungsversuche der Regierung erlahmt der englische Schiffsverkehr mehr und mehr. Insgesamt haben nunmehr 19 Dampferlinien die Erklärung abgegeben, den Verkehr einzustellen.

Ein zweiter englischer Truppentransport wurde vernichtet. Durch Torpedoboot wurde gestern Nachmittag der englische Truppentransportdampfer 192 zum Sinken gebracht, als dritter. Das Ringen in den Karpathen, wo seit vielen Tagen die zäheste, erbittertste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Mit verzweifelter Mut kämpfen die Russen gegen die verbündeten Deutschen und Oesterreicher. Möge Gott uns doch auch hier Sieg und endlich Frieden schenken.

27. Febr. 1915

Von Kurt gestern drei und heute eine Karte gekommen; er scheint auch in den Tagen die er nicht an der Front ist als *Korporalführer* sehr viel zu tun zu haben. Und immer erhält er Paketchen und freut sich über den lieben Gruß aus der Heimat. Und wir sind so dankbar für jeden Gruß der von ihm kommt, der uns zeigt, daß er noch gesund und am Leben ist. Manchmal erscheint diese Zeit unerträglich hart und doch wächst man in sie hinein. Von Neuem sammeln sich die Russen, trotz ihrer ungeheuren Niederlage.

Zu dem unübersehbaren Kriegsmaterial, das die Deutschen bei ihnen gefunden, gehören auch drei Lazarettzüge, wovon einen die Zarin gestiftet hat. (Die deutsche Prinzessin f. deutsche Verwundete). Bezeichnend ist, daß einer der gefangenen Generale frug, ob es wahr sei, daß Antwerpen vor dem Fall stehe! Dabei steht ganz Belgien schon seit Monaten unter deutscher Besetzung.

So herrscht noch immer Lug und Trug bei unsren Feinden. Und nun erhalten die Russen wieder eine Verstärkung und immer wieder von Neuem muß edles, deutsches Blut fließen. Vor den Dardanellen haben die Verbündeten ein Geschwader von 60 Einheiten, sie beschießen die Forts und es wäre schlimm, wenn die Türken diese nicht halten könnten.

1. März 1915

So unheimlich still ist es heute, nur das Gespenst „Italien“ erhebt wieder seinen Kopf. Das Volk will Krieg mit Oesterreich und man fürchtet, daß die Regierung nicht dauernd dem Volkswillen wird entgegen sein können. Auch von unsern Unterseebooten verlautet in den letzten Tagen nichts Neues. Die großen Verstärkungen, die die Russen neuerdings heranwälen, hatten ein Zurückgehen unserer tapferen Truppen zur Folge. Wie mag's Hindenburg zu Mut sein, wird doch von ihm und seinem Heere Uebermenschliches verlangt. In den Karpathen, in Eis, Schnee und Schlamm ringen deutsche und österreich-ungarische Truppen um die von Russen besetzten Pässe. Nur ihr eisernes Pflichtgefühl befähigt sie die denkbar schwierigsten Verhältnisse zu überwinden. Draußen Sturm und Schnee und ein Sehnen nach dem Eingreifen einer höheren Macht. Von Kurt Karte gekommen.

*Es spriest vom Boden auf die Saat:
Aus unserm Willen wird die Tat
Und bricht mit eisenstarker Hand
Wie Wettersturm im Feindesland!
Da wächst die deutsche Zuversicht:
Der Herr im Himmel hält Gericht,
Wir werden siegen!*

2. März 1915

Mit starken Kräften wurden neue Angriffe in der Champagne gemacht und unter großen Verlusten der Feind zurückgeschlagen. Aber auch unsre Verluste müssen sehr schwer sein, da und dort hört man von Offizieren die gefallen und erschreckend groß ist deren Zahl. Die Infanterie leidet fürchterlich in diesem Krieg. Fast jeder Sturmangriff bedeutet den Tod. – Kurt ist auch bei dieser Waffengattung.

[Beide Seiten erstrebten den Durchbruch mittels großer Truppenmengen, die nach Artillerievorbereitung angriffen. In der Winterschlacht in der Champagne wurden die Franzosen und Engländer abgewiesen; auch die Kämpfe an der Lorettohöhe (März) brachten den Alliierten keinen Erfolg.]

5. März 1915

Deutschland und Frankreich hat seine Verwundeten ausgetauscht, die nie mehr diensttauglich sein werden. Noch auf dem Transport wurden unsre deutschen Soldaten beschimpft, über die Kriegslage wurden ihnen die unglaublichsten Dinge gesagt: Die Russen seien in Berlin, das deutsche Volk am Aushungern! Während die Franzosen bei uns mit Achtung und tiefempfundenem Mitleid empfangen wurden, voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Tapferen. Das ist ein tiefer Zug von Güte in dieser harten Zeit.

10. März 1915

Von Kurt Brief und Karten gekommen, immer mit beruhigendem Inhalt. In einem französischen Schützengraben, in dem die Toten noch vom Nov. lagen, hat er sich franz. Gewehr und Munition geholt, gedeckt von starkem Nebel.

Fast scheint es, als würde in Italien eine Entspannung eintreten. Fortgesetzt werden die Dardanellen von den Dreierbundmächten beschossen, bis jetzt ohne Erfolg, um einen Druck auf Italien und die Balkanmächte auszuüben, die Farbe bekennen sollen. Man rechnet in den letzten Tagen bestimmt mit einer Kriegserklärung Italiens und Griechenlands. Doch bis jetzt scheinen die verlockendsten Versprechungen unsrer Feinde umsonst gewesen zu sein und mehr Eindruck scheint

unser Vordringen zu machen. Noch hat kein Balkanstaat eingegriffen, dagegen dringt auch die Türkei, unser neuer Verbündeter, siegreich vor. Griechenlands König hat seinen Ministerpräsidenten *Venizelos*, der kriegerisch gesinnt war, verabschiedet und ein neues Kabinett gebildet. Und es scheint, daß für diesen energischen Entschluß des Königs, im Volk eine große Majorität vorhanden ist. Mit welchen Empfindungen mag die Königin, die Schwester unsres Kaisers, diese ereignisreichen Tage durchleben.

11. März 1915

Von neuem ist's Winter geworden, überall Schnee und Eis und mehrere Grad kälter! Erst heute erfahren wir wie groß und siegreich die Schlacht in der Champagne gewesen, wie würdig sie sich der Winterschlacht in Masuren anreihet. Um die hart bedrängten Russen zu entlasten plante *Joffre* einen Durchbruchversuch in der Champagne mit sechs vollaufgefüllten Armeecorps. Unsr Kräfte waren schwach, aber unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herbeigezogene Garde, dem Ansturm von sechsfacher Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft in kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. Wohl sind unsre Verluste groß, doch die des Feindes sind auf das Dreifache, mehr als 45.000 Mann zu schätzen. Unsr Front in der Champagne steht fester als je. Und wir danken dies der heldenhaften Haltung unsrer Truppen und der Beharrlichkeit ihrer Führer, dem Generalobersten von Einem und den Generälen Rümnn und Fleck. – Auch unsre Unterseeboote sind wieder mit Erfolg an der Arbeit. Von neuem wurden 4 englische Dampfer versenkt. - Von Kurt gute Nachricht.

Ein prophetisches Gedicht von *Robert Hamerling* (1830-1880):

*Meine hellen Seheraugen tauch' ich ein in ew'gem Lichte,
Und vor meine Seele treten zukunftsstrunkene Gesichte;
Durch das Tuchverhüllte Dunkel taten, schwangerer ferner Zeiten
Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten.
Du, das zwanzigste seit Christi – waffenklirrend und bewundernd
Wird die Nachwelt dich einst nennen: „Das germanische Jahrhundert.“
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir in Glaub' erzittern;
Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern.
Englands unberührter Boden wird dein starker Fuß zerstampfen.
Ueberall wird hoch zum Himmel, hoch das Blut der Feinde dampfen,
Und den tönernen Giganten Rußland stürzest du zerborsten;
In der Ostsee reichem Lande, wird der deutsche Adler horsten.
Oesterreich, du tot geglaubtes, eh' die zwanzig Jahr' vergehen,
Wirst du groß und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen.
Und sie werden dich, erzitternd, beugen sich vor deinem Ruhm,
Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaisertum.
Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg krönen,
Unter ihm in neuer Freiheit wird die Ukraine glänzen.
O, geliebtes Volk, ich höre stimmend schon die Zimbeln geigen
Und die Pauken und Trompeten zu dem großen Siegesreigen.
Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet,
Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit habe ich verkündet.*

Von Kurt gute Nachricht gekommen; doch zwischen den Zeilen ein leises Sehnen nach Frieden und der gewohnten, lieben Beschäftigung auf der Universität.

15. März 1915

Unsr Unterseeboote sind an der Arbeit! Kapitän Weddigen hat 4 englische Dampfer torpediert und weitere 3 französische Dampfer wurden in den Grund gebohrt. Großartig ist bei uns die Organisation die tief in das Wirtschaftsleben eingreift und Englands Aushungerungsversuche zu nichte macht. Sämtliche Mehl- und Kartoffelvorräte, alle Futtermittel sind aufgenommen und von der Regierung beschlagnahmt. Brotkarten werden ausgegeben, so daß nicht einer im deutschen Reich mehr verbrauchen kann, als, als die vorgeschriebenen 200 gr. Dem Brot muß ein bestimmtes

Quantum Kartoffelmehl beigefügt werden und im englischen Parlament hat's einer der Minister ausgesprochen, sie fürchten diesen „Kartoffelbrotgeist“ mehr noch als unser Heer.

16. März 1915

Wir haben eine Niederlage erlitten, den Engländern gegenüber, bei *Neuve Chapelle*. 48 britische Bataillone griffen 3 deutsche Bataillone an und von unsern deutschen Truppen wurden 1700 gefangen genommen. Fast sträubt sich die Feder dies zu schreiben und doch bei der gewaltigen Ueberlegenheit von 48 gegen 3 bestand wohl kaum eine andre Möglichkeit. Ob unsre Führung Fehler gemacht, die Stellung der Engländer nicht genügend erkundet und keine Deckung da gewesen – wer kann das heute schon sagen? Jedenfalls war es keine Heldentat, was die Engländer vollbracht haben.

19. März 1915

Welche Ueberraschung wurde uns heute zuteil! Seit Samstag ohne Nachricht von Kurt, waren wir schon ernst in Sorge. Da kommt diesen Morgen atemlos Else angesprungen: „Kurt ist auf dem Weg von der Bahn zur Kaserne gesehen worden, er ist hier und wird gleich da sein.“ Und wirklich – bald darauf stand er vor uns, frisch und gesund, mit einem Mantel, an dem noch dicker Lehm vom Schützengraben und große Flecken von den Granaten. Sonst war er vollständig neu eingekleidet worden, hier in der Kaserne. Wie dankbar dürfen wir sein, ihn so wohlbehalten wieder eine Zeit lang außer Gefahr zu wissen, denn für die nächsten Wochen ist er zu einem Offiziersaspirantenkurs kommandiert. Wieder kam er ohne Tornister, der von einer Granate zerrissen wurde, nur einen Band „Kant“ hat er daraus gerettet. Eine Kugel durchschlug ihm die Gamaschen und in den Unterstand, in dem er kurz vorher gewesen, schlug ein Volltreffer, der drei seiner Leute tötete. So gnädiglich hat Gott ihn behütet und wir dürfen von Dank erfüllt aufatmen.

20. März 1915

Ein Dokument französischer Schmach, das bei Gefangennahme gefunden wurde, nachdem der Durchbruchversuch i. d. Champagne mißglückt war.

[Es folgt ein längerer Zeitungsausschnitt wonach die Oberste Heeresleitung einen franz. Arme-Erlaß zitiert, durch den offenbar mit böartigster Polemik uns betreffend die eigene Truppenmoral verbessert werden sollte. „... Nur jedem dritten Deutschen Soldaten stehe noch ein Gewehr zur Verfügung ... Deutschland verhungert ... im besetzten Gebiet würden Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet ... mit planmäßiger Brutalität würden franz. Verwundete mit dem Bajonett getötet und franz. Gefangene verhungern ...“. – Nun, in dieser Art der Kriegsführung waren uns unsere Gegner sicherlich überlegen.

Die Herbstschlacht in der Champagne kostete die Alliierten etwa 300.000 Mann, ohne sie weiterzubringen (Ploetz)]

21. März 1915

Frühlingsahnung! Und draußen zum ersten Mal dauernder Sonnenschein; und Blätter- und Blütenknospen strecken die Köpfchen hervor, als seien sie über Nacht erwacht. Auch das Kurt hier, gesund und unversehrt, ist wie ein Wunder, das man immer noch nicht so recht zu fassen vermag.

Im Kampf um die Dardanellen haben die Franzosen und Engländer 3 Schlachtschiffe verloren, worüber großer Jubel in Konstantinopel herrscht, an dem wir ehrlich teilnehmen.

22. März 1915

Einen großen Erfolg auf wirtschaftlichem Gebiet haben wir zu verzeichnen. Das Ergebnis der neuen, zweiten Kriegsanleihe beträgt 9 Milliarden! Es ist dies das gewaltigste Bekenntnis des Willens zum Sieg, den das deutsche Volk seit Beginn des Krieges offenbart hat und ist ein Ergebnis der höchsten moralischen Kraft über die ein Volk zu verfügen hat. Noch niemals hat die Welt eine ähnlich große finanzielle Leistung erlebt!

23. März 1915

Singend und brennend sind die Russen in Memel eingefallen und haben dort gehaust, als lebten wir zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Aber schon ist die russische Gefahr wieder vorüber und ein schnelles Ende wurde diesem elenden Raubzug gemacht.

Und zu gleicher Zeit ist die Festung *Przemysl* gefallen, nachdem die Oesterreicher sie 4 ½ Monate opfermutig und kraftvoll gehalten hatten. Aus Mangel an Verpflegung mußte die Festung dem Feind überlassen werden, der sie wie ein Eisengürtel seit Monaten umschloß.

[Die Ostfront trug 1915 die Hauptlast des Krieges. Die Russen waren mit dem Ziel Oberschlesien im Aug. 1914 in Galizien eingedrungen (Schlacht bei Lemberg 3.-11. Sept.); das seit Sept. umkämpfte Przemysl fiel ihnen am 19. März zu.]

29. März 1915

Noch immer tobt die Schlacht in den Karpathen, das fürchterlichste Ringen, das die Weltgeschichte je gesehen hat. Unterseeboote sind fortdauernd an der Arbeit, französische und englische Schiffe versenkend, in den Lüften kämpfen unsre Flieger, in den Vogesen ist jeder Baum, jeder Fels befestigt und muß so oft mit grausam blutigen Opfern erkämpft werden und immer noch kein Ende abzusehen! Gestern kamen 1000 Frauen und Kinder hier durch und wurden beköstigt, Flüchtlinge aus Nordfrankreich; 3 Viehwagen waren mit Weibern gefüllt, die man lieber nicht nennt und die auch eingeschlossen blieben, aber die dennoch frech zu den Lucken herauswinkten. Allesamt wurden nach Südfrankreich abtransportiert.

Bismarckworte: Reichstag, 6.2.88

Wir Deutschen fürchten Gott, sonst aber nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Wir feiern dankbaren Herzens Bismarcks 100. Geburtstag.

3. April 1915

Und nun ist Kurt heute zum dritten Mal ausgezogen, aber diesmal nicht in den Kampf, sondern nach Munster, zur weiteren Ausbildung, die einige Wochen dauern wird. Heute war auch ich mit den Kindern draußen an der Bahn und leichten Herzens haben wir ihn ziehen lassen mit seinen 4 Kameraden, die ebenfalls Offiziersaspiranten sind. Und wieder ist er von Kopf bis zu Fuß nagelneu ausgestattet, alles vom Besten und so ganz besonders reich bez. der Kleider und Schuhe, ja der ganzen Ausstattung. Und wie frisch und fröhlich sind sie ausgezogen mit ihren gebräunten Gesichtern und den leuchtenden Augen. Gott erhalte uns unsre Jugend und mache diesem furchtbaren Männermorden ein Ende!

Mama mit den anderen Damen beim Verbandzeug machen.

Bismarck

*Dich, den Gewaltigen der das Reich geschaffen,
All Deutschland grüßt! Dein Name leuchtet, lebt,
Du siehst, wie einst, das ganze Volk in Waffen
Und heilger Einklang über allen schwebt.
Hinweggeschwemmt sind jeder Zwietracht Dämme.
Umbranded von der Feinde Haß und Neid,
Stehn, blutvereint, die deutschen Bruderstämme
Zu Trutz und Wehr mit Herz und Hand bereit.
Das sind die Deinen! Deines Werkes Erben,
Die Hüter Deines Worts und Deiner Tat,*

*Eins in dem Willen: Siegen oder Sterben ...
Ein groß Geschlecht wuchs aus der Eisensaat.
Ein Helden-Volk! Aus seiner Fahnen Rauschen
Klingts wie ein Treueschwur Dir heute zu,
Und wie ein dankerfülltes Grüße-Tauschen
Bismarck! .. Wer ist lebendiger als Du?*

8. April 1915

Das Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt, es soll mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sein, meldet die britische Admiralität. Und ist diese Meldung richtig, dann hat Kapitänleutnant Otto Weddigen, der Held, dessen Gestalt ganz Deutschland vertraut und teuer ist, der in den englischen Gewässern Furcht und Schrecken verbreitet hat mit seiner tapferen kleinen Heldenschar, auf stillem Meeresgrund ein Seemannsgrab gefunden. Noch vor kurzem wurde er kriegsgetraut; wie ruhmreich waren seine Taten, seine kühne Unerschrockenheit, wie ritterlich sein Verhalten auch gegenüber dem Feind. Es ist wohl kein Haus im Deutschen Reich, das nicht heute Trauer empfindet und inniges Mitleid mit dessen junger Frau.

10. April 1915

Noch immer tobt die Karpathenschlacht, doch es scheint, als würde bei den Russen die Angriffstätigkeit erlahmen. Wir wissen, daß auch viele unsrer deutschen Truppen an diesem entsetzlichen Kampfe teilnehmen. Vor ihren angreifenden Reihen treiben die Russen 2 unbewaffnete Reihen als Kugelfänger, deren einzige Aufgabe darin besteht zusammengeschossen zu werden und mit ihren Leibern den Nachfolgern als Deckung zu dienen. Hat denn unser Herrgott noch nicht bald Erbarmen? Hier kamen heute 400 Schwerverwundete an, furchtbar verstümmelt die meisten; 50 starben schon auf dem Transport. Mit Zittern fragt man: wie lange noch?

14. April 1915

Nun ist die seit 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen an der ganzen Front zum Stehen gekommen. Der geplante Durchbruch ist gescheitert und auch das Vordringen im Waldgebirge ist den Russen nicht geglückt. Auch die Offensive der Franzosen zwischen Maas & Mosel ist gescheitert, aber wieviel Blut hat es auch bei uns gekostet! Und nun kündigt *French* eine große Angriffsbewegung an, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Aber wir wissen, unsre Heere stehen in Ost & West, an der ganzen ungarischen Front wie eine eiserne Mauer, die undurchdringlich ist, und Gott wird auch weiter mit uns sein!

17. April 1915

Es ist als ob sich langsam aber sicher ein Umschwung vollzöge. Das Schmähen und Lügen unsrer Feinde verstummt allmählich. Bis jetzt wagte kein neutraler Staat einzugreifen, trotz aller Drohungen und der verlockendsten Versprechungen des Dreierbundes. Mit Achtung, die wohl auch mit Furcht gepaart sein mag, blicken sie auf Deutschland; sie wissen es nun, was es heißen will dieses zum Feind zu haben. In Japan werden Stimmen laut, die von einer Versöhnung mit Deutschland sprechen und von einer weiteren englischen Freundschaft nichts wissen wollen. Und England ist sich klar geworden, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, es muß drei furchtbare Tatsachen in's Auge fassen; „Daß Deutschland das größte Militairwesen der Welt ist, die größte organisierte Volksgemeinschaft hat und einen so hohen Grad von Kriegsvorbereitung, wie er nur bei einem Volk möglich, das seit Generationen im Kriegsgedanken lebt!“

In den Karpathen hört man von vielen russischen Ueberläufern; die großen Sammelzentren, noch vor kurzem der Stolz der russischen Heeresleitung, seien ein einziges Massenlazarett. Ein neuer Zeppelin-Angriff auf England macht von sich reden und hier wurden 4000 Russen untergebracht.

19. April 1915

Fast ist's wie in den ersten Tagen. Stündlich Tag und Nacht gehen große Truppentransporte hier durch, die hier abg gespeist werden. Es heißt sie würden alle nach dem Osten kommen, zu Hindenburg. Und auf der anderen Seite die Lazarettzüge, die Hunderte von Schwerverletzten hierherbringen. Und draußen auf dem Exerzierplatz die Russen, die wenig Menschenwürdiges

haben. Die sie bewachenden Soldaten müssen außer ihrer gewohnten Bewaffnung Knüttel haben, zum Dreinschlagen, namentlich beim Verteilen des Essens. Aus Gras und Blättern drehen sie sich Cigarren und gegenseitig haben sie sich gelaust, gleich nach ihrer Ankunft. Und diese Bestien sind über unsre armen Ostpreußen hergefallen!

25. April 1915

Und wieder dürfen wir von neuen Siegen berichten! Endlich ist es unsern unermüdlichen Truppen gelungen den Iserkanal zu überschreiten. So wurden 2600 Engländer bei Ypern gefangen genommen, 17 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch in der Karpathenfront waren neue Erfolge und der Riesenkampf der dort wochenlang wütete, kann als beendet betrachtet werden. Nach menschlichem Ermessen wird ein solcher Kampf in diesem Krieg nicht noch einmal stattfinden.

29. April 1915

Großer Jubel herrscht in Konstantinopel! Die Alliierten hatten mit großer Mühe einen Landungsversuch vor den Dardanellen gemacht, der vollständig scheiterte. Mit großen Verlusten mußten Russen, Franzosen und Engländer sich zurückziehen. In *Paris* wurde ein besonderer Ministerrat einberufen, um eine beschwichtigende Note herauszugeben. Aber schon fängt die Wahrheit an durchzudringen und mit Entsetzen werden die Völker gewahr werden, welch' furchtbares Opfer von Lüge und Verleumdung sie geworden sind. Neulich wurden gefangene Franzosen durch Nürnberg geführt; sie wollten sich nicht überzeugen lassen, daß diese blühende Stadt Nürnberg sei, es war ihnen versichert worden, Nürnberg sei vollständig zusammengeschossen.

Das franz. Panzerschiff Leon Gambetta wurde von einem österreichischen U-Boot in den Grund gebohrt. Von großer Tragweite ist die Schlacht bei Ypern; mit Heldenmut wird dort noch immer weitergekämpft und draußen ist goldener Sonnenschein und Blütenpracht!

3. Mai 1915

Der von den Deutschen erzielte Geländegewinn, hat durch wirksame Aufstellung der schweren Geschütze die Beschießung Dünnkirchen's zur Folge. Fürchterlich soll das Bombardement gewesen sein. Die Franzosen flüchten in die Keller und doch wurden über Hundert getötet. Viele Gebäude stehen in Brand und die Züge nach Paris sind mit Flüchtlingen überladen. Auch Ypern ist durch die letzte deutsche Beschießung völlig vom Erdboden verschwunden. Mehrere hundert Kilometer sind die Deutschen in Rußland eingedrungen. Und immer noch kein Ende?

4. Mai 1915

Heute in aller Frühe schon Siegesläuten und wir wissen nicht recht warum. In Berlin hat es schon gestern geläutet, auf directen Befehl des Kaisers und ganz Berlin sei ein Flaggenmeer gewesen. Und die eigentliche Ursache kannte man auch dort nicht. Man weiß nur, daß in den Karpathen nach zweimonatigem, gewaltigen Ringen etwas Großes erfolgt sein muß. Mit dem Eingreifen unsrer deutschen Truppen trat dort eine Wendung ein und bald werden wir es sehen ob und wie entscheidend diese sein wird.

Kurt meldet vergnügt, daß er Unteroffizier geworden.

10. Mai 1915

Die Mobilisierung in Italien ist in vollem Gange und es wird wohl nicht mehr zu verhüten sein, daß Italien in den Weltbrand eintreten wird. Man liest Auszüge der „Weiheredn“ *Gabriele d'Anunzio's*. Als ob ein Wahnsinniger zu Besessenen reden würde. Und diese teuflischen Worte sollen der Auftakt zum Krieg sein, der weiteres Entsetzen und Verderben in die Welt bringen wird. Welch' ein Gegensatz zu der Rede unsres Kaisers in den ersten Augusttagen!

Der Reisedampfer „*Lusitania*“ wurde durch Torpedieren versenkt. Er hatte 1310 Passagiere an Bord, darunter viele Amerikaner, auch *Vanderbild*. Der Dampfer war bewaffnet und hatte eine große Menge Munition und Kriegsgerät an Bord. Vor seiner Ausreise wurde er wiederholt gewarnt, in allen größeren deutschen Zeitungen, in Amerika erließ die deutsche Botschaft Warnungsrufe. Die Passagiere erhielten persönliche Warnung, man lächelte darüber und vertraute

auf „Englands Schutz“ durch seine Flotte. Durch zwei Torpedos wurde der Dampfer versenkt – und die Welt erhebt ein Rachegeschrei über den deutschen Barbarismus!

11. Mai 1915

Die Zahl der Gefangenen in den Karpathen ist auf 100.000 gestiegen, 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre wurden gezählt und noch immer wird die Verfolgung fortgesetzt. Und noch immer entrüstet man sich über den Untergang der *Lusitania*, der solch lähmendes Entsetzen bei unsren Feinden hervorrief wie kein anderes Kriegsereignis. Daß Amerika fortgesetzt ungeheure Mengen von Munition und Kriegsmaterial an unsre Feinde liefert und damit den Krieg in's Endlose hinauszieht, den Eindruck hat man selbst wahrscheinlich, nur nicht, daß Deutschland sich wehrt.

14. Mai 1915

In Italien ist zunächst eine Entspannung der Lage eingetreten. Das Kabinett *Salandra* hat seinen Rücktritt beschlossen. Der frühere Ministerpräsident *Giolitti* scheint zu rechter Zeit eingegriffen zu haben, im Interesse des Friedens. Zudem geht heute Abend das Gerücht um er sei ermordet worden, doch wir hoffen, daß es nur ein Gerücht ist, hängt doch an der Person dieses alten Staatsmannes das Schicksal Italiens, ja das ganzen Europas. Oesterreich macht große Zugeständnisse, sicher mit Zähneknirschen, ein Jeder hat ja auch das Gefühl, als müßte man mit Fäusten dreinschlagen; die italienische Grenze ist mit den besten österreichischen und *deutschen* Truppen besetzt, jede Minute bereit zum Losschlagen – und dennoch – es ist so viel des Blutvergießens in der Welt.

Immer noch wächst die Siegesbeute in Galizien an; schon ist die Zahl der Gefangenen auf 144.000 gestiegen. An der Dardanellenfront wurde von neuem ein englisches Panzerschiff in den Grund gebohrt. Zwischen Maas & Mosel griffen die Franzosen an und wurden in erbitterten Nachtkämpfen zurückgeworfen; auch unsre Verluste sollen sehr schwer und groß sein.

19. Mai 1915

Wäre ich nicht so elend und krank, ich hätte wohl Wichtigeres zu verzeichnen gehabt. Immer weiter geht es vorwärts, täglich Tausende werden gefangen, die Verbündeten stehen schon vor *Pryzemysl*, haben den *San* überschritten und dennoch die englischen Milliarden werden siegen! Der König von Italien hat die Demission *Salandras* nicht angenommen, die Kriegshetzer gewinnen immer mehr die Oberhand, das unwissende Volk, das im Grunde keinen Krieg will, wird in den Strudel mit hineingerissen, *Giolitti* wird für ein, von Deutschland bezahlten Verräter erklärt, es ist als ob die Welt ein Narrenhaus wäre – wir stehen vor dem Krieg mit Italien, unserm Bundesgenossen!!

20. Mai 1915

Eine denkwürdige Stunde erlebte der Reichstag! Vor vollbesetztem Hause erschien der Reichskanzler, in feldgrauer Uniform, umgeben von sämtlichen Ministern und sanft und voll Würde machte er Mitteilung von den weitgehenden Angeboten Oesterreich-Ungarns an Italien. Es wurde alles im Bereiche des Möglichen getan um ein Bündnisverhältnis zu stützen, doch Italien will den Verrat. Das Proletariat dort protestiert gegen den Krieg und schon ist Bürgerblut geflossen.

21. Mai 1915

Noch haben sie nicht losgeschlagen; doch alles ist in spannender Erwartung, jeder Nerv zittert, man weiß, jede Stunde kann es kommen, die Folgen dieses ungeheuerlichen Treuebruchs, den die italienische Diplomatie schon lange vorbereitet hat und der wohl einzig dasteht in der Weltgeschichte. Sie zögern noch, weil sie die geeigneten Worte nicht finden können zu einer halbwegs anständigen Motivierung ihres schändlichen Verrats. Aber die Diplomatie, die es fertig brachte hinter dem Rücken ihrer Bundesgenossen mit den Feinden zu unterhandeln, die wird schon auch Worte finden zu einer Kriegserklärung, wie wohl noch keine erfolgt ist in der Weltgeschichte. Wir aber stehen in Treue fest zu Oesterreich, wenn es auch nicht schriftlich niedergelegt ist, daß wir im Kriegsfall mit Italien hierzu verpflichtet sind.

Ich dachte unser Herrgott würde vielleicht in letzter Minute noch eingreifen mit einem fürchterlichen Erdbeben, aber auch damit ist es nichts und so sollen sie losschlagen, wir sind bereit!

[23. Mai 1915. Nach anfänglicher Neutralität hatte sich Italien den Alliierten angeschlossen, die ihm Südtirol, Istrien mit Triest, Süddalmatien und Erstattung der militärischen Aufwendungen versprochen. Die Österreicher vermögen jedoch ein Jahr lang in festen Gebirgsstellungen die Italiener abzuweisen.]

22. Mai 1915

Von Kurt aus Munster die Nachricht gekommen, daß er Leutnant geworden und morgen am Pfingstsonntag wird er hier sein! Und draußen ist goldener Sonnenschein und der Garten prangt, als hätte er sich eigens dafür hergerichtet uns glückliche Pfingsten feiern zu lassen. - In Italien ist der Kriegszustand erklärt, aber losgeschlagen haben sie noch nicht.

Pfingsten 1915

23. Mai 1915

Nun ist's geschehen – Italien hat an Oesterreich den Krieg erklärt! Der König, die Regierung und der Pöbel wollten den Krieg und schon lange ist er vorbereitet. Die Bürgerschaft war bis zuletzt gegen den Krieg. Von den 600.000 Einwohnern in Rom, haben sich mit knapper Not 300 Freiwillige gemeldet. Viele sind geflüchtet. Bei uns gehen schon seit Tagen riesige Truppenzüge durch und die Begeisterung ist so groß wie in den ersten Augusttagen. Und gestern kam Kurt, braungebrannt und voller Lebensfreude und Lebensmut; er brennt darauf hinaus zu kommen, am liebsten gegen Italien.

26. Mai 1915

Wenige Stunden nach Beginn des Kriegs hat die oesterreichische Flotte mit viel Schneid eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt, hat eine kräftige Aktion gegen die italienische Ostküste mit Erfolg unternommen und Italien hat bereits seinen ersten Verlust, den Zerstörer *Turbine* zu verzeichnen und am gleichen Tag haben wir einen großen Sieg bei *Pryzemysl* unter Mackensen errungen. Das alles ein Tag nach dem schimpflichen Ueberfall auf den bisherigen Bundesgenossen!

27. Mai 1915

Bezeichnend f. d. beispiellose Empörung gegen Italien in Tirol ist, daß 500 Männer zwischen 72 und 76 Jahren sich als freiwillige Standschützen gemeldet haben. Für Kriegsvorbereitungen hat Italien schon vor Monaten Millionen von Amerika, diesem scheinheiligen, erhalten und Salandra und Sameino, Italiens, „ehrenhafte“ Minister sollen mit französischem Gelde bestochen worden sein.

28. Mai 1915

Unsern Unterseebooten ist es richtig gelungen in die Dardanellen vorzudringen. Gestern wurde durch Torpedoschuß das englische Linienschiff „Triumph“ versenkt, heute das Linienschiff „*Majestic*“.. Ob den Engländern nicht bald die Haare zu Berg stehen? Aber auch wir hier wurden heute plötzlich den furchtbaren Schauern des menschenmordenden Weltkriegs nähergerückt. Feindliche Flieger flogen über Germersheim und warfen in dem benachbarten Ludwigshafen Bomben ab. Zwölf Personen sollen getötet, 25 verletzt sein. Ueber den Materialschaden fehlen bestimmtere Angaben. Es war ja vorauszusehen, daß die Anilinfabrik in Ludwigsh. die in der ganzen Welt wohl nicht ihresgleichen hat ein Dorn in den Augen unsrer Feinde sein würde und wir werden wohl gefaßt sein müssen auf weitere derartige Besuche.

(Materialschaden ist gering.)

28. Mai 1915

Fürst und Fürstin Bülow sind in Berlin angekommen. Beide bewundernswert gefaßt, äußerlich strahlend und wohl zu keiner Zeit, auch nicht zu der ihrer Reichskanzlerschaft, haben sie bei allen die ihnen nahe standen, soviel Verehrung und Liebe gefunden, wie jetzt in Rom, wo das Werk, an das sie ihre ganze Kraft, ihre ganze Opferfreudigkeit gesetzt, zu ihrem Leide endet.

*Der schlechte Kamerad
Ich hatt' einen Kameraden,
Einen schlechtern findest du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er schlich von meiner Seite
Und sprach: „Ich tu nicht mit!“
Eine Kugel kommt geflogen,
Aha, die ist von dir!
Erhabener Gedanke,
Er fällt mir in die Flanke
Und will ein Stück von mir!
Kann dir das Stück nicht geben,
Es ist für dich zu schad,
Und kommst du es zu holen,
Ich will dich gut versohlen
Du schlechter Kamerad.*

Der Reichskanzler über Italiens Treuebruch

[Es folgen im Original Zeitungsausschnitte]

2. Juni 1915

Abendstille, nur leise unterbrochen vom Plätschern des Springbrunnens und in diese ruhsame Stille hinein erschallt plötzlich wie Musik hehres, feierliches Glockenläuten. Wieder haben unsre Truppen gesiegt, diese unbeugsamen, unüberwindlichen, gegen eine unglaubliche Uebermacht von Feinden. Die Nordforts von *Pryzemysl* wurden von unsern Bayern im Sturm genommen. Viele Geschütze erbeutet, ungeheuer viele Russen gefallen. Der befestigte Ort *Stryi* erstürmt.

Als Antwort auf den Fliegerangriff in Ludwigshafen wurde London ausgiebig mit Bomben belegt.

3. Juni 1915

Wieder Glockenläuten, wir saßen gerade bei Tisch, im kühlen Zimmer, bei gedämpftem Licht, während draußen die Sonne glühte und ganz feierlich wurde uns zu Mute. Die Festung *Pryzemysl* ist gefallen, Mackensen hat es dem Kaiser telegraphiert und unübersehbar ist die Beute. Die tapferen Bayern haben die Festung erstürmt.

Unter furchtbaren Opfern kämpfen die Franzosen bei *Arras* und versuchen immer wieder vergebens durchzubrechen. Auch bei Ypern tobt gegenwärtig ein Kampf der einen für uns günstigen Verlauf nimmt. Und doch ist immer noch kein Ende dieses entsetzlichen Blutvergießens vorauszusehen. Kurt ist heute mit seinem Freund Eller beim Abendbrot im Garten, beide so braungebrannt und so voller Mut und Lebensfreude und morgen oder übermorgen heißt es wieder hinaus zur Front. –

5. Juni 1915

Und nun ist Kurt zum dritten Mal ausgerückt in's Feld! Mit seinen fünf Kameraden, alle mit geschliffenem Säbel, so sind sie frohgemut beim Morgensonnenschein ausgezogen um in wenigen Tagen wieder bei ihrem Regiment in *Comines* zu sein. Die letzten acht Tage hier waren sehr unruhig und anstrengend, fortwährend Dienst, bei Tag und Nacht. Möge doch Gott ihn auch ferner so gnädig in seinen Schutz nehmen.

10. Juni 1915

Schon vorgestern kam Nachricht von Kurt aus *Lille*, nach zurückgelegter schöner Fahrt. Und draußen im Feld geht's weiter vorwärts, nach allen Seiten siegreich, einer Welt von Feinden gegenüber. Auch Italiens erster größerer Angriff wurde unter schweren Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Und England bohrt und heuchelt und verspricht nun auch Rumänien auf uns zu hetzen und nach diesem sämtliche Balkanstaaten. Auch Amerika mit seinem heuchlerischen Präsidenten *Wilson* an der Spitze soll sich unsern Feinden anschließen. In Wahrheit hat es der schon längst getan, durch seine fortgesetzten großen Lieferungen von Waffen und Munition an unsre Feinde.

17. Juni 1915

Überall geht es vorwärts! Vom 1.-15. Juni wurden über 120.000 Russen gefangen. Immer mehr nähern sich die Verbündeten Lemberg und immer mehr erlahmt die Widerstandskraft der ungeheuren russischen Massen. Und immer wieder werden die stets [?] französischen und englischen Durchbruchversuche abgeschlagen. Auch an den Dardanellen geht es vorwärts und den verräterischen Italienern wurde noch nicht der kleinste Erfolg gegönnt, trotz großer Opfer an Menschenleben die sie schon bringen mußten. Nun verstummt ihr Sing-Sang mit dem sie glaubten Deutschlands Heere schlagen zu können. Gegenwärtig ist unser Süden viel von feindlichen Fliegern bedroht. Vorgestern warf ein Fluggeschwader über Karlsruhe Bomben ab, die viel Schaden an Häusern verursachten und etwa 20-30 Opfer an Menschenleben forderten. Man wird Fatalist in diesem Krieg und kennt keine Angst. Kurt hat in *Comines* überall Kompaniegärten angetroffen, voll der schönsten Sachen; vorzüglich seien die Schützengräben ausgebaut, mit Blumen und Luxusartikel geschmückt und wir sollen Barbaren sein!

21. Juni 1915

Heute kam von Kurt die traurige Nachricht, daß sein Freund Eller am 15. gefallen ist. Wie kurz ist es erst her, seit sie zusammen hier am Gartentisch gesessen, wo ich eben sitze, Beide so stattlich und jugendfrisch! Nachdem mir Kurt immer schreibt, konnte ich nicht annehmen, daß sie gegenwärtig da oben auch stürmen, er hat uns förmlich eingewiegt in Ruhe mit seinen kurzen Karten. Nun schreibt er heute, daß Eller, der fast unzertrennlich von ihm war, bei einem gewaltsamen Erkundungssturm gegen die Engländer gefallen ist. Er habe die linke Sturmkolonne geführt und ein Infanteriegeschloß in den Unterleib bekommen. Er habe aber noch die Freude erlebt, daß der Sturm gelungen sei, worauf er schmerzlos eingeschlafen sei. Wie schön dieser Tod und doch so namenlos schwer für die Hinterbliebenen! Kurt stand eine halbe Stunde weiter rechts, möge ihn doch Gott behüten!

Ellers Leutnantsuniform, die ihm demnächst nachgeschickt werden sollte, drüben in Kurts Zimmer, nun müssen wir sie dem Lieferanten zurücksenden.

24. Juni 1915

Noch stehen wir alle unter dem Eindruck von Ellers Tod und mit Sorge erwarte ich Nachricht von Kurt. Welch' ein Gemisch von Leid und Freud in diesem Krieg! Wir lagen gestern Abend schon zu Bett, die Straßen waren dunkel und still, da erklingt Glockenläuten durch die Nacht zu dieser ungewohnten Stunde so ernst und feierlich. Draußen wird's lebendig, ein unruhiges Hin und Her von fragenden Menschen und da wird's auch schon offenbar – Lemberg, Galiziens Hauptstadt, ist von den deutschen und Oesterreichern zurückerobert; nach hartem Kampfe mußten die Russen es räumen. Und unausgesetzt werden die Russen weiter verfolgt und zurückgedrängt. Ob sie es nicht bald einsehen werden, unsre Feinde rings herum, daß der endgültige Sieg auf unsrer Seite sein muß und ob es nicht bald genug ist der fürchterlichen Opfer? –

25. Juni 1915

Ein General der siegreichen Truppen gibt seine Eindrücke beim siegreichen Einmarsch in das befreite Lemberg mit folgenden Worten wieder: „Der Einzug in Lemberg war von hinreißender, historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Er war ein Erlebnis, daß sich kaum beschreiben läßt.“

Von Kurt wieder keine Nachricht und auch keine richtige Adresse. So warten wir hoffend und sorgend von Post zu Post.

28. Juni 1915

Endlich von Kurt Nachricht, Gott sei Lob und Dank! So lange war die Pause, daß es fast zur Gewißheit wurde, daß etwas passiert sein müsse. Sie durften einige Tage nicht schreiben, das Regiment wurde nach *Arras* verlegt; dahin wo die Franzosen nun schon seit sieben Wochen unter den größten Opfern an Menschenmaterial Durchbruchversuche machen, bei Tag und Nacht und immer erfolglos. Aber auch unsre Truppen haben es hart dort; ständiges Granatfeuer und in Stellung weder die Möglichkeit zum Schlafen noch zum Essen. Gott möge mit ihm sein! –

Heute vollendet sich ein Jahr seit der Thronfolger Oesterreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin ermordet wurden. Der 28. Juni 1914 wird Europa ewig in Erinnerung bleiben, denn die Mordtat von Sarajewo hat den Weltkrieg eingeleitet. Das Erzherzogpaar war das erste Opfer des furchtbaren Völkerringens das Europa erschüttert. 2 Kaiser, 5 Könige, der Präsident einer Republik, die wählten a. d. Spitze der Kultur zu stehen, führen die ihnen anvertrauten Völker, für die Mörder von Sarajewo und deren Auftraggeber zur Schlachtbank.

Nun ist auch Hans in Lichterfelde, nachdem er das Notabitur bestanden, als Fahnenjunker eingetrückt beim Garde-Grenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a.d. Oder.

Die gefangenen Russen sind immer lieber bei uns in Deutschland. Mit schmunzelnden Gesichtern sagen sie: „Viel Freß – viel Schaff“ und viele mögen nicht mehr heim.

29. Juni 1915

Wieder ein Brief von Kurt und jedes Mal darf man aus vollem Herzen „Gott sei Dank“ sagen. Da die Führer auf Befehl abwechseln, ist er drei Tage in Stellung und 9 Tage in Ruhe. Nervenzerrüttend soll das fortwährende, starke Artilleriefeuer sein. Und wenn ich denke, daß in diesem Feuer unsre Schwarmlinien vorgehen, wie eine bewegliche Mauer, das Gewehr im Arm, ohne einen Schuß abzugeben, bis sie dem Feind nahe genug und der Befehl zum Angriff ertönt. Mit solcher Wucht erfolgen die Angriffe, daß die stete Folge ein fortgesetztes Zurückweichen des Feindes ist, wie jetzt schon seit Wochen in Galizien. Kurt schreibt, die Franzosen würden keinen regelrechten Angriff mehr zu Stande bringen. Albert, der als Kriegsgerichtsrat im Osten, schrieb daß dort die Grenze derart befestigt sei, daß wohl nie wieder an einen Einfall der Russen zu denken wäre. Unter Schmutz und Ungeziefer haben die Unsern im Osten sehr zu leiden; kein Wunder, wenn sich die Russen bei uns so wohl fühlen! –

7. Juli 1915

Immer, unaufhaltsam weiter vor dringen die verbündeten Deutschen und Oesterreicher und wie vorzüglich müssen die Eigenschaften dieser Heere sein, daß diese kolossale Uebermacht der Russen geschlagen werden konnte.

Noch nicht den kleinsten Erfolg hatten die Italiener und heute hören wir, daß vier italienische Armeecorps vollständig zurückgeschlagen wurden, unter den furchtbarsten Verlusten. So straft sich Italiens jämmerlicher Verrat.

Von Kurt 2 Karten. Sie haben sehr starkes Artilleriefeuer, doch scheinen die Franzosen an dieser Stelle ihre Durchbruchversuche aufgegeben zu haben. Wieder ist einer (Wittmann) der ihm nahe stand gefallen, durch Kopfschuß dicht neben ihm. –

9. Juli 1915

Heute kam die traurige Nachricht, daß Georg Schrank gefallen sei. Alle die prächtigen, tüchtigen Menschen, in ihrer gesunden Jugend, sie werden förmlich hingemäht. Und noch immer kein Ende! Von Kurt kam eine Karte vom 4.; am Abend kam er in den Schützengraben, mit seinem grausigen Artilleriefeuer. Möge doch Gott in schützen und endlich, endlich uns Frieden schenken. In Italien herrscht trübe Stimmung; England zahlt die versprochenen 3 Milliarden nicht. Wie mag den Männern zu Mute sein, die Schuld sind an diesem entsetzlichen Krieg, der sich ganz anders gestaltet als sie es erwartet hatten. Das verhältnismäßig kleine Deutschland, auf allen Seiten von vierfacher Uebermacht überfallen und dennoch auf allen Seiten Sieger. Abgeschnitten von aller

Welt, ohne Zufuhr, ganz auf sich selbst angewiesen, keine Lebensmittel, keine Munition kommt von außen herein und dennoch fehlt es nirgends und aufrecht und ungeschwächt steht Deutschland einer ganzen Welt von Feinden gegenüber.

12. Juli 1915, Montag

Von Kurt, Gott sei Dank, gute Nachricht als er am 8. aus der Stellung zurückkam. Ab und zu hört man von draußen erzählen von Augenzeugen, sehr selten; sie sind alle merkwürdig schweigsam; so grauenhaft ist das Gehörte, daß die Feder sich sträubt es niederzuschreiben.

Wie lange soll dieser entsetzliche Krieg noch dauern? Unser Herrgott muß ja bald ein Wunder geschehen lassen.

14. Juli 1915

Die deutschen Streitkräfte in Südwestafrika haben kapituliert, nachdem sie sich ein Jahr lang gegen eine erdrückende Uebermacht gewehrt hatten. Der Mangel an Nahrungsmittel, an Munition, vor allem an Wasservorrat muß die deutschen Truppen veranlaßt haben den Kampf aufzugeben. Die Uebergabe der deutschen Truppen erfolgte unter den ehrenvollsten Bedingungen, woraus man annehmen darf, daß sie sich bis zum äußersten gehalten haben. Trösten kann nur der Gedanke, daß das endgültige Schicksal unsrer Kolonien auf den Schlachtfeldern Europas entschieden wird.

24. Juli 1915

Immer mehr drängt es im Osten zur Entscheidung! Von der einen Seite Hindenburg, von der anderen Mackensen, so rücken sie mit ihren Heeren immer näher den Festungen *Ivangorod* und Warschau und drohen sie einzuschließen. In der Mitte haben sie die Oesterreicher; es scheint, daß diese nichts ausrichten können, ohne die tatkräftige Hilfe der Deutschen. Man hört vom italienischen Kriegsschauplatz Aehnliches munkeln und es scheint, daß große Truppenverbände der Deutschen nach dorthin verlegt werden. Von Kurt gute Nachricht, Gottlob!

25. Juli 1915

Heute ist Kurt 24 Jahre alt, sein Geburtstag! Ob er wohl daran denkt draußen im Feld? Gestern Abend Siegesläuten! Zwei Festungen vor *Ivangorod* sind gefallen, 120000 Russen gefangen und hundert gefüllte Munitionswagen, in fein säuberlicher amerikanischer Verpackung. Ich hörte gestern, daß es im Osten verhältnismäßig leichter sei, als im Westen; die Russen haben zu wenig Artillerie, auch halten sie nicht mehr recht stand. Dagegen im Westen, vor Arras, sei der reine Hexenkessel, die Hölle auf Erden, ein entsetzliches Granatfeuer Tag und Nacht und dennoch halten unsre Truppen stand und jeder Durchbruchversuch wird vereitelt. Und dort ist auch Kurt.

1. Aug. 1915

Das dänische Regierungsblatt Politiken schreibt in einem militärische Rückblick auf das erste Kriegsjahr: Deutschland steht heute nach Jahresdauer des Krieges als Sieger da. Es ist das einzige Land, das sich mit Erfolg den ungeheuren Bedürfnissen des Krieges anpaßte. Seine wirtschaftliche Organisation hat sich ebenso überlegen gezeigt, wie seine militärische. Was Deutschland geleistet hat, ist über jede Bewunderung erhaben. Wie auch der Krieg ausfallen möge, so wird die ganze Welt dies doch anerkennen müssen, niemand mehr als England. – Kurt ist Leutnant geworden.

20. Aug. 1915

In Neustadt zur Goldenen Hochzeit sind wir gewesen und elend und halbtot von Atemnot bin ich zurückgekehrt. Unterdessen sind gewaltige Ereignisse geschehen, deren Größe verdienen mit ehernem Griffel in das Buch der Weltgeschichte eingezeichnet zu werden. Möchten wir doch nie vergessen wie sichtbar Gott mit unsern Truppen und Heerführern ist.

Die Festung *Warschau* ist gefallen, wenige Tage darauf *Ivangorod* und immer weiter stürmen deutsche und österreich-ungarische Truppen vorwärts; auch *Kowno* ist gefallen mit ungeheurer Siegesbeute.

21. Aug. 1915

Und wieder Siegesläuten! Die Festung *Novo-Georgiewsk*, der letzte Halt der Russen in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand, gefallen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85 000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. 700 Geschütze wurden erbeutet und sonstiges unübersehbares

Kriegsmaterial. Große Bestürzung zeigt sich bei unsren Feinden, besonders in England. Sie sehen allmählich ein, daß es mit der Kriegsführung der Entente traurig aussieht. Ueberall sehen sie die deutschen Initiativen sich mit großer Sicherheit entfalten, die selbst die Bewunderung der Feinde herausfordert. Vergeblich sind ihre Bemühungen am Balkan und trotz ungeheurer Opfer erreichen sie auch an den Dardanellen keine Vorteile. Und wie unsre Führer im Felde, so war die gestrige Rede unsres Reichskanzlers in Abwehr und Angriff gleich sieghaft. Er stieß den blanken Stahl in das Lügengewebe unsrer Feinde und doch verließ ihn nicht die Vornehmheit des Ausdrucks. Mögen seine Worte unsern Feinden in den Ohren gellen!

22. Aug. 1915

Und wieder ist die Zahl der Kriegserklärungen um eine vermehrt. – Italien hat der Türkei den Krieg erklärt! Wohl weil die Gesamtlage des Viererbundes so schlecht ist, daß es irgendwie Luft bekommen muß und zwar an den Dardanellen. Es wird wohl ein starker Druck von England auf Italien ausgeübt worden sein, der Erfolg haben mußte, denn dieser Verräterstaat ist völlig abhängig von England in seiner Kohlenversorgung und finanziellen Rüstung.

27. Aug. 1915

Heller Jubel durchbraust schon wieder die deutschen Gaue, Fahnen wehen und die Glocken läuten, die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Mit wachsenden Staunen vernehmen es die neutralen Staaten und mit immer stärkerer Besorgnis unsre Feinde im Westen, daß ein russisches Bollwerk nach dem andern unsern Angriffen erliegt. Alle die russischen Festungen, an die sich der russische Rückzug anklammerte, an dem unser Vormarsch sich brechen sollte, fielen der Reihe nach durch die Wucht unsres Angriffs, der vor keinem Hindernis zurückschreckt.

28. Aug. 1915

Heute brachte uns ein Kamerad von Kurt Grüße von ihm und von einem Soldaten der unter ihm steht, hörten wir, daß seine Leute in alle so sehr gerne hätten. Eine frohe Nachricht war das für uns. - Eine der größten Benzolfabriken in England wurde durch ein deutsches U-Boot vernichtet. Und wieder wurde ein englisches Truppentransportschiff torpediert. Von 2000 kanadischen Truppen wurden nur 1000 gerettet. Und weiter wird im Osten der Feind verfolgt.

3. Sept. 1915

Einen großen Sieg haben die Türken an den Dardanellen errungen, bei Anaforta. Vollständig zurückgeschlagen wurde der Feind und erlitt ungeheure Verluste. Und bei uns im Osten geht es unaufhaltsam vorwärts. Aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen ist der Feind vertrieben, seine geschlossene Front ist zerrissen, in zwei völlig getrennten Gruppen fluten seine Heere zurück. Allein 12 Festungen fielen in die Hände unsrer tapferen Streiter. - Von Kurt heute die frohe Nachricht, daß er am 20. Urlaub bekommen wird.

8. Sept. 1915

Heute hat uns General Danner besucht, der gestern von der Westfront auf 14 Tage auf Urlaub kam. Das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse zierte seine Brust und ein hoher Verdienstorden, voll Zuversicht ist er und voller Glückseligkeit bei seiner Familie zu sein. Er erzählte uns von der schlechten Beschaffenheit der amerikanischen Munition. Auf 26 Granaten kommen 22 Blindgänger. Und als sie kürzlich von Franzosen und Engländern heftiger beschossen wurden, ließ er die Granatschüsse zählen; es waren 660, dabei kein Toter, kein Verwundeter und kein Materialschaden. Meist wird solches Feuer von unsrer Seite gar nicht erwidert und es heißt dann bei unsern Feinden, wir Deutsche hätten keine Munition mehr! Viel wird gesprochen und geschrieben, daß den Türken, die keine Verbindung mit uns haben können, die Munition ausgehe, aber längst sind deutsche Offiziere drüben und längst wird Munition im eigenen Land gemacht. Im Osten ist nun auch Grodno gefallen und wieder stellen sich die Russen und bilden eine neue Front. Kein Ende will es da nehmen und unter welchen Mühsalen und Entbehrungen kämpfen unsre Truppen. Nun soll es zur offenen Entscheidungsschlacht in Rußland kommen.

10. Sept. 1915

Der Oberbefehlshaber der russischen Armeen, die bisher mächtigste Persönlichkeit in Rußland, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der dem Zaren die Unterschrift zur Mobilmachung abzwang, ist abgesetzt und an seine Stelle ist der Zar selbst getreten. Das bedeutet die Beseitigung des ersten Deutschenfeindes und Kriegshetzers von dem entscheidenden Posten in Rußland. Es ist zugleich das Eingeständnis der Niederlage Rußlands und der Gefahr in der das Reich steckt. Mag auch die feierliche Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren eine leere Förmlichkeit sein, sie erfüllt einen verhängnisvollen Sinn in dem Augenblick, wo die Keule Hindenburgs auf's neue das russische Heer treffen wird, denn fortan trifft sie im Bewußtsein des russischen Volkes den Zaren selbst und die Krone auf seinem Haupte. Mögen die Verbündeten nun auch von einem „heiligen Krieg“ sprechen, die Enthebung des Großfürsten von seinem Posten, wird dennoch einen niederschlagenden Eindruck auf sie machen.

13. Sept. 1915

In den Argonnen haben unsre Heere einen großen Sieg errungen, über 2000 Mann Gefangene gemacht, darunter viele Offiziere. Ueberhaupt ist eben auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder viel regere Artillerietätigkeit. Im Osten nehmen die Russen neuerdings den Kampf mit voller Kraft wieder auf. Die ganze Kommandoänderung macht den Eindruck eines Verzweiflungsakts. Aber Gott wird auch ferner mit unsren Heeren sein, wenn wir auch auf große Opfer gefaßt sein müssen.

14. Sept. 1915, Montag

Heute Morgen 5.⁴⁰ Uhr ist Georg mit Else nach Aschaffenburg abgefahren. Sie selbst sah aus wie lachender Sonnenschein und wenn dieser, ihr erster selbständiger Eintritt aus dem Elternhaus in die Welt so begünstigt ist vom Sonnenschein wie der heutige Tag, dann dürfen wir „Gott sei Dank“ sagen. Morgen soll Else die Prüfung machen zur Aufnahme in die höhere weibl. Bildungsanstalt, doch soll der Zudrang so groß sein, daß die Aufnahme fraglich ist.

20. Sept 1915

Donnerstag mußte Georg schnell noch einmal nach Aschaffenburg, da Else nicht bestanden. Die Prüfung mußte erschwert werden, von 6 wurden nur 2 in die dritte Klasse aufgenommen. Doch ist Else nun in der zweiten Klasse, wohnt in der Stadt und alles ist im Geleise. Aber für uns war es eine große Aufregung, zumal auch die Nachricht kam, daß Kurt keinen Urlaub bekommt. Heute schickte er 500 M. aus dem Felde zur Zeichnung der Dritten Krieganleihe.

Ueberall wurden die Russen weiter zurückgedrängt und *Wilna* ist in unsrer Hand, der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

23. Sept. 1915

Heute durchheilt die frohe Kunde die Stadt, daß Bulgarien mobil gemacht hat und wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, gegen den Viererbund. Ihr Ränkespiel und ihr Lügengewebe scheint nicht mehr Stand zu halten gegen die Eindrücke, die unsre fortgesetzten großen Siege hervorrufen. Möge doch Gott geben, daß durch Bulgariens Eintritt ein schnelleres Ende dieses fürchterlichen Weltbrandes herbeigeführt wird. Alles Kupfer, Messing und Nickel wird beschlagnahmt und ich habe heute unser blankes Küchengerät auf's Stadthaus geschickt.

25. Sept. 1915

Eine vaterländische Tat, ein neuer, großer Sieg ist erzielt worden. Das Ergebnis der dritten Krieganleihe, beträgt 12 Milliarden, 30 Millionen ! alles aus eigener Kraft! Während unsre Feinde im Ausland um Geld betteln müssen und kaum noch die notwendigsten Mittel aufzubringen vermögen, bekundet Deutschland auf so großartige Weise seinen Glauben an den Sieg und seinen Willen zum Sieg. Die Bestürzung mag bei unsren Feinden groß sein, zumal sich immer mehr die Anzeichen mehren, daß die deutschen Heere sich bald einen Weg nach Konstantinopel bahnen werden. Eine Hoffnung nach der andern sinkt für die, die diesen fürchterlichen Krieg heraufbeschworen haben, in's Grab. Mit der russischen Dampfwalze war es nichts, die alles niedertretend, bald in Berlin sein sollte; nichts war es mit der Aushungerung Deutschlands, der Dardanellentraum ist ausgeträumt, siegreich auf allen Fronten steht Deutschland da, ungeschwächt in seiner [?]kraft.

26. Sept. 1915, Sonntag

Es scheint nicht gut zu stehen im Osten, schon seit gestern liegt es wie ein schwerer Druck in der Luft. Die Russen holen noch einmal zu einer gewaltigen Offensive aus und ob unsre Heere an Zahl ihnen gewachsen sein werden? Wir müssen uns ja so zersplittern; in der Türkei sind überall Deutsche, die die Operationen leiten, die Bahnen fieberhaft schnell ausbauen etc.. Die Oesterreicher müssen fortwähren durch Deutsche unterstützt werden, auch an der italienischen Grenze; gegen Serbien müssen deutsche Truppen einschreiten, Oesterreich allein wird mit ihnen nicht fertig. Noch ist es unentschieden was Bulgarien machen wird. Und gerade jetzt ergreifen Engländer und Franzosen die Offensive im Westen. Vom Meer bis in die Vogesen hinein sollen furchtbare Kämpfe toben. Wie mag es Kurt gehen? – muß denn Europa sich ganz zerfleischen, damit Amerika und Japan den Nutzen ziehen, aus diesem entsetzlichen Krieg?

Ein großer Verwundetentransport kam heute hier an, aus Wilna, seit acht Tagen unterwegs und voller Läuse sind die armen, armen Menschen. – Heinz Berkel auf Urlaub da.

27. Sept. 1915

Von Kurt kam eine Karte vom 24. und am 25. begann die große Offensive im Westen. Wir wissen, daß es furchtbar schwere Tage sind, aber wir wissen auch, daß unser unerschütterliches Vertrauen auf unsre braven Truppen gerechtfertigt ist. Das Artilleriefeuer, das tagelang ihre Stellungen bearbeitet und den Aufenthalt in den Gräben zur Hölle macht, läßt sie nicht wanken. So Gott will, wird auch dieser große Ansturm zerschellen, wie alle übrigen. Und doch zittert mir das Herz, daß Kurt in dieser Hölle ist und Stand halten wird.

28. Sept. 1915

Es ist als ob das Grauen um uns herum wohnte und man möchte unsern Herrgott suchen gehen. Tag und Nacht durcheilen Automobile unsre Stadt und Tragbahnen schwanken durch die Straßen. Alles und alles voll von Verwundeten. Sie kommen aus dem Osten, sind 6 Tage unterwegs und gebrochen an Leib und Seele. Morgen sollen Transporte von der Westfront kommen, auch viele Franzosen. Und an der ganzen Front im Westen toben die fürchterlichsten Kämpfe. Wo mag Kurt sein und wie mags ihm ergehen? - - -

1. Okt. 1915

Nach Aussagen Verwundeter soll die große Schlacht, die an der Westfront seit einigen Tagen wütet, das Furchtbarste sein, was man bisher im Westen erlebt hat. Die Schrecken der fürchterlichsten Naturereignisse bleiben weit zurück hinter denen des Artilleriekampfes, der auf der ganzen Front von der Nordsee bis zu den Vogesen tagelang mit unverminderter Heftigkeit tobte. Der Heldenmut, mit dem unsre Truppen ausharrten, steht beispiellos da in der Kriegsgeschichte. Die feindliche Uebermacht wird auf das Vier- bis Fünffache der gegenüberstehenden Zahl deutscher Truppenkörper geschätzt. Trotzdem die Franzosen über ihre eigenen Leichenhaufen vorstürmen mußten, rückten immer wieder neue Kolonnen an, denen schließlich die ermüdeten und ermatteten deutschen Streitkräfte an einzelnen Stellen nicht mehr standhalten konnten. Sie rechneten diesmal bestimmt auf einen Durchbruch, unsre Feinde, aber an der todesmutigen Tapferkeit unserer Truppen und den unerschütterlichen deutschen Stellungen sind dennoch alle Hoffnungen des Feindes gescheitert. Von Kurt, Gott sei Dank, gute Nachricht. Sein Regiment scheint nicht direct beteiligt gewesen zu sein.

4. Okt. 1915

Noch immer toben die fürchterlichsten Kämpfe im Westen und nirgends gelingt es den Feinden die eiserne Mauer zu durchbrechen, trotz fünffacher Uebermacht und der Einsetzung von ungeheuren Opfern an Menschen. Ich hörte gestern von einem Augenzeugen, daß die Franzosen in geschlossener Front vorstürmen, bataillonsweise; sie wurden von unsrem Maschinengewehrfeuer niedergemäht und die Nachkommenden müssen über Haufen von Leichen stürmen. Ob denn nicht bald die Völker sich ausrotten und nach Frieden schreien? Oder ob die ganze Welt wahnsinnig geworden ist? Hier gehen weiter Tausende von frischen Truppen an die Front, junge und Familienväter. Oft soll der Abschied an der Bahn herzbrechend sein. Ergreifend ist das Benehmen der Russen. Die weinen wie die Kinder, ziehen die feldmarschmäßig ausgerüsteten Truppen an

ihnen vorbei. Und draußen an der Front zerfleischen sie sich gegenseitig! Hirnverbrannt und mehr wie entsetzlich ist dieser Krieg.

5. Okt. 1915

Wieder Momente der größten Spannung! Rußland hat an Bulgarien ein Ultimatum gestellt. Der russische Gesandte in Sofia erhielt den Auftrag, Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden ihre Beziehungen zu den Feinden der slawischen Sache abbreche. Nun muß Bulgarien Farbe bekennen; auf welche Seite wird es sich stellen? Wir hoffen zuversichtlich auf die Deutschlands und seiner Verbündeten. Was wird Rumänien tun, was Griechenland? - - -

6. Okt. 1915

Merkwürdig still ist's. Das Ultimatum ist abgelaufen und wir hören von keinem Resultat. Was mag hinter den Kulissen vor sich gehen? Man hat das Gefühl als bereite sich etwas vor, was zum Ende des Krieges führt. Oder ist's nur der heiße Wunsch, der alles beherrscht?

[Anm.: *Die Menschen glauben gern was sie sich wünschen ..*]

In Saloniki landet der Viererbund Truppen und Griechenland muß es zulassen. Das ist das einzig Tatsächliche was wir erfahren und was nicht geeignet ist Zweifel und Bangigkeit zu zerstreuen. Auch von Kurt nur ganz kurze und dürftige Nachricht.

8. Okt. 1915

Bulgarien ist unser Bundesgenosse! Stark und selbstbewußt schmiedet es sein eigenes Schicksal und macht sich frei von Rußland. Allen Verlockungen der Entente hat Bulgarien widerstanden und ist ruhig und zielbewußt vorangegangen auf dem Wege der es zum Sieg führen wird. In Griechenland hat König Konstantin zum zweiten Mal den Entente-freundlichen Ministerpräsidenten *Venizelos* verabschiedet. Bereits haben deutsche und österreich-ungarische Truppen die Drina, die Save und die Donau überschritten. Wie aus Athen gemeldet wird, ist die gestern begonnene Truppenlandung in Saloniki bis zur Klärung der Lage eingestellt worden. Was unsre Feinde durch Lug und Trug und elende Heuchelei errichtet haben, droht einzustürzen. Die serbischen Grenzströme sind an zahlreichen Stellen überschritten, die große, eiserne, unzerstörbare Brücke vom verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu dem befreundeten Bulgarien, zu der verbündeten Türkei wird geschlagen. Ob das nicht die Todesstunde der Entente am Balkan ist?

Von Kurt gute Nachrichten Auch 150 M. hat er geschickt.

9. Okt. 1915, Samstag

Sollte man es für möglich halten, es läutet nicht den Sonntag ein, Siegesläuten ist's! Draußen wogt es auf und ab und einzelne Hurra-Rufe hört man. Und nun wissen wir's, Belgrad ist gefallen, unter Mackensen! Noch haben die Operationen auf dem Balkan kaum begonnen und schon dieser große Sieg! Noch ist der Viererbund entsetzt über das Auftreten Bulgariens und in Angst vor der Haltung Griechenlands und nun dieser Schlag, der bei jedem Deutschen ein inniges Dankgebet auslösen muß.

12. Okt. 1915

Es scheint, daß der Viererbund es nicht wagen kann, sein Expeditionsheer nach dem Innern von Griechenland zu schicken. Von allen Seiten treffen Nachrichten ein von versenkten englisch-französischen Dampfern und Transportschiffen. Allenthalben herrscht in Athen eine Stimmung, die für den Viererbund sehr bedrohlich ist. Im Westen macht sich eine sehr erhöhte Fliegertätigkeit bemerkbar, so stark, wie es zuvor nie gewesen. Man rechnet mit einem erneuten Angriff auf der ganzen Front, obwohl jetzt noch Haufen v. franz. Leichen liegen wie die vielen verwundeten Franzosen erzählen, die gegenwärtig hier ausgeladen werden.

17. Okt. 1915, Sonntag

Von Kurt heute ausführliche Nachricht gekommen. Zum zweiten Mal ist er als Kompanieführer draußen in Stellung, der einzige des 1. Batl. dem eine Kompanie anvertraut wurde. Auch zum zweiten Mal wurde ihm der gefährlichste Abschnitt des Regiments anvertraut. Mitten in einem Hagel von Schrapnellen, gelang es ihm mit seiner Komp. durch heftigstes Feuer den Feind in den

flankierenden Gräben niederzuhalten, so daß am andern Morgen der Oberst vom 9. Inf. Reg. in seinen Unterstand kam und ihm dankte für die wirksame Unterstützung. Einen gefangenen Engländer mußte er verhören, der mit tiefer Verbeugung bei ihm eintrat und Waschwasser für seine Hände verlangte! Die Bulgaren haben losgeschlagen und sind bereits in Serbien. England hat an Bulgarien den Krieg erklärt. Nun ist für uns bald der Weg nach der Türkei frei und sind wir erst in Konstantinopel, und haben wir erst die Türkei gehörig mit Munition versorgt, dann werden wohl in England die ersten Friedenstauben aufsteigen.

20. Okt. 1915

Wieder interessante Nachricht von Kurt vom 14. (nachfolgende Abschrift). Wir wissen ihn in so großer Gefahr und doch hoffen wir zuversichtlich, daß Gott ihn behüten werde.

Es scheint, daß unser Feinde an der Westfront erholungsbedürftig sind; von allen Kampfgebieten wird zunehmend Ruhe gemeldet. Und doch gehen unausgesetzt Truppen nach der Westfront. Auch im Osten flauen die feindlichen Angriffe merklich ab. In Serbien entwickelt sich der Schlachtverlauf entsprechend den Plänen unsrer Heeresleitung.

Abschrift von Kurts Karten vom 14.10.15

L. Eltern! Heute schicke ich Euch nur Ziffer 5 des heutigen Regimentsbefehls: „Gestern unternahm nach heftiger Artillervorbereitung der Feind einen Angriff auf Stellung L.3, der durch die Wachsamkeit der 2. Kompanie glänzend abgewiesen wurde.! Gez.; *Meier*, Oberst.“ Der Führer der 2. Kompanie war ich. Die Sache war so: Ich hatte bemerkt, daß die Engländer Angriffsgedanken hatten und hatte an der betreffenden Stelle den Grabengurt besetzen lassen. Um 2 Uhr setzte auch schon das Trommelfeuer der Artillerie ein; das ging so weiter bis 5 Uhr. Da fiel Schuß auf Schuß, daß man vor krepierenden Geschossen überhaupt nichts mehr hören konnte. Um 5 Uhr entdeckte das 9. Rgt. links von uns Gasangriff,. Und im Moment kamen schon meine Leute: „Gasangriff! Haubitzenbatterie 6 bitte Sperrfeuer!“ Dann die Gasmaske auf und heraus! Da wälzt sich auch schon ein dicker, weißer Qualm auf die Stellung zu. Die Engländer feuerten wie die Wilden mit Gewehren. Ich lasse sofort Minen schießen, eine Flattermine vor der englischen Stellung geht hoch. Wachsraketen werden in Abständen von 1 m vor die Stellung geworfen um Gas und Rauch sofort zu trüben. Aber bald merkten wir, daß das englische Gas wirkungslos war. Also die Masken wieder herunter. Ich stand neben dem Maschinengewehr mit Handgranaten. Der Gasangriff dauerte eine halbe Stunde. Dann kam die englische Infanterie aus den Gräben und griff unsren rechten Flügel an, genau an der Stelle, wo ich gedacht hatte. Zuerst besetzten sie einen vor der Stellung liegenden Sprengtrichter, um dann in unsern Graben einzudringen. Aber da wurden sie verhauen. Ueber das freie Feld gingen unsere Leute vor und warfen Handgranaten auf Handgranaten in den Sprengtrichter. Das hättet ihr sehen sollen, wie die Engländer liefen. Aber die Unsrern rauf auf die Brüstung und stehend auf den Feind geschossen! Wie die purzelten!

So haben ein paar Mann eine ganze Kompanie zum Teufel gejagt. Und dann kamen unsere 21 cm! Wie die drein hauten in die englische Stellung! Alle halbe Minute kam eine angerauscht. Na, die Engländer haben sich heute den ganzen Tag nicht gemuckst. – Hz. Gr. K.

25. Okt. 1915

das ganze 17. Inf. Reg. ist verlegt worden; Kurt schreibt gestern von der „*Kiesgrube*“ aus, einem Ort, der in den Generalstabsberichten öfter genannt wurde, denn dort versuchten Franzosen und Engländer immer wieder von Neuem durchzubrechen. Die vordersten, deutschen Schützengräben, die ideal ausgebaut gewesen, mit elektr. Licht und Wasserleitung, sind dort gegenwärtig noch in den Händen der Engländer, denn die Preußen konnten deren Gasangriffen nicht Stand halten. Und nun liegt das 17. Inf. Reg. dort und 10 m tief haben sie sich in die Erde eingegraben. Möge doch Gott sie schützen!

28. Okt. 1915

Ein welthistorisches Ereignis ist geschehen! Die Verbindung zwischen den bulgarischen und den österreich-ungarischen und deutschen Truppen ist hergestellt Unbeschreiblich soll der Jubel gewesen sein, als bulgarische und österreichische Patrouillen zusammentrafen. Umarmt haben sich die Offiziere und geweint vor Freude; die Mannschaften haben gebrüllt, daß die Scheiben zitterten und die deutsch-oesterreichische und Bulgarische Nationalhymnen haben sie gesungen. So sicht-

bar segnet Gott die Waffen unsrer verbündeten Armeen und das Handeln unsrer Heerführer und Diplomaten.

4. Nov. 1915

Und noch immer nichts von Frieden! Unaufhaltsam dringen deutsche, oesterreichische und bulgarische Truppen in Serbien vor. Ungeheure Anforderungen werden an die Truppen gestellt, die sich tief in Strömen von Schlamm vorwärts bewegen müssen. So ungeheuer schlecht ist der Zustand der Gebirgsstraßen, daß der Krieg gegen Serbien wohl das Schwerste von allem ist, was der Krieg bisher gebracht hat. Und Kurt ist in Nordfrankreich in einer Kieswüste, nach Aufnahmen die er geschickt hat. Verbissen sind die Franzosen, mit Gewalt („Kolben herum, Fenster einschlagen“) mußte er seinen Leuten Quartier verschaffen. Ob nicht endlich, endlich ein Wunder geschieht?

8. Nov. 1915

Die Bulgaren haben die Festung *Nisch* erobert und in vier großen Staaten hallte es wieder von Siegesläuten und Siegesfreude. Der König von Bulgarien erwiderte auf die telegr. Nachricht seines Generalissimus: „Ich beglückwünsche Sie auf das Wärmste zu dem Falle von Nisch, der Hochburg von Treulosigkeit und Lüge. Gott segne die Truppen!“

Nun kommt auch Hans hinaus in's Feld und fast fürchte ich um seine Jugend, ist er doch erst 17 ½ Jahre alt. Möge Gott ihn besonders in seinen Schutz nehmen.

Einen ganz eigenen Reiz hat es die Führung des Haushalts in Einklang zu bringen mit der Kriegszeit. Wohl sind einzelne Lebensmittel sehr teuer, kostet doch dieser Tage 1 Ei 25 Pf und Fette sind überhaupt schwer noch zu haben und dennoch ist es, als ob ein Segen auf allem ruhe und von Not kann keine Rede sein. Ueberall sind die Keller gefüllt, so reich war die Kartoffelernte; die Regierung sorgt, daß die Preise nicht in's Unerschwingliche steigen, auch hat sie wöchentlich 2 fleischlose Tage eingeführt, denen sich auch die Wohlhabenden unterwerfen müssen.

14. Nov. 1915, Sonntag

Bald wird Serbien erledigt sein; trotz tapferster Gegenwehr wird die serbische Armee, fast ganz eingeschlossen, immer weiter gegen Montenegro gedrängt. Groß sei die Not der ungeheuren Zahl der Flüchtlinge. Die direkte Verbindung von Berlin-Wien nach Konstantinopel ist hergestellt. Und was soll nun kommen? Noch immer kein Friede? Wir sind in großer Sorge um Kurt; seit acht Tagen keine Nachricht. So groß war die Pause noch nie.

15. Nov. 1915, Montag

Heute, Gott sei Dank, von Kurt Nachricht gekommen. Ausführlicher hörten wir von einem Offiziersstellvertreter Breyvogel, der aus dem Feld zurückgekommen, mit Kurt zusammengewesen und so liebenswürdig und ausführlich uns erzählte, so daß wir einigermaßen eine Ahnung haben, wie es da draußen zugeht. Und zu gleicher Zeit erhielten wir photogr. Aufnahmen von Kurt, die uns das eben gehörte, veranschaulichten. Ein froher Tag war das.

Die dritte Offensive der Italiener am Isonzo ist unter furchtbaren Verlusten wieder zusammengebrochen.

22. Nov. 1915, Montag

Mit hellem, klarem Sonnenschein hat die Woche begonnen. Draußen ist Eis und bereift sind die Dächer und Bäume. Wir atmen auf im Gedanken an unsre Truppen, die dies klare Winterwetter mit Wonne empfinden werden, nach den langen, grauen Regentagen. Von Kurt hat die Morgenpost nur gute Nachricht gebracht. Für den Gasangriff am 13. Okt. erhielt er das Eiserne Kreuz. In Serbien geht es mit Riesenschritten vorwärts. Das gesamte alte Gebiet des Königreich Serbien ist von den serbischen Armeen geräumt, die sich tapfer kämpfend durch den Sandschak[?] zurückzieht.

27. Nov. 1915, Samstag

Und wieder haben wir heute vergeblich auf Nachricht von Kurt gewartet. Ob dieses Warten in Sorge auch einmal aufhören wird? Von Hans kam eine Karte aus dem Felde; noch ist er in

Reservestellung, aber wenn er nun an die Front kommt mit seinen 17 ½ Jahren und gar nicht so besonders stark? Dabei ist's dieses Jahr so ungewöhnlich früh kalt geworden, als ob wir schon im Januar wären. Und wie wirds mit Griechenland kommen, dem der Viererbund die gewagtesten Versprechungen macht? Und wann wird Friede sein? so viele Fragen und keine Antwort. –

28. Nov. 1915, Sonntag

Wieder ist draußen Sonnenschein und die Luft so hell und klar und alles fest gefroren. Wie dankbar dürfen wir sein, von Kurt und Else hat die Sonntagspost gleich gute Nachricht gebracht. Kurt ist seit einigen Tagen als Beobachtungsoffizier draußen am Scherenfernrohr. Es sei ein kleiner Ehrenposten und auch ganz interessant. Abends muß er beim Regiment Bericht machen über seine Beobachtungen bei der gegnerischen Stellung. Möge ihn auch da Gott behüten.

1. Dez. 1915

König Peter v. Serbien und der russische Gesandte sind ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel geflohen. Die Stadt Trizren ist genommen mit ungeheurer Kriegsbeute, allein 148 Automobile. Die letzten Reste der serbischen Armee sind gefangen genommen und es bedeutet dies wohl das Ende des serbischen Feldzugs. Zu gleicher Zeit tobt nun schon seit Tagen die 4. Schlacht am Isonzo. Was die oesterreich-ungarischen Truppen dort leisten, soll an das Fabelhafte grenzen. Immer wieder bringen die Italiener Verstärkungen, das stärkste, fortgesetzte Artilleriefeuer sei von verheerernder Wirkung. Sturmangriff folgt auf Sturmangriff und dennoch werden die oesterreichischen Stellungen gehalten.

3. Dez. 1915

Gestern standen Friedensprogramme von Seiten der Engländer in der Zeitung, so empörend anmaßend, so ungeheuer unverschämt, daß es gar nicht anders möglich ist, die englische Regierung leidet an Größenwahn und Wahnsinnige haben uns in diesen Krieg gehetzt. Aber wir werden auch nicht eher Frieden haben, bis die Engländer am eigenen Leib spüren, was dieser Krieg bedeutet und bis sie endgültig besiegt sind. In Mesopotamien erlitten sie eine schwere Niederlage, mußten sich fluchtartig zurückziehen und am härtesten mag sie treffen, daß die arabischen Stämme dort, deren sie sicher zu sein glauben, sich endgültig auf d. türkische Seite schlagen.

10. Dez. 1915

Kurt ist da!! gesund und frisch und noch größer geworden. Und im Knopfloch das „schwarz-weiße“ Band. Vierzehn Tage hat er Urlaub und wir dürfen 14 Tage ihn außer Gefahr wissen und dankbar uns freuen. Nun bezieht er wieder drüben seine gemütliche Bude und wir dürfen uns ruhig zu Bett legen. Nur wünschte ich Else könnte jetzt schon hier sein und auch Hans wäre daheim. Nie werde ich vergessen, wie lieb diesen Morgen Frau Frey ankam, um uns die frohe Kunde zu bringen.

12. Dez. 1915

Bei uns ist eben durch Kurt viel Leben im Haus und er selbst ist immer in Bewegung. Viel erzählen vom Kriege will er nicht; so hörte ich heute, als er sich eine neue Mütze kaufte, ganz zufällig von ihm, daß am letzten Tag, als er in Stellung war, ein Tag vor seinem Urlaub, er stand gerade am Beobachtungsspiegel, da wurde ihm, durch Infantrieschoß, seine Mütze durchschossen, am Ausschuß klebten seine Haare, er selbst wurde auf den Boden geschleudert, rief aber sofort: „Mit den Schaufeln winken“ für den Feind das Zeichen, daß er nicht getroffen hat. So gnädig hat Gott ihn behütet. - - -

16. Dez. 1915

Eine hochbedeutsame Rede hat unser Reichskanzler im Reichstag gehalten. Klar und schlicht, jedes Wort den Stempel der Wahrheit tragend, hat er unsre hervorragend günstige Lage auf allen Kriegsschauplätzen dargelegt. Es waren Worte des Siegers, frei von Stolz und Hochmut, durchdrungen von der Gerechtigkeit der Sache. Und klar ließ er durchblicken, daß Deutschland bereit ist zu Friedensvorschlägen, die sich auf der, von unsren Heeren geschaffenen Lage aufbauen. Und in den Zeitungen des Auslands werden diese Worte verzerrt, entstellt und haßerfüllt

wiedergegeben. Noch immer halten sie fest an dem Wahn, daß Deutschland zerschmettert werden müsse und sie tragen die Verantwortung wenn das fürchterliche Blutvergießen mit neuer Macht beginnt.

18. Dez. 1915

Zu der Reichskanzlerrede eine Ergänzung bildet das Finanzexpose des Staatssekretärs Dr. Helfrich. Auch er legte den größten Nachdruck darauf, daß Deutschlands Quellen nicht erschöpft sind und daß alle Hoffnungen, es wirtschaftlich zu Grunde zu richten, eitel sind. „Wir verzichten gern auf Ueberfluß, wir tragen lieber Not, als Feindes Gebot.“ Auch dieser Rede Grundgedanke ist: Deutschland schließt nur Frieden, wenn die Feinde die Tatsache seiner Ueberlegenheit anerkennen und ihre Bedingungen darauf einrichten.

Und was wird nun kommen? In Serbien liegen Tausende von Kindern und Frauen erfroren auf der Straße. Und wir sind in der Adventszeit, mit ihrem: „Friede auf Erden:“ Und freuen dürfen wir uns trotz allem, denn wir erwarten Kurt mit Else!

19. Dez. 1915

Heute überall Sonnenschein und Glückseligkeit im ganzen Haus. Gestern in der Nacht, von Ludwigshafen kommend, erschienen sie, Kurt und Else und wirbelten noch im ganzen Haus herum, ganz erfüllt von Freude und wir Alten von Dankbarkeit. Wie ein Borsdorfer Apfel sieht Else aus und alles an ihr ist lachender Frohsinn. Es scheint ein besonderer Segen gelegen zu haben, auf diesem ersten Vierteljahr außerhalb des Elternhauses. Mit welchem Vergnügen spricht sie von dem dortigen Unterricht. Ich komme eben vom Garten, der so still vom Mond beschienen wird, als sei tiefster Friede in der Welt, doch in der Ferne hört man dumpfes Kanonengebrüll.

22. Dez. 1915

Nun haben wir zum vierten Mal von Kurt Abschied genommen, um ihn hinausziehen zu lassen in's Feld. Wie im Flug sind diese 14 Tage herum gegangen, die voller Sonnenschein waren. Und zum vierten Mal ist er frohgemut ausgezogen, so frisch und so stattlich aussehend in seiner Leutnantsuniform. Möge doch Gott auch diesmal so gnädig über ihm walten.

Einen großen Sieg haben die Türken bei Gallipoli über die Engländer errungen. Damit ist der gegnerische Plan, der Türkei den Todesstoß zu versetzen, bei den Dardanellen endgültig gescheitert.

24. Dez. 1915

Nun feiern wir zum zweiten Mal Weihnachten im Weltkrieg. Gottlob, daß die Fröhlichkeit der Kinder f.d. rechte Stimmung sorgt, die sich sonst im Herzen der Erwachsenen nur allzu langsam hervorwagen würde. Und doch sind wir voller Zuversicht, denn an allen Fronten ist der Krieg zu unsern Gunsten entschieden und wir werden keinen unreifen und überstürzten, nur einen ehrenvollen Frieden schließen. Wir sind voll Dank, daß Gott die großen Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich sein ließ. Und feiern wir auch diesmal noch Kriegswihnachten, über kurz od. lang werden wir ausrufen können:

Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm,
Des Feuerstoßes Geleucht facht an
Der Herr hat Großes an uns getan
Ehre sei Gott in der Höhe:
Und Friede auf Erden!

1. Jan. 1916

Die Erde zittert, denn Europas Völker streiten.
Um Sieg und Freiheit unermüdlich Tag um Tag – doch hört!
Hineingehämmert in den Kreislauf aller Zeiten,
Grüßt uns die Jahreswende wie ein Glockenschlag.
So laßt, trotz Eisenhagel, kurz den Blick uns wenden
Zur Heimat, auf zum Himmel, dann voraus,
Und gürtet fester noch die müden Lenden;

Gelobet neu mit Herz und Hand:
Wir halten aus!

11. Jan. 1916

Alles ist grau in grau; fortwährender Regen und Sturm, morgens will es nicht Tag werden und am frühen Nachmittag beginnt schon die Nacht. Schon seit Wochen kein Sonnenstrahl; dabei wächst draußen verfrüht die junge Saat, die Sträucher schlagen aus und man bangt vor dem Gedanken, was werden soll, wenn nachträglich noch eine große Kälte kommt. Und draußen die Schützengräben bei diesem Unwetter! Und immer noch kein Ende in Sicht. Man spricht von einer großen Offensive unsrerseits im Westen. Einen großen Sieg haben über d. Engländer die Türken gewonnen in Mesopotamien und Gallipoli ist von den Engländern geräumt.

15. Jan. 1916

Heute wieder Siegesläuten! Dem tapferen, unermüdlichen Vordringen der Oesterreicher ist es gelungen den Lovcen zu besetzen und gleich darauf Cetinje, die Hauptstadt Montenegros einzunehmen. Nun vollzieht sich das Verhängnis des dritten und listenreichsten Königs aus Englands Karte. Nikita mußte mit seinen Angehörigen fliehen. Albert von Belgien machte den Anfang, Schwiegersohn Peter von Serbien, folgte und nun muß auch Nikita von Montenegro sich nach einer neuen Heimatstätte umsehen. Wie mag's unsern Feinden zu Mut sein? eine Niederlage nach der andern und alle drei Schläge die sie führen wollten, fallen auf sie selbst zurück. Ob nicht doch der Frieden bald in Sicht ist?

18. Jan. 1916

Der König und die Regierung von Montenegro haben um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten, worauf Oesterreich die unbedingte Waffenstreckung verlangte, was zugesagt wurde. Als Erster legte Montenegro die Waffen nieder und ergibt sich auf Gnade und Ungnade, zum ersten Mal ertönt das Wort „Friede“, die erste Frucht des bisherigen Ausharrens und Heldenmuts deutscher und oesterreichischer Truppen.

22. Jan. 1916, Samstag

Voller Unruhe und Sorgen waren diese letzten Tage. Donnerstag vor acht Tagen reiste Else ab, nachdem sie hier die letzten acht Tage in ärztlicher Behandlung gewesen, wegen Schmerzen am Blinddarm. Wohlgemut, wenn auch nicht ganz unbesorgt ließen wir sie mit Einverständnis des Arztes ziehen. Schon nach wenigen Tagen in Aschaffenburg erneuerten und verstärkten sich die Schmerzen und letzten Donnerstag nahm der dortige Chirurg die Operation vor, nachdem Else am vorhergehenden Abend ins Krankenhaus gebracht worden war. Mama reiste auch nach A. damit Else nicht ganz unter Fremden und wir haben, Gott sei Dank, vom Arzt telegraphisch und heute ausführlichere briefliche Nachricht, daß die Blinddarmoperation gut verlaufen und Else den Umständen entsprechend wohlauf sei.

Und auch von Kurt, Gott sei Dank, gute Nachricht. Er ist gegenwärtig wieder als Kompanieführer draußen und von seinem Feldwebel, der uns kürzlich auf Urlaub besuchte, hörten wir, daß er in vorderster Linie sei. Möge doch Gott ihn in seinen Schutz nehmen.

26. Jan. 1916

Schon vorgestern Mama zurückgekehrt, mit bester Nachricht von Else. – Heute 2 Mann Einquartierung bekommen, Landleute, ungedienter Landsturm als Armierungsarbeiter. Mit den Friedensverhandlungen in Montenegro ist es nichts. Der Kampf geht weiter und die Oesterreicher haben alle wichtigen Plätze besetzt.

29. Jan. 1916, Samstag

König Nikitas Doppelspiel ist zu Ende. Ganz Montenegro ist von Oesterreichern besetzt; das Heer entwaffnet. Das montenegrinische Volk ist kriegsmüde über alle Maßen und kennt nur einen Wunsch: Brot! – Die Montenegriener werden ihren Frieden erhalten, auch ohne König, der sie in ihren schwersten Stunden treulos verlassen hat. – Im Westen wieder größere Kämpfe, Gefangene und Kriegsmaterial erbeutet. Vergeblich auf Nachricht von Kurt gewartet. Und immer noch nichts von Frieden! –

30. Jan. 1916, Sonntag

Heute Else von Aschaffenburg abgeholt und lachend und frisch ist sie angekommen, ganz mit Blumen beladen. Wie ein Wunder ist's, daß sie die Operation derart glücklich überstanden hat. Von Kurt keine Nachricht. Man hört von schweren Kämpfen im Westen und wir müssen nur immer wieder sagen, daß es in Gottes Hand steht.

2. Febr. 1916, Mittwoch

Was ist jetzt wieder eine lange Zeit, man fühlt es ordentlich, daß etwas Großes sich vorbereitet. Die Armierungsarbeiter, die acht Tage bei uns einquartiert gewesen, begüterte Landleute und Familienväter aus Franken, sie sind einexerziert, haben den Fahneid geleistet und sind marschbereit. So kommen zwischen heute und morgen Tausende über hier nach dem Westen. Sämtliche Urlaubsgesuche der Offiziere wurden zurückgezogen, leere Lazarettzüge, fahren Tag und Nacht hier durch, nach dem Westen! Und von Kurt noch immer keine Nachricht. –

Nun hat die Abendpost uns Nachricht gebracht und Gott sei Dank, es geht Kurt noch gut. Aber in großer Gefahr muß er gewesen sein, als er in Ruhe in *Carrin* war. Durch englische Bomben gerieten Häuser, die der Kompanie gehörten in Brand und es muß schon sehr schlimm gewesen sein. 20 Granaten waren es. Unsere Luftschiffe haben Bomben auf Paris, London und viele englische Industriestädte geworfen., mit großem Erfolg. Ob nicht bald das Entsetzen seinen Höhepunkt erreicht hat?

7. Febr. 1916, Montag

Wieder sind wir ohne Nachricht von Kurt und durch den Tagesbericht hören wir, daß heftige Artilleriekämpfe sind, zwischen *Basse & Arras*, also dort, wo Kurt ist. Wie mag es ihm nun gehen? Ob wir uns so ruhig zu Bett legen würden, könnten wir nur einen Augenblick dort zugegen sein? – Was soll nur werden, wenn Gott nicht bald Wunder tut und diesem gegenseitigen Zerfleischen ein Ende macht? Alles spitzt sich zu; sämtliche Woll- und Baumwollwaren und immer größer wird die Teuerung, immer schwerer das Beschaffen der Lebensmittel. –

8. Febr. 1916

Von Kurt, Gott sei Dank, Nachricht.

11. Febr. 1916

Die Regierung ergreift energische Maßnahmen gegen bewaffnete feindliche Schiffe. Von nun an haben feindliche Kauffahrteischiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist, den Befehl erhalten, solche Schiffe als kriegsführende zu behandeln. – So warnt die deutsche Regierung alle Neutralen und künftig werden unsre Unterseeboote auf den Meeren und unsre Zeppeline in der Luft Schrecken und Entsetzen um sich verbreiten und vielleicht dazu beitragen, uns dem Frieden näher zu bringen.

23. Febr. 1916, Mittwoch

Eine unheimliche Schwüle ist wieder in der Luft, trotz Schnee und Winterkälte, die die allzufrüh erblühten Bäume vollständig erstarren macht. Soll's denn kein Ende nehmen mit diesem entsetzlichen Krieg? auf allen Fronten Artilleriekämpfe, nichts Entscheidendes. Und was hat Amerika vor mit seinem wetterwendischen Präsidenten *Wilson*, der unfähig ist einen mannhaften Entschluß zu treffen und der stets die Fahne nach dem Wind hängt. Sollte der unsren Unterseebootkrieg beeinflussen können? Von Kurt gestern gute Nachricht.

24. Febr. 1916, Donnerstag

Wir haben einen neuen Sieg im Westen errungen! Bei *Verdun* in einem Zug wurden 10 km der feindlichen Linie, bis auf 3 km Tiefe durchstoßen, 3000 Gefangene und eine reiche Beute an Material gemacht. Und dennoch wird's immer weiter gehen, immer neue Opfer wird's kosten und immer schwieriger und teurer wird der Lebensunterhalt, wie soll das noch werden? Uebermorgen kommt Vikar Müller als Unterfeldprediger in's Feld, nachdem 1 ½ Jahre bei uns gewohnt.

26. Febr. 1916, Samstag

Heute wieder Siegesläuten und es war als müßte man die Hände falten.

Die Panzerfestung *Douaumont* vor Verdun ist erstürmt! Ein Eckpfeiler der Hauptbefestigungslinie d. Festung Verdun. Gestern hatte sich die Zahl der Gefangenen auf 10.000 erhöht und noch nicht übersehbares Kriegsmaterial. Ob Frankreich noch nicht bald erkennt, daß es für England sich verbluten soll?

Von Kurt gestern Brief und viele liebe Bilder. Wie mags ihm heut ergehen?

28. Febr. 1916, Montag

Der Angriff auf Verdun nimmt seinen Fortgang. Die Operationen sollen sich mit einer Sicherheit und Planmäßigkeit vollziehen, die mit tiefster Bewunderung erfüllen. Die Erstürmung der Panzerfestung *Douaumont* wird als eine unerhörte Waffentat gekennzeichnet, ein über alle Begriffe gewaltiges taktisches Ereignis. Den Leistungen der Führer und Truppen, deren Nervenkraft und Angriffsgeist wird Udenkbares zugemutet. – Und in Albanien ist Durazzo gefallen, eine schwere Niederlage für die Italiener, diese verräterischen! – Von Kurt Nachricht?

Den hochtrabenden Reden Sasonows und *Asquithis* haben die Deutschen und oesterreichischen Geschütze die einzig richtige Antwort gegeben, bei Verdun & Durazzo !

Die Zahl der Gefangenen ist auf 15.000 gestiegen. Gestern wurden hier den ganzen Tag verwundete Franzosen ausgeladen, zum Teil so schwer und furchtbar Verwundete. Als einer auf seiner Bahre zitterte vor Kälte, nahm ein Feldgrauer seinen Mantel ab und deckte den Franzosen sorglich zu. Eine Menge Neugierige hatten sich am Bahnhof eingefunden, aber nicht ein verletzendes Wort fiel. Und draußen im Garten hört man aus der Ferne und doch so deutlich das Dröhnen der Kanonen!

1. März 1916

Heute nichts von *Verdun* und unwillkürlich ist's, als müßte man den Atem anhalten. Nichts steht im Tagesbericht und so sehr ein jeder hofft und spannt, der Name *Verdun* ist nicht genannt. Unsere Heeresleitung wird ihre Gründe haben; Ganz undenkbar ist's, daß sie eine so gewaltige Tat begonnen, ohne daß deren Gelingen nach menschlichem Ermessen wäre. Von unsren Unterseebooten wurden 3 französische Hilfskreuzer versenkt; morgen beginnt der verschärfte Unterseebootkrieg. – Heinz Berkel und Kurt sind beide als Beobachtungsoffiziere im gleichen Schützen-graben; möge doch Gott sie schützen, die beiden Germersheimer!

3. März 1916

Soeben Nachricht von Amalie gekommen; sie ist auf der Reise über Landau hierher. Hans wurde vor *Verdun* verwundet. Grantsplitter in das linke Bein, und liegt in Landau. Wer hätte das gedacht, welche Ueberraschungen bringt der Krieg!

7. März 1916

Heute Abend Amalie wieder abgereist; wie ein schöner Traum waren diese wenigen Tage; ganz besonders als Sonntag Hans kam, hinkend und am Stock gehend. So herzlich und voll Feuer wieder hinaus zu kommen. In seinem Wesen, trotz seiner Jugend, der richtige Vertreter eines Garderegiments.

9. März 1916

Deutschland hat an Portugal den Krieg erklärt, nachdem Portugal die beschlagnahmten deutschen Schiffe an England ausgeliefert hat zu Kriegszwecken. Schon längst bohrt England an Portugal, nun hat es seinen Zweck erreicht und wir nehmen ruhig noch diesen neuen Feind in den Kauf, zu all den andern. Vor *Verdun* gehen die Operationen sicher und planmäßig vorwärts. Das *Fort Vaux* wurde gestern genommen. Von Kurt 3 Karten auf einmal!

15. März 1916

Wo bleiben unsre Unterseeboote? Wohl werden täglich Dampfer versenkt, aber wir warten auf ein energischeres Vorgehen und immer wieder wirft uns Amerika Prügel zwischen die Beine.

Amerikanische Bürger und Tunichtgute, werden als Passagiere engagiert auf englische Dampfer, um diese vor deutschen Torpedos zu schützen. Dabei wird bei uns die Lebensmittelnot immer größer; in Berlin 1 Pfd. Fleisch 3 M. Butter kommt nur ¼ Pfd. wöchentl. auf den Kopf. Andre Fette nicht zu haben. Wenn unsre Unterseeboote England nicht von jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnitten, dann ist die Tapferkeit unsrer Heere umsonst. Um Verdun geht's zielbewußt vorwärts!

19. März 1916

Großadmiral von Tirpitz, der große Schöpfer der deutschen Seemacht ist zurückgetreten! Es müssen tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten sein, die die den Anlaß zu diesem Rücktritt geben, gerade jetzt in dieser harten Zeit. Hierüber wird einst die Geschichte berichten. Wir wissen und werden es nie vergessen, daß Tirpitz es war, dessen Organisationsgenie Englands stolze Flotte in diesem Weltkrieg bis jetzt matt gesetzt hat. Das einzig versöhnliche ist, daß sein Nachfolger Admiral von Capelle, dessen Name dafür bürgt, daß er das Werk des Schöpfers, in seinem Geiste weiterleiten wird.

[Tirpitz war als Anhänger des ‚uneingeschränkten U-Boot-Kriegs‘ in Gegensatz zu Reichskanzler Bethmann-Hollweg geraten.]

21. März 1916

Heute, an Frühlingsanfang und an Maxens Geburtstag, die frohe Mitteilung, daß Hans das Eiserne Kreuz verliehen bekam! Wie gönne ich's ihm und seinen Eltern und wie stolz darf er sein, mit seinen 17 ¾ Jahren!

Und westlich der Maas, um Verdun geht's weiter vorwärts! Die Stellung Avocourt wurde gestürmt und neben blutigen Verlusten, 32 Offiziere und 2500 Mann unverwundet gefangen. Drei Torpedoboote jagten 5 englische Zerstörer mit Volltreffern in die Flucht!

29. März 1916

Heute brachte uns ein Soldat aus Kurts Komp. ein schweres Paket mit Granaten und Handgranaten zum Aufbewahren für Kurt. Noch vorgestern hat er ihn gesehen; wie eigen das berührt. Er erzählte wieviel eben gesprengt werde, alles sei unterminiert! Und Tag und Nacht in dieser fürchterlichen Gefahr; soll's denn noch immer kein Ende geben?

6. April 1916

Die neue russische Offensive ist unter ungeheuren Verlusten für die Russen vollständig gescheitert. Wie eine eiserne Mauer stand Hindenburg mit seinen Heeren. Fortgesetzt machten unsre Zeppeline erfolgreiche Luftangriffe auf England. Schauerlich soll deren Wirkung sein. Zum ersten Mal sieht sich der stolze Albion auf seinem Eiland bedroht. Und unaufhaltsam nehmen die Kämpfe um Verdun ihren systematischen Fortgang. Dementsprechend ist die Rede unsres Kanzlers, voll stolzer Zuversicht, ohne Ueberhebung.

20. April 1916

Ich hörte gestern durch einen Offizier, der die schweren Kämpfe im Osten mitgemacht, der selbst zweimal schwer verwundet gewesen und nun vor Verdun mitkämpft. Diesem grausigen Ringen um Verdun komme nichts gleich, es übersteige an Gräßlichkeit alles bisher Dagewesene. Frankreich muß seine ganzen Reserven dort haben, von denen Unerhörtes verlangt wird. Auch unsre Verluste werden wohl größer sein als wir ahnen, aber unsre Truppen halten heldenmütig aus und nach wie vor lenkt der deutsche Generalstab die Handlungen auf allen Kriegsschauplätzen, auch vor Verdun, nach seinem Willen, während bei der Gegenseite die Konferenzen am grünen Tisch, die Reisen und Reden kein Ende nehmen.

24. April 1916

Ostern

Ostern ohne Festfreude, ohne bunte Eier und Zuckerhasen und auch ohne Sonnenschein. Wir wissen Kurt über die Feiertage im Schützengraben, wo täglich Sprengungen und sein Leben stündlich in Gefahr ist. Schauerlich sind die Berichte von Augenzeugen, die von Verdun kommen. Man sagt, die Franzosen sollten sich dort verbluten; ob wir's nicht auch tun? Immer größer wird

die Spannung mit Amerika, das von uns die Aufgabe des Unterseebootkriegs verlangt, was für uns gleichbedeutend mit Vernichtung ist. Möge doch Gott gebieten, wo Menschenkräfte nun bald versagen.

1. Mai 1916

Heute Nacht um 12 Uhr wurden sämtliche Uhren um 1 Stunde vorgerückt; wir haben also eine Stunde übersprungen und jetzt um 9 ist es eigentlich erst 8 Uhr. Auch wurden heute die Fleischkarten eingeführt, auf den Kopf kommen 6 ½ Pfd. im Monat. Preis 2 M. das Pfund. Oele, Spiritus gibt's nicht mehr, Schuhe sohlen kostet 6 M., Wolle, Baumwolle gibt's nicht mehr, alles vom Militär beschlagnahmt. Wir hier sind noch sehr gut d'ran. Vorzüglich sorgt die Stadt; aber in großen Städten ist große Knappheit, Militär muß Krawalle unterdrücken.

Und doch hat Hindenburg wieder einen großen Sieg über die Russen errungen, 5000 Gefangene gemacht. Die Türken haben Kat El Amara eingenommen, 13000 Engländer gefangen.

Die deutsche Note, ein diplomatisches Meisterstück, hat eine Entspannung mit Amerika zu Wege gebracht!

19. Mai 1916

Einen großen Sieg haben die Oestereich-Ungarn über die Italiener erfochten in Südtirol. Wie eine Mauer aus Eisen stehen nun schon seit Jahresfrist unsre Verbündeten den Italienern gegenüber; nun wurde deren ganze Frontlinie zurückgedrängt, unter ungeheuren Verlusten für den Gegner; 7300 Gefangene wurden gemacht und eine Menge Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Und Italien ist schamlos genug den Jahrestag seiner Kriegserklärung, den 24. Mai festlich begehen zu wollen! Noch immer stürmen die Franzosen gegen die unlängst gewonnene Höhe 304 vor Verdun. Viele Divisionen wurden dort schon zerschmettert, alles vergeblich. Und im Innern Frankreichs hat man wohl keine Ahnung, daß ein rücksichtsloser Wille zu solchen Opfern zwingt.

22. Mai 1916, Montag

Von Kurt eine Karte gekommen aus Charlottenburg! Er hat Urlaub, verbringt ein paar Tage bei Felsings, und fährt über Aschaffenburg, wo er Else besucht, hierher. Und auch Hans ist außer Gefahr! Leicht verwundet über dem linken Auge, ist er in einem Lazarett in Freiburg. Wie dankbar dürfen wir sein. Immer mehr bauen die Oesterreicher ihren Sieg aus. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 24.000 erhöht, die der erbeuteten Geschütze auf 172.

2. Juni 1916, Freitag

Seit Sonntag ist Kurt da, so frisch und gesund, so stramm und so stattlich in seiner Uniform. Und voller Fröhlichkeit von den schönen Tagen in Charlottenburg erzählend. Den letzten Tag verbrachte er bei Else, ihr so viel des Schönen bietend, was nur in so kurzen Stunden zusammenzufassen ist. Wie stolz wird sie auf ihren großen Bruder sein! Manchmal ist es mir, als wäre es nicht möglich ihn wieder hinausziehen zu lassen, mit seinem Interesse für die Wissenschaft, das er auf so lange, lange Zeit vergraben muß, um dafür das Kriegshandwerk einzutauschen, in dem er so Tüchtiges leistet, obwohl es seiner Natur nicht gelegen ist. Möge doch Gott ihn auch ferner in seinen Schutz nehmen.

3. Juni 1916

Heute war es, als ob die Siegesglocken jubeln würden. In der Nordsee, am Skagerrak, kam es zwischen der deutschen und englischen **gesamten Schlachtflotte** zum fürchterlichen Kampf mit großem, herrlichen Erfolg für unsre junge Flotte! Auf englischer Seite waren mindesten 34 Großkampfschiffe! Zugewogen und gegen eine solche Uebermacht kämpften unsre Geschwader, im Verhältnis von 1:2 bis der Kampf mit dem Verlustkonto von 1:5 für den Feind abschloß. Nun hat unsre Hochseeflotte unter ihrem Vizeadmiral Scheer England einen so entscheidenden Hieb versetzt, wie ihn eine Seemacht nie zuvor erhalten hat.

[Am 1. Juni lieferten sich die englische und die deutsche Heimatflotte eine unentschiedene Schlacht; die starken englischen Verluste stellen jedoch einen deutschen Erfolg dar.]

5. Juni 1916

Nun ist heute Abend Kurt zum 5. Mal abgereist an die Front, so frisch und zuversichtlich wie immer; oder zeigt er sich nur äußerlich so? wieviel Heldenmut gehört doch dazu den Schrecken, die da draußen herrschen immer wieder von Neuem mit solch' ruhiger Selbstverständlichkeit entgegen zu gehn. Gott segne und schütze ihn. Wie wird unser großer Seesieg in Amerika gewürdigt, wie staunen sie über den deutschen Geist, der es vermocht hat England einen solchen Schlag zu versetzen!

Kurt mit General Danner im gleichen Zug nach Frankreich.

8. Juni 1916

Welch' furchtbare Kunde durchheilt sämtliche Zeitungen: Lord Kitchener, Englands Oberbefehlshaber und Nationalheld ist mit seinem ganzen Stab untergegangen, auf der Reise nach Rußland! [Anm.: Opfer eines U-Boots] Gottes Mühlen ... Ein schwerer Schlag für den Viererbund, der sich von Englands verlorener Seeschlacht noch nicht erholt hat. Und wieder haben die Russen eine große Offensive angesetzt, man spricht von 2 Millionen Mann, die den Oesterreichern gegenüberstehen. Und man spricht auch von einem Zurückweichen d. Oesterreicher, 25000 Mann sollen gefangen sein. Aber wir haben die Feste *Vaux* erobert, nach blutigem Ringen ein großer Fortschritt!

12. Juni 1916

Pfingsten

Die Oesterreicher, die Oesterreicher, daß Gott erbarm! 60.000 Gefangene haben die Russen schon gemacht, eine Menge Munition, Geschütze, Feldküchen u. s.v. man spricht von Ueberläufern!

Bei uns gehen Tag und Nacht Truppentransporte durch, alles nach dem Osten! So Gott will bringt das Eingreifen deutscher Kräfte, diese furchtbare russische Offensive zum Stehen. Wären wir doch wirtschaftlich so unbesiegbar, wie wir es militärisch sind; aber mit der Organisation auf wirtschaftlichem Gebiet haperts. Oft fehlts an Lebensmitteln, der Wucher macht sich breit und in großen Städten müssen Krawalle durch Milität unterdrückt werden. Zu lange dauert dieser entsetzliche Krieg.

12. Juni 1916

Mit Zittern verfolgt man den russischen Tagesbericht; danach wäre die Zahl der gefangenen Oesterreicher auf 100.000 gestiegen. Die Linie sei durchbrochen, die Russen stünden von Neuem vor Lemberg. Fünfzehnfache Uebermacht sollen die Russen haben, eine in's Ungeheure verstärkte Artillerie. Wie entsetzlich ist das alles! Und doch - da wo Graf Bothemer steht, mit seinen deutschen Regimentern, ist kein Durchbruch erfolgt.

19. Juni 1916

Czernowitz ist von den Russen wieder besetzt, die Festung Luck mußten die Oesterreicher räumen. Scharenweise sind die Tschechen übergelaufen, daher die große Gefangenzahl. Durch das Eingreifen deutscher Regimenter wird ja wohl diese russische Offensive wieder zum Stehen kommen - wo keine Deutschen sind, geht's nicht vorwärts und doch können wir nicht überall sein. Schon schienen wir dem Frieden nahe und nun hat uns diese österreichische Niederlage wieder so elend zurückgeworfen. Kurt schreibt uns aus dem Schützengraben in froher Stimmung.

[Nach gescheiterten Durchbruchversuchen im März unternimmt, von den Alliierten gedrängt, Brusilow drei Großoffensiven, deren erste die Italiener entlastet, indem sie die österreichische Front eindrückt (Czernowitz genommen, Baranowitschi, Kowel umkämpft), der deutsche Divisionen aus dem Westen wieder Halt geben.]

22. Juni 1916

Fronleichnam

Gestern waren die Lachener da; ihr ganzes Mittagessen haben sie mitgebracht aber so schlimm stehts doch noch nicht bei uns, wenn wir uns auch sehr einteilen müssen. Was ist das eine schreckliche Kunde die heute Abend die Stadt durchheilt! Wieder feindliche Flieger in Karlsruhe;

man spricht von 52 Toden und 70 Verwundeten und gerade waren Amtsgerichtsrats dort und mußten in den Keller flüchten, das ist doch nichts als schrecklicher Mord.

26. Juni 1916

Wieder ist ein Stück der französischen Verdunfront abgebröckelt, die feste Thiaumont wurde von bayrischen Truppen gestürmt und ist in deutschem Besitz. Etwa 200 gefangene Franzosen, leicht verwundet, zogen durch die Stadt nach dem Lazarett. Es soll ein erbarmungswürdiger Anblick gewesen sein. Und endlich ist es der *Entente* gelungen Griechenland das am Verhungern war, zu vergewaltigen. Es hat sich den Bedingungen der Viererbundsmächte unterworfen. Armer König!

1. Juli 1916

Heute am 1. Juli, einem geschichtlichen Datum, hat die große **englisch-französische Massens-offensive** begonnen! Auf einer Breite von 40 Kilometern zu beiden Seiten der *Somme*. Monatlang war sie angekündigt und vorbereitet, eine Woche lang durch Artillerieangriffe eingeleitet und nun ist sie endlich losgebrochen. - Jetzt möge Gott mit uns sein, denn nun naht die Entscheidung. Wie mag es Kurt gehen? Möge ihn doch Gott in seinen Schutz nehmen.

4. Juli 1916

Die vereinten Kräfte Englands, Frankreichs und Belgiens, mit einem unübersehbaren Munitions- und Geschützmaterial, aus aller Welt auf diesem unglücklichen Stück Erde zusammengehäuft, wollen den Durchbruch erzwingen. Aus den schwersten Geschützen 40 Schüsse in einer Sekunde. Der Kanonendonner sei bis Paris und England hörbar! Und Kurt? --- Die Offensive erstreckt sich von Arras bis Ypern.

[Das Jahr 1916 sollte die Entscheidung im Westen bringen. Generalleutnant von Falkenhayn, seit Sept. 1914 Moltkes Nachfolger, sucht den Feind zu zermürben, doch verläuft die Schlacht, die sich zur blutigen Materialschlacht entwickelte, nach zeitweiligen Erfolgen (Einnahme der Forts Douaumont, Vaux, Thiaumont) unter gewaltigen beiderseitigen Verlusten (etwa 700.000 Mann) entscheidungslos („Hölle von Verdun“).]

8. Juli 1916

Der Heldenmut und die Tapferkeit unsrer Truppen bereitet unsren Gegnern Tag für Tag Enttäuschungen, auch bei dieser fürchterlichen Offensive im Westen. Unsre Maschinengewehre wirken entsetzenerregend auf den Feind. Im ärgsten Granatfeuer werden die Maschinengewehre nach vorne getragen und mähen die Anstürmenden zusammen.

Und dieses Wetter! Tag für Tag Regen, Gewitter – und unsre Ernte von der alles abhängt?

Wer hätte gedacht, daß selbst Zucker bei uns knapp würde! Heute wurde der Einmachzucker verteilt, nur 1 ½ Pfd. pro Kopf. Die russische Offensive ist zum Stehen gebracht. Hindenburg, Linsingen, Bothmer wiesen alle Angriffe zurück.

10. Juli 1916

Der Feind hat furchtbare Infanterieverluste. Nach einer Woche, heißen, ununterbrochenen Kampfes steht die große Offensivschlacht vor der von uns zur Aufnahme der Massensturmflut gewählten und von unsren Truppen unerschütterlich gehaltenen Linie. Die Leistungen der Infanterie seien schlechthin nicht mehr beschreiblich. Die unendlichen Härten des Geschützkrieges und der technischen Kampfmethoden verlangen den Dulder ohne Vorbild. Kameraden, wahllose Menschen warten in einem Unterstand auf ein Schicksal so oder so und in dem Augenblick da die Geschütze schweigen, soll der Mann aus der Summe der Betäubungen sich aufraffen zu einem Kampf mit überlegenen Waffen, zu dem er alle Intelligenz und frische Kraft braucht. Und Kurt, den wir in Stellung wissen, wie mags ihm gehen?

12. Juli 1916

Trotz feindlicher schärfster Blockade ist es dem Unterseeboot „Deutschland“ geglückt Amerika zu erreichen mit 2000 Zentner Farbstoffen und seit langem aufgestapelter diplomatischer und Bankpost. Ein Riesenerfolg, der sogar englische Anerkennung aber auch engl. Besorgnis hervorruft.

24. Juli 1916

In Frankfurt beim Arzt gewesen; wie merkt man überall den Krieg, keine Männer mehr in Civil, nur alte und Ausschuß. Und die regelrechte Teuerung haben wir nun auch, aber endlich auch Sonnenschein nach dem vielen, vielen Regen und die Ernte kommt nun doch gut heim. Der große Massenangriff im Westen ist abgeschlagen, dank dem Heldengeist unsrer Truppen, der unvergleichlich ist. – Kurt Nachricht aus Stellung, morgen sein Geburtstag!

31. Juli 1916

In's **dritte** Kriegsjahr treten wir ein; wer hätte es für möglich gehalten. Im Westen tobt die größte und fürchterlichste Schlacht der Geschichte nun schon in der 4. Woche. Kein Anzeichen liegt vor, daß Franzosen und Engländer zu erkennen beginnen, daß das von ihnen erstrebte Ziel unerreichbar ist. Ihre Schläge dauern unvermindert fort. Aber auch in den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen zusammgekittet, durch jenen spartanischen Geist, der aushält oder stirbt. - Von Kurt, Gott sei Dank, noch gute Nachricht.

[Die alliierte Sommeroffensive (Juli-Nov.) erzielt ebenso keinen Durchbruch (Verluste der Alliierten etwa 600.000, der Deutschen über 400.000 Mann): Materialschlacht ,in bisher unvorstellbarem Trommelfeuer, mit Gasangriffen und schließlich mit Tanks.]

2. August 1916

Hindenburg ist zum Oberbefehlshaber sämtlicher Armeen im Osten gesetzt worden. Er übernimmt eine schier übermenschliche Aufgabe. Die 12 russischen Armeen haben sich von ihren schweren Schlägen erholt, dank der Hilfe des halben Erdballs und gestützt auf die Unerschöpflichkeit ihres Menschenmaterials. Durch ein Meer von Blut haben sie große Teile der früher verlorenen Gebiete wieder besetzt. Und alles im Süden an Rumäniens Grenze und wir müssen fürchten, daß dadurch Rumänien ermutigt wird an der Seite der *Entente* gegen uns loszuschlagen. Jetzt nach 2 Jahren noch immer die ganze Welt gegen uns und an der Spitze dieser Hasser steht England, dessen Urheber.

3. Aug. 1916

Am 3. August ist das Tauchboot „Deutschland“ von Baltimore aus in See gegangen. Seine Abfahrt glich einem Triumphzug. Englische und französische Kreuzer sind bereit, schon seit Wochen, die „Deutschland“ mit ihrer kostbaren Ladung zu überfallen, sobald sie die amerikanischen Gewässer verlassen. Wird dem heldenmütigen Kapitän König und seiner Mannschaft die Rückfahrt ebenso wunderbar gelingen wie die Hinfahrt? Gott möge mit ihnen sein auf dieser Fahrt, wie gefahrvoller noch keine gewesen ist.

14. Aug. 1916

Unsre Truppen vollbringen Wunder. Heute wissen wir, daß nach vorübergehenden Erfolgen der Feinde, die Massenstürme an allen Fronten gescheitert sind. Aber ermessen können wir nicht, was das heißen will einer oft 10fachen Uebermacht gegenüber! Und alles blickt auf *Hindenburg*; wir wissen, er wird noch einmal Großes vollbringen im Osten. Und dann? Wird dann endlich den schwülstigen anmaßenden Reden der englischen Staatsmänner ein Ende gemacht werden und werden wir dann endlich, endlich auf Frieden hoffen dürfen?

24. Aug. 1916

Gott sei Dank! U Deutschland ist glücklich vor der Wesermündung angelangt. Zum zweiten Mal den Atlantischen Ozean durchquert, beladen mit Millionen-Werten, alle List, Tücke und Wachsamkeit der Feinde zum Trotz die feindliche Blockade durchbrochen!

27. Aug. 1916

Siegreich dringen in Mazedonien unsre Verbündeten die Bulgaren vor. Und doch kein Ende abzusehen; wenn die Engländer nicht am eigenen Leibe gefaßt werden und das ganz gehörig, dann gibt's keinen Friede. Und wir, wie lange werden wir noch durchhalten können? Verschiedene Rohstoffe gehen uns aus und wenn auch deutscher Erfindungsgeist und deutsche Tatkraft Ersatz-

mittel herbeischaafft, auf die Dauer können wir nicht auf uns allein angewiesen und von aller Welt abgeschnitten sein. Einmal in der Woche gibt's Fleisch, Seife kostet 3 M. das Pfd., beim Einkauf von Baumwoll- und Kleiderstoffen muß das Bedürfnis nachgewiesen werden und dennoch große [?] auf der Straße!!

28. Aug. 1916

Italien hat an Deutschland den Krieg erklärt! Der 9. Feind! Die 9. Kriegserklärung und jedenfalls die verräterischste. Uns kann's gleich sein und Italien wird am eigenen Leib die Folgen dieser Kriegserklärung bitter zu fühlen bekommen.

Von Kurt schon acht Tage keine Nachricht; es heißt das ganze 2. Armeekorps komme an die *Somme*, wo es so mörderisch zugeht. 12 Uhr. Eben die Nachricht gekommen, **Rumänien** hat an Oesterreich den Krieg erklärt! Daß Gott erbarm! Sollen wir denn rein erdrückt werden und soll alles umsonst sein und keine Gerechtigkeit mehr in der Welt?

3. Sept. 1916

So düster und schwer war's noch nie seit Kriegsbeginn; nirgend's einen Freund unter den Neutralen; englisches Gold hetzt die ganze Welt auf uns; nach allen Seiten stehen wir einer Uebermacht gegenüber ohnegleichen. **Hindenburg** ist zum Oberbefehlshaber an allen Fronten gesetzt. Unsre Feinde sagen, daß das sei der Beginn der Panik. - Von Kurt kurze Nachricht, wir wissen nicht von woher. - Nun wird noch Griechenland vergewaltigt, alles, alles gegen uns.

5. Sept. 1916

Und wieder tobt eine fürchterliche Schlacht an der *Somme*, schon seit Tagen. Wir mußten zurückweichen. Kurt ist dort als Beobachtungsoffizier beim Divisionsstab. Er schrieb es uns heute schnell und kurz.

7. Sept. 1916

Siegesläuten! Die rumänische Festung **Tukrakau** von bulgarisch-deutschen Truppen gestürmt, 20.000 Rumänen gefangen, 100 Geschütze erbeutet. Die fürchterliche **Somme-Schlacht** auf der ganzen Linie nimmt ihren Fortgang. Nun ist auch der prächtige Theo Lynker gefallen.

10. Sept. 1916

Welch herrlicher Sommertag heute! Sonnenschein und Siegesläuten! Die Festung **Silistria** von bulgarisch-deutschen-türkischen Truppen erobert und damit der Donauübergang erreicht. Kurt hat seinen Koffer mit Büchern und Kriegsandenken geschickt. Von seinem Posten aus beobachtet er das Wüten der Schlacht.

11. Sept. 1916

Stündlich gehen große Truppentransporte hier durch. Zu Tausenden werden sie hier abgespeist. Das geht Tag und Nacht. In Bukarest fanden stürmische Kundgebungen gegen den Krieg statt, das Volk verlangt eine Zurücknahme d. Kriegserklärung. Noch immer hält Griechenlands heldenhafter König dem Druck d. Viererbunds stand.

16. Sept. 1916

Kurt hat sich mit **Lotte Felsing** verlobt! Gestern kamen glückliche Briefe von Lotte und ihren Eltern, unsern lieben, alten Freunden. Schon der Kinder Urgroßeltern waren in Freundschaft verbunden, jede folgende Generation hält treu zusammen, nun schließt sich der Ring in dem jungen Paar. Möge doch Gott mit ihnen sein und sie durch alle Gefahren in eine glückliche, sonnige Zukunft geleiten.

*[Anm.: Eine Urgroßmutter von Kurt und ein Urgroßvater von Lotte waren **Geschwister!** - Kinder von Johannes Rheinwald/Lachen, was offenbar in Vergessenheit geraten war.]*

17. Sept. 1916

Und wieder Siegesläuten! - **Mackensen** hat einen, entscheidenden Sieg über Russen, Rumänen und Serben erfochten. Was haben sich die Rumänen angetan, wie hätten sie's so anders haben

können, wenn ihr Hohenzollernfürst Treue geübt hätte. An der *Somme* tobt noch immer die fürchterlichste Schlacht, so viele von den Siebzehnern sind in diesen Tagen gefallen und auch gefangen. Von Kurt sind wir ohne Nachricht.

20. Sept. 1916

Welch' traurige Nachricht heute! Heinz Berkel ist gefangen od. gefallen; wir hoffen das Erstere. Auch an der *Somme*, wurde seine Batterie von der Uebermacht d. Engländer im Sturm genommen. So Gott will bestätigt sich die Annahme seiner Gefangennahme und größeres Leid seiner Mutter erspart. Wenn es wahr wäre, was man schon so lange munkelt und was immer greifbarere Gestalt annimmt! Wir sollen ein Mittel haben, so fürchterlich in seiner Wirkung, daß es zur schnellen Beendigung des Krieges führen würde. Doch der Kaiser habe aus mehreren Gründen seine Anwendung untersagt. Nicht denkbar ist's, denn von Humanität kann in diesem entsetzlichen Völkerschlachten keine Rede mehr sein und wir haben den Krieg nicht gewollt. Wenn wir das brutale England nicht hassen, dann sind wir, trotz all' unsrer Siege, zu Grunde gerichtet. Und an der *Somme* dringen die Engländer langsam vor.

21. Sept. 1916

Es scheint fast sicher, daß Heinz gefangen ist. Der Beobachtungsoffizier sah die gefangenen Offiziere abziehen. Von Kurt immer noch ohne Nachricht.

26. Sept. 1916

Von Kurt 2 Mal Nachricht, sie sind Gott sei Dank, zurückgezogen, nachdem sie ungeheure Verluste an der *Somme* erlitten. Kurt hat als Erster die Beobachtung des Angiffs der Engländer gemacht und als Erster dem Regiment es mitgeteilt.

27. Sept. 1916

Unser 2. Handels-U-Boot „Bremen“ ist in Amerika, unter Kapitän Schwarzkopf glücklich gelandet und wieder erfahren unsre Feinde zu ihrem Schaden, daß wir ihrer Macht spotten. Noch immer wütet die entsetzliche Sommeschlacht, länger wie sechs Wochen hält es kein Regiment dort aus; auch bei uns ist die Zahl der täglich Gefallenen und Gefangenen ungeheuer. - Kurt ist bei Lille als Kompanieführer.

7. Okt. 1916

Und wieder wurden die Rumänen geschlagen und die Russenstürme scheiterten, während im Westen die entsetzliche *Sommeschlacht* weiter tobt. Von Heinz noch keine Nachricht, Kurt schreibt vergnügt und hofft auf Urlaub. Ob etwas vor sich geht in Rußland? Diesmal hört man nur leise und zaghaft munkeln; ob wirklich der Friede mit Rußland sich anbahnt? England, unserm fürchterlichsten Feind zum Trotz?

10. Okt. 1916

In der *Sommeschlacht*, deren Artillerievorbereitung in den letzten Tagen fast übergewaltig geworden, erlitten unsre Feinde eine blutige Niederlage; wieder vergebliche Russenstürme und die Rumänen werden zu immer weiterem Zurückziehen gezwungen, aus Siebenbürgen sind sie verdrängt. Wie wunderbar ist das alles, solcher Uebermacht gegenüber und ebenso wunderbar ist daß U 53 in 17 Tagen den Ozean durchquert in Amerika gelandet und nach 2 Stunden wieder auslief ohne Treibstoff und Material zu ergänzen. – Von Heinz Nachricht aus England, Kurt in 14 Tagen Urlaub!

14. Okt. 1916, Samstag

Griechenland fügt sich der Gewalt und allein steht Griechenlands tapferer König. Die griechischen Schiffe werden abgerüstet, während englische Linienschiffe ihre Kanonen auf sie richten; große Niedergeschlagenheit herrscht unter den Offizieren und Mannschaften die treu zum König halten. Athen wurde von den Truppen der *Entente* besetzt. Rumänien bricht täglich mehr zusammen. Ob nicht bald Gottes Fluch Englands verlogene Minister trifft?!

24. Okt. 1916

Und noch immer wütet die *Somme*-Schlacht mit unverminderter Heftigkeit. General Danner war mit seinen Truppen dort, 3 Wochen; länger hält es kein Truppenteil aus; es soll ein unbeschreibliches Ensetzen sein und dennoch – sie brechen nicht durch! In Rumänien geht Mackensen zielbewußt vorwärts; gestern haben deutsche und bulgarische Truppen *Constantja* genommen, Rumäniens wichtigste Hafenstadt am Schwarzen Meer und dessen klassischste Verteidigungsstelle. Bei uns wird's ja wohl täglich knapp und knapper, am schwersten entbehren wir die Seife, denn der Ersatz ist schlechtes Zeug, das nicht sauber macht. Gott gebe, daß die Kartoffelernte gut eingebracht wird, ist's doch schon jetzt ganz ungewöhnlich kalt. Was mag mit U 53 sein? sollte es wirklich in Amerikanischen Gewässern beim Auslauf gerammt worden sein? Nirgends ein Bericht zu finden! ... Von Heinz gute Nachricht aus englischer Gefangenschaft.

25. Okt. 1916

Heute wieder Siegesläuten, denn wir hatten einen Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Engländer und Franzosen wollten den Durchbruch a. d. *Somme* erzwingen, aber trotz ihres Masseneinsatzes erlitten sie eine schwere, blutige Niederlage. Und immer weiter weiter der Feind in der Dobrudscha. Die Rumänen sehen schon jetzt ein, daß sie den Zweifrontenkrieg nicht aushalten konnten. Sie gestehen, daß im deutschen Schlag die völlige Zertrümmerung ihres Landes liege. Und wie hätten sie es so anders haben können, hätten sie Treue geübt und sich von englischem Gold nicht bestechen lassen.

31. Okt. 1916

Unser bester Kampf-Flieger, Bölke, ist gestürzt, unbesiegt, nachdem er sein 40. Flugzeug abgeschossen und dem Vaterland unvergängliche Dienste geleistet hat. Auch der Ruhmreichsten einer! – In Rumänien flutet das Heer der Sieger immer weiter vor und jeder Schritt der es vorwärts bringt, vermehrt den ungeheuren Schrecken der das rumänische Volk gepackt hat.

Und in Berlin ist Sonnenschein. Kurt ist dort angekommen und glückliche Tage verlebt das Brautpaar. Samstag d. 4. erwarten wir beide hier.

4. Nov. 1916

Mitten in der Nacht sind sie angekommen, Kurt mit Lotte, glücksstrahlend. Auch Else hat uns überrascht, hat wegen ihres Bruders Urlaub selbst Urlaub bekommen bis zum 6. So sind wir alle vereint und freuen uns des Glücks unsres jungen Paares. Möge doch Gott mit ihnen sein immerdar! –

11. Nov. 1916, Samstag abends 7 Uhr

Und wieder ist Kurt abgereist zur Front, zum sechsten Mal! Das letzte, was ich vom Hoftor aus sah, war ein hell erleuchtetes Auto, in dem Kurt und Lotte saßen, trotz allem mit glücklichen Gesichtern; wie ein Stückchen Sonnenland sah es aus, inmitten der Finsternis. Wie mag es den Beiden um's Herz sein, wenn der Zug sich in Bewegung setzt und sie nun wirklich getrennt werden? Gott schenke ihnen ein glückliches Wiedersehen und halte seinen Arm schützend über Kurt, da draußen in diesem entsetzlichen Krieg. Wie immer kam auch heute wieder so getreulich Anna und H. Steimer hat unserm Brautpaar die schöne Fahrt zur Bahn ermöglicht.

[Anm.: Die Druckerei Steimer hatte das erste Auto in Germersheim. – 1905 hatte Wilhelm II. noch gesagt: „In fünf Jahren wird niemand mehr vom ‚Auto‘ sprechen, ich setze auf's Pferd!“].

13. Nov. 1916, Montag

Nun ist auch Lotte abgereist und in unserm Haus ist's wieder still geworden. Wann und unter welchen Verhältnissen werden wir uns wiedersehen? Man wagt nicht über den Tag hinauszudenken. Das einzig Gewisse ist, daß der Krieg, dieser entsetzliche, fortwütet, überall zerstörend und verderbend. Wann und wie mag das enden? Oft fehlt's am Nötigsten; Höchstpreise werden festgesetzt; nur um maßlos überschritten zu werden. Die Bauern haben im Ueberfluß, die Höchstpreise existieren für sie nicht und mit ihren Erzeugnissen rücken sie nur heraus, wenn sie im Uebermaß dafür bezahlt werden. Und die Regierung darfs nicht mit ihnen verderben. Ein Paar Schuhe kostet 30 M. Wie soll in diesen Wirrwarr wieder Ordnung kommen?

22. Nov. 1916

Mitten im tobenden Lärm des Weltkriegs hat Kaiser Franz Joseph das müde Haupt zur Ruhe gelegt. Es war ihm nicht vergönnt seine Völker zum letzten Sieg und Frieden zu führen, aber er durfte getrost Mutes sein Werk in die jugendkräftigen Hände seines Nachfolgers legen. Sein Leben war köstlich gewesen, denn es war Müh und Arbeit gewesen.

[Dem wäre leise zu widersprechen, hat er doch 2 Kriege und 3 engste Angehörige verloren .. „Mir bleibt auch nichts erspart!“ – Außerdem schrieben die „jugendkräftigen Hände“ des Nachfolgers 1917 die sog. ‚Sixtus-Briefe‘. Briefe an seinen in belgischen Diensten stehenden Vetter Sixtus. Der sollte einen Sonderfrieden Österreichs aushandeln, in dem Frankreich Elsaß/Lothringen überlassen wird, auf Kosten Deutschlands, das Österreich in ‚Nibelungentreue‘ gefolgt war.]

23. Nov. 1916

Deutschland führt die allgemeine Zivildienstpflicht ein! Jeder, der irgendwie arbeiten kann, hat in dieser großen, schweren Zeit kein Recht mehr müßig zu bleiben. Durch Gesetz wird eine gesetzliche Verpflichtung zum vaterländischen Hilfsdienst geschaffen, ohne Rücksicht auf soziale Unterschiede.

*[Hindenburg und Ludendorff greifen tief in Politik und Wirtschaft ein; **Hindenburgprogramm**: Zivildienst, Fremdarbeiter, Kriegsanleihen]*

28. Nov. 1916

Die deutsch-bulgarisch-türkischen Truppen haben die Donau überschritten, die Feldmarschälle Falkenhayn und Mackensen reichen sich die Hände. Alexandria ist genommen! Das erste rumänische Armeekorps ist vollständig aufgerieben. Uebermenschliches haben die Truppen und ihre Führer vollbracht. Und noch immer kein Ende? Ob wir noch lange aushalten können? Wir hier leiden noch keinen Mangel, wir sind noch sehr gut dran, aber aus den Großstädten und Industriebezirken kommen oft beängstigende Nachrichten. Auch unsre Truppen im Osten sollen oft Hunger leiden; Gott schenke uns endlich Frieden! Kurts Kurs heute zu Ende und nun kommt wieder der Schützengraben! Daß Gott erbarm.

1. Dez. 1916

Kurt wurde abkommandiert zu einem Minenwerferkurs. 6. Armee.

3. Dez. 1916

Die Operationen in Rumänien gehen im Sturmschritt vorwärts. Die rumänische Armee befindet sich auf der ganzen Schlachtlinie in unaufhaltsamen Rückzug, der oft in wilde Flucht ausartet. Deutsche Offiziere haben an den Gräbern von König Karol und Königin Elisabeth Kränze niedergelegt. Wie wäre für die Rumänen alles so ganz anders gekommen, hätte dies edle Fürstenpaar Führer seines Volkes bleiben dürfen. Vielleicht war dies Volk seiner nicht würdig. Und die Griechen? Noch immer hält König Konstantin dem Drängen der *Entente* stand. Der Forderung des franz. Admirals *Fournet* die Waffen abzuliefern hat König und Regierung sich endgültig geweigert. – Unermeßlich ist unsre Kriegsbeute in Rumänien.

6. Dez. 1916, abends 9 Uhr

Bukarest ist gefallen, der Kaiser hat Läuten befohlen! König Konstantin von Griechenland, heißt es, mache in aller Stille mobil. In England ist eine schwere Kabinettskrise; in Paris war seit August 1914 die Entmutigung noch nie so groß wie heute und wir dürfen Gott danken! Kurt ist wieder abkommandiert, ist zum Minenwerfer-Offizier beim Regimentsstab ernannt und wird als solcher in St. Armand ausgebildet. Wie froh und dankbar dürfen wir sein!

8. Dez. 1916

In England ist *Lloyd-George* zum Ministerpräsidenten ernannt, Englands stärkste Kraft und größter Deutschenhasser. Nun wird Großbritannien die letzten Kräfte aufbieten, die äußersten, blutigsten Anstrengungen machen, um den deutschen Siegeszug zu hemmen, dafür bürgt *Lloyd-George*.

11. Dez. 1916

Der Sieg von Bukarest hat zur Folge, daß der Kaiser zu morgen den Reichstag einberufen hat; alle Volksvertreter, sämtliche Minister aller Bundesstaaten, alle, alle eilen sie in die Reichshauptstadt und wir wissen, es steht Großes bevor!

12. Dez. 1916

Welch großer denkwürdiger Tag heute! Nachstehend die herrliche Rede des Reichskanzlers. Der Kaiser hat folgenden Tagesbefehl a. d. deutsche Heer erlassen: Soldaten! In dem Gefühl d. Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe ich und die Herrscher der verbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu schlagen. Wilhelm I. R. – Ob unsre Feinde nach der Rede des Reichskanzlers die fürchterliche Verantwortung auf sich nehmen und den Krieg fortführen? Das weiß nur Gott allein.

16. Dez. 1916

Die Antwort unsrer Feinde auf des Kanzlers hochherzige Worte? Hohn und Spott, ein Bellen und Geifern, so viel Gemeinheit, daß einem die ganze Welt zum Ekel wird.

*[Die Kaiserliche Regierung erließ, nach Ausscheiden von Rumänien in gesicherter militärischer Lage, über die USA ein **Friedensangebot** an die Entente. Es wurde abgelehnt, weil die Kriegsziele nicht angegeben waren. Auf eine Vermittlung von Wilson gab der Reichskanzler Bethmann-Hollweg zustimmende Antwort, während die Alliierten ihre Kriegsziele bekanntgeben; Übereinstimmung – vor allem in der Nationalitätenfrage – sehr schwierig.]*

18. Dez. 1916

Und gerade jetzt diese furchtbare Niederlage vor Verdun, 10.000 Gefangene, über 100 schwere Geschütze haben wir verloren und das fast zusammentreffend mit unserm Friedensangebot!

24. Dez. 1916

Kriegsweihnacht!

Noch immer tönen die Glocken mit fremdem Klang.

Wie lang noch, wie lang?!

Keine Friedensmär, breitet sich aus über die starrende Eisenwehr.

Kein Wunder wird kund

Und verschließt der Kanone brüllenden Mund.

Stunden des Friedens, der Freude seit alters geweiht,

Du weihnachtlich' Zeit.

Kinderaugen erlehn:

Laß das Wunder der Friedensbotschaft geschehen!

Haltet ein! Haltet ein!

Einmal muß wieder fröhliche, selige Weihnacht sein.

(Kurt erhält den Militärverdienstorden)

Sylvester 1916

Noch haben wir keine Antwort des Viererbunds, nur ein fortgesetztes Schmähen und Lästern und Verdrehen der Wahrheit. Doch die Neutralen fangen an sich mit uns zu verständigen und dabei toben die Schlachten fort und unsre Heere rücken unaufhaltsam vor in Rumänien und stehen wie eine Mauer von Eisen an allen andren Fronten in Feindesland. Wie groß ist bei allen die Sehnsucht nach Frieden! Man spricht bei uns von einer wohlorganisierten Hungersnot. In großen Städten und Industriegebieten kommt ½ Pfd. Kartoffel auf den Kopf und ½ Pfd. Erdkohlraben. Wir hier essen das Vierfache, dürften ja eigentlich nicht, aber bis jetzt hatten wir es noch und empfinden dankbar den Segen d. Kleinstadt. Aber die Millionen die dort sich einschränken müssen, daß man es fast Hunger nennen kann? Möge doch 1917 Gott gebieten, damit wieder Friede sei auf Erden!

11. Jan. 1917

Und wieder ziehen Männer in Scharen hier ein, Familienväter, oft mit grauem Haar. Sie kommen zu den Armierungstruppen; es heißt sie würden nach dem Elsaß kommen, wo der Feind einen neuen Durchbruchversuch plane. Mit der Möglichkeit müssen wir wohl an unsrer ganzen Front rechnen, an der ungeheuer langen. Schon heute wurden die Männer eingekleidet und wenn man sie sieht, in dem tadellosen Schuhwerk, den nagelneuen Uniformen und Mänteln und dem Stolz der jedem aus dem Gesicht lacht, dann weiß man, daß unsre Sache nicht untergehen kann. Im Osten stellen sich die Russen von Neuem und dennoch geht's in Rumänien unaufhaltsam vorwärts. Auch Hans ist dort. Kurt hat seinen Militärverdienstorden geschickt.

22. Jan 1917

Wie Stille vor dem Sturm ist's! in allen Schreibstuben und Aemtern werden Frauen und Mädchen angestellt, die sich zu Hunderten freiwillig melden. Wer von den Männern nur irgendwie tauglich ist, kommt hinaus. Damit sind aber auch unsre letzten Reserven erschöpft. Nun möge Gott uns helfen! 10 Feinde gegen uns, voll von Wut und Haß und nur in dem einen Bestreben einmütig, uns zu vernichten. Für uns gibt's nur noch ein Siegen oder Untergehn.

In den Großstädten können auf den Kopf nur noch 3 Pfd. Kartoffel gewährt werden und 2 Pfd. Kohlraben pro Woche.

23. Jan. 1917

Habe heute an Amalie nach Lichterfelde m.d. Post 9 Pfd. Kartoffel! geschickt, jede Einzelne in Papier eingewickelt, als ob es der kostbarste Apfel wäre!

31. Jan. 1917

Wir haben eine Kälte wie seit Jahren nicht; der Neckar ist zugefroren, der Rhein geht mit Treibeis. Grauenhaft sei in Rumänien das Flüchtlingselend. Die gestern noch Millionäre gewesen, irren heute ohne Geld, ohne Nahrung, notdürftig bekleidet, halb erfroren umher. Alles ist auf die Spitze getrieben, die ganze Welt schreit nach Frieden. Und unsre Heere stehen bereit an allen Fronten, stark und unentwegt, trotzend den Unbilden der Natur und jedem noch so stürmischen Andrängen der Feinde. Die Tätigkeit unsrer U-Boote ist neuerdings eine Stärkere; sie vollbringen Wunder und England muß es fühlen!

1. Febr. 1917

Mit heute beginnt der uneingeschränkte U-Bootkrieg! In einer herrlichen Rede, voll tiefen Ernstes hat der Reichskanzler dessen Notwendigkeit und nach allem was vorausgegangen, auch dessen sittliche Berechtigung nachgewiesen. Nun wird Gott richten und er möge uns seine Werkzeuge sein lassen. – In München werden sämtliche Schulen, Theater und große Lokale wegen Kohlennot geschlossen. – Und nun ist der Tag der Abrechnung gekommen. Unsre U-Boote ziehen in den großen Kampf und sie werden uns Sieg und Frieden erstreiten.

[Am 1. Febr. wurde der uneingeschränkte U-Boot-Krieg wieder aufgenommen, da die Marineleitung garantiert, England damit in sechs Monaten Friedensgeneigt zu machen!]. Daraufhin erklären die USA Deutschland den Krieg.]

4. Febr. 1917

Es heißt heute, Amerika habe die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen, als erste Folge des verschärften U-Boot-Krieges. Sollte dies Ungeheuerliche möglich sein, nachdem *Wilson* in seiner Note erst kürzlich mit uns übereingestimmt?

6. Febr. 1917

Das Ungeheuerliche ist Tatsache! *Wilson*, Amerika's Präsident, der erst kürzlich seine „Friedensbotschaft“ in die Welt gesandt, hat die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen. Graf Bernsdorf, Deutschlands Gesandter, bekam seine Pässe zugestellt. Und *Wilson*, Englands Freund, der England seit Kriegsbeginn mit unerhörten Munitionslieferungen versorgte, nach Ankündigung unsres verschärften U-Boot-Krieges fürchtet er wohl für England und stellt

sich mit der ihm zu Gebote stehenden Macht auf dessen Seite. An sämtliche europäischen Neutralen hat er Noten gerichtet, damit auch diese seinem Vorgehen sich anschließen sollen. Deutschland soll bis in's Mark gedemütigt und vernichtet werden. Die ganze Welt steht gegen uns, nun muß sich zeigen, ob Gott mit uns ist. – Auch hier wurden die Schulen geschlossen. In Lichterfelde sind sie in richtiger Not. Habe verschiedene Eßpakete dahin geschickt.

9. Febr. 1917

Wilson scheint kein Glück zu haben mit den Neutralen; sie lehnen die Gefolgschaft ab. Und auch das kleine, unglaublich hart bedrängte Griechenland, immer wieder macht es den Versuch England gegenüber standhaft zu bleiben und sich nicht unterjochen zu lassen von diesem mächtigen Gegner. Wie Nibelungentreue ist's, was Griechenlands König mit seinen Getreuen in dieser harten Zeit vollbracht. Bei uns aber mehren sich die Nachrichten von versenkten Schiffen; erschreckend groß ist deren Zahl in diesen letzten Tagen. Warum nur zwingt man uns Barbaren zu sein? Von Kurt schon acht Tage keine Nachricht und es gärt wieder im Westen.

16. Febr. 1917

Das Meer leert sich; die Räumung der Zufahrtsstraßen nach den Küsten unsrer Feinde gelingt auf das Prächtigeste. Wir sind in Erwartung der letzten großen fürchterlichen Offensive und die Gewißheit, daß wir vorbereitet sind, wie nie ein Heer zuvor, gibt uns Zuversicht. Von Kurt vor 4 Tagen Nachricht. Auch Else kam vor 4 Tagen, hatte in Aschaffenburg fortgesetzt Erbrechen; hier ist's gut, doch soll sie sich nun erholen; ob Nervosität oder die veränderte Nahrung d'ran schuld? Wohl Beides. Mama hat einen Schuhkurs mitgemacht; aus Tuchlappen und Resten werden die schönsten Schuhe hergestellt. Nächstens findet ein Dickrübenkurs statt; aus Dickrüben 20 feine Gerichte! So helfen wir uns! Alle Männer die nur irgend tauglich kommen in's Feld und überall versehen Frauen und Mädchen deren Stelle. Wo große Töchter im Hause, soll kein Dienstmädchen gehalten werden, auch 2 Dienstmädchen in einer Familie ist unstatthaft. Post, Bahn, allüberall ersetzt die weibliche die männliche Kraft. (Die Schulen haben wieder begonnen).

27. Febr. 1917

Wie wunderbar ist Kurt wieder behütet worden und wie dankbar dürfen wir sein. Er war im Schützengraben, stellte sich etwas zu aufrecht, was bei seiner Größe so leicht passieren kann und die Kugel, die für ihn bestimmt war, prallt an seinem Stahlhelm ab. Erst vor 2 Tagen war Befehl gekommen, daß Offiziere Stahlhelme zu tragen haben. Gott sei Dank!

[Seitdem sich die Infanterie in gestaffelten Schützengraben hinter Stacheldrahtverhauen festgesetzt hatte, bekam der Krieg ein neues Gesicht: Uniformen paßten sich dem Gelände an; neben dem Gewehr bekamen Maschinengewehr, Handgranate und Minenwerfer größte Bedeutung und der Stahlhelm schützte gegen Kopfschüsse und Granatsplitter.]

Wie ernst klingt mit einem Mal die Sprache der *Entente*-Minister. Ihr Prahlen und ihre hochtönenden Worte verstummen; es ist als ob sich hinter ihren Reden Furcht und Schrecken verbergen. Kein Wunder; die Erfolge unsrer U-Boote übertreffen alle Erwartungen und unsre Feinde haben bis jetzt kein Mittel dagegen. Englands stolze Flotte liegt lahm, unsre U-Boote beherrschen das Weltmeer, sie dringen vor bis zur Themse-Mündung. Unsre Feinde nennen sie Raubtiere des Meeres.

8. März 1917

Graf Zeppelin ist gestorben. Der erste wirkliche Bezwinger der Luft, einer unsrer führenden Geister, ein Wohltäter der Menschheit, er durfte den Frieden nicht mehr erleben und wieder trauert ganz Deutschland an der Bahre eines unsrer Edelsten.

11. März 1917

Wir haben unsren goldenen Schmuck zusammengesucht, Georgs Uhrkette etc. um ihn für's Vaterland abzuliefern. Sämtliches Al[1]uminium wird beschlagnahmt; wenn wir doch nur durchhalten können und die Rohmaterialien nur nicht ausgehen. Groß ist die Lebensmittelnot in den Großstädten und furchtbar wüten unsre U-Boote auf den Meeren, um uns Sieg und Frieden zu erzwingen. Nun tut auch Amerika alles, um bis jetzt noch unbeteiligte Staaten auf uns zu hetzen,

wie Mexiko und China, von den Nordstaaten gar nicht zu reden. Daß wir überhaupt noch existieren ist wie ein Wunder und wir wollen ja mehr als das, wir wollen siegen!

16. März 1917

Bin in Lachen gewesen, zu Fuß nach Neustadt gegangen. Ueberall Franzosen und Russen, die bei der Bestellung der Felder helfen sollen und Frühlinssonnenschein, während die Nächte noch ziemlich kalt sind und immer die Feldarbeit noch nicht ermöglichen. Und bei meiner Rückkehr die Nachricht, daß in Rußland Revolution ausgebrochen, der Zar abgedankt habe! Was werden die nächsten Tage bringen? ...

17. März 1917

In Rußland herrscht ein Chaos. Die Volksmassen wollen Brot und Frieden, die Leiter der Revolution den Krieg bis aufs Messer. England, die ganze *Entente* jubelt über ihren diplomatischen Erfolg, denn sie sind ja die Urheber der Revolution und weiter ist es ihnen gelungen auch China zum Abbrechen der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland zu zwingen. Und wir? – Immer größer wird die Lebensmittelnot, von Kurt keine Nachricht, was mag uns allen noch bevorstehen.

20. März 1917

Endlich Nachricht von Kurt. Sie hatten wahnsinniges Artilleriefeuer, dem engl. Angriffe folgten, die zurückgeschlagen wurden. Was Hindenburg wohl vor hat? Im Westen gehen wir ganz auffallend zurück, räumen Gelände und Ortschaften, deren Gewinnung uns vergangenes Jahr so viel Blut gekostet. Was mag kommen?

21. März 1917

Ohne Störung durch den Feind, vollzieht sich die Zurücknahme der deutschen Truppen im Westen. Die Franzosen berauschen sich in Siegesjubel, während die Engländer zaghaft sind und wohl nicht wissen, wie sie diese Maßnahmen deuten sollen. Ich glaube, außer Hindenburg und Ludendorf weiß dies zur Zeit keiner. Ein großer, bis jetzt von uns besetzter Gebietsstreifen v. Frankreich wurde zu totem Gelände gemacht; ein grauvoller Wall für jeden Gegner, der gewillt ist, an die neuen Stellungen heranzukommen. Kein Dorf, kein Gehöft, keine Straße blieb fahrbar, keine Brücke, kein Schienenstrang, kein Bahnweg blieb bestehen.

Drei amerikanische Dampfer, die sich ins Sperrgebiet wagten, wurden torpediert; ob Amerika's Präsident noch den Mut zur Kriegserklärung findet?

22. März 1917

Immer klarer wird es uns und wohl auch unsern Feinden. Hindenburg hat mit seinem Rückzug ein ganz geniales Manöver ausgeführt. In höchster Spannung erwartet die ganze Welt den letzten entscheidenden Waffengang, wie den Zweikampf zweier Riesen, - da steht der eine plötzlich ohne Waffe da – der andere hat sie ihm mit unnachahmlicher Geschicklichkeit aus der Hand geschlagen. Alle die furchtbaren, seit Monaten getroffenen Vorbereitungen unsrer Feinde, zu einem Kampfe, der an Ungeheuerlichkeit die *Somme*-Schlacht noch überbieten sollte. Hindenburg und sein Generalstab haben alles zunichte gemacht. Und die Revolution in Rußland? Ob unsre Feinde nicht jetzt schon mit Bangen sagen werden: Die Geister die Du riefst, wirst Du nicht wieder los!?"

27. März 1917

Seit Menschengedenken hatten wir keinen solchen Winter wie dieses Jahr. Tag für Tag Kälte und Eis, in der Natur noch alles in starrer Ruhe, während sonst die Bäume blühten. Und die Nachrichten die von draußen kommen, deuten auf Ruhe vor dem Sturm.

1. April 1917

Palmsonntag

Unser Leskale wurde eingeseget. Wie schön und feierlich wußte der Dekan das Fest in der Kirche zu gestalten und da wir auf den Tag schon lange gespart, war es uns ermöglicht viel liebe Gäste im Haus zu sehen. Von Kurt kam Nachricht, einem Frühlinggarten glich unser Haus. Am andern Tag traf die Nachricht ein, daß der Sohn des Dekans gefallen. Oh, furchtbarer Krieg!

13. April 1917

Bin wieder einmal an einer schweren Bronchitis erkrankt gewesen und mit ist's, als hätten sich die Ereignisse überstürzt, die dies arme Europa, ja fast den ganzen Erdball zerwühlen und zerschmettern. Amerika hat Deutschland den Krieg erklärt, Brasilien auch. Ganz einsam stehen wir und die ganze, ganze Welt, wie wütende Hunde fallen sie über uns her. In Rußland errangen wir einen großen Sieg aber im Westen, da haben wir unsren feindlichsten Gegner. England muß Geschütze und Munition dort angesammelt haben an's Fabelhafte grenzend. Bei *Arras* wurden unsre Heere einem Höllenfeuer ausgesetzt, wie es in diesem Krieg, selbst in der Sommeschlacht noch nicht gewesen war. Die Schützengräben seien ein Flammenmeer gewesen und ein solches Sperrfeuer wurde hinter unsre Regimenter gelegt, daß ein Zurückgehen unmöglich war. So hatten wir eine große Niederlage, 11.000 Gefangene machten die Engländer, 100 Geschütze etc. Und alle die Verwundeten und Toten! Wie hart mag dieser Schlag den Kaiser und Hindenburg treffen.

[Im Westen zog die Heeresleitung, das Ergebnis des U-Boot-Kriegs abwartend, die Truppen in die ‚Siegfriedstellung‘ zurück und führte die „bewegliche Verteidigung“ ein. Die Alliierten versuchten im April und Mai vergeblich die neue deutsche Stellung bei Arras und beiderseits Reims zu umfassen; sie erzielten nur am Chemin de Dames geringe Erfolge (nachfolgend Streiks und Meutereien!)]

16. April 1917

Im Westen ist der furchtbare engl. Vorstoß zum Stehen gekommen. Ob nun endlich, endlich die Entscheidung naht? Fast sah es so aus, als wolle sich in Rußland der Friede anbahnen. England tut alles, um es zu verhindern. Auch bei uns spitzt sich alles zu. Die Brotration wurde heruntersgesetzt; Die Dienstmädchen kündigen, bezahlt doch der Civildienst ungeheure Löhne. Halbwüchsige Burschen fahren II. Klasse, Cigaretten rauchend, sie verdienen bis 14 M. pro Tag! Sie lümmeln sich in die Polster auf der Fahrt zur Fabrik.

[Hierzu 2 Zitate: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer“. (Sokrates, 470-399 v.u.Z.)

„Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr für die Zukunft unseres Landes wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen“. (Aristoteles, 384-322 v.u.Z.)]

17. April 1917

Wieviel menschliche Erbärmlichkeit holt dieser Krieg hervor. Die Zarenfamilie ist von allen verlassen, sämtliche russische Großfürsten haben sich der provisorischen Regierung zu Füßen geworfen, die freilich kurzen Prozeß mit ihnen macht. Aber auch die *Entente*, die noch vor kurzem den Zaren beweihräuchert hat, sie kann sich nicht genug tun ihm nun, wo er gestürzt, jeden erdenklichen Makel anzulasten.

Während ich hier schreibe, tobt neuerdings im Westen der fürchterlichste Kampf. Nach 10tägigem Massenfeuer hat nun auch noch die französische Offensive eingesetzt. Nun möge Gott uns beistehen, einer so gewaltigen Uebermacht gegenüber. Ein Wunder ist's ja, daß wir überhaupt noch da sind. Ob Kurt auch bei dem entsetzlichen Ringen ist? Schon 15 Tage keine Nachricht.

18. April 1917

Gott sei Dank, von Kurt Nachricht! Wie schreibt er so beruhigend und ist doch mitten in dem Hexenkessel b. *Arras*.

21. April 1917

Der furchtbare Kampf auf der ganzen Westfront dauert fort. Der heutige Tagesbericht meldet, daß Truppen aller deutschen Stämme in bis zum Tod getreuem Ausharren, bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten vollbringen. Auch Kurt schreibt, daß sie aus ihrer Stellung herausgeschossen wurden, aber er schreibt mit Humor und läßt kaum Angst bei uns aufkommen.

23. April 1917

Der heutige Tag hat den Engländern eine schwere Niederlage gebracht b. Arras. Das Leichentuch auf 30 km Länge spricht eine furchtbar deutliche Sprache, die man auch in London verstehen wird.

29. April 1917

Wie wesentlich anders lautet die Rede die *Lloyd George* die Woche gehalten. Ein Zittern klingt hindurch. Die Angst vor der Aushungerung durch deutsche U-Boote. Und im Westen dauert die entsetzlichste aller Schlachten fort. Eine Mauer von Eisen und Stahl, so stehen unsre Helden von Arras und bereiten der unglaublichen Uebermacht von Engländern und Franzosen und allen Völkerstämmen die diese dort angesammelt haben, Niederlage um Niederlage.

30. April 1917

Soeben Nachricht von Kurt: „Endlich abgelöst und auf dem Marsch in's Ruhequartier. Für heute sei dies genug“; Gott sei Lob und Dank.

5. Mai 1917

Arras-Schlacht, Transporte von Schwerverwundeten kommen hier an, das geht ganze Nächte durch. Wie häufig kommt es eben vor – heute Urlaub, morgen abgereist und übermorgen tot. Kurt hat die schweren Kampftage vor Arras mitgemacht und wie zuversichtlich und beruhigend schrieb er uns. Bei uns siehts auch nicht tröstlich aus; Dienstmädchen laufen einfach davon, lassen sich beim Civildienst hoch bezahlen und treiben Staat. Die ganze Welt ist aus den Angeln.

7. Mai 1917

Die Ergebnisse unsrer Sperrgebietskriegsführung im April haben die Summe von 1 Million Tonnen an Schiffsversenkungen überschritten. Wie mag es mit der Zufuhr von Munition und Lebensmittel aus Amerika in einem weiten Monat bestellt sein? und wie mag es England zu Mut sein?

12. Mai 1917

Habe heute Eier eingelegt, 3 Stück bekam man auf den Kopf, das Stück zu 24 Pf. Stoffe sind kaum mehr zu haben und nur zu enormen Preisen. Bezugsscheine werden nur ausgestellt, wenn Not und nicht wenn Bedürfnis da ist. Kurt, der uns schon Stoffe besorgt, schrieb, daß auch in Frankreich rein nichts mehr zu haben sei. Und immer weiter weiter die Kämpfe, nur im Osten ist Ruhe. Die Russen haben mit ihrer Revolution zu tun.

[In Rußland zwang die bürgerlich-radikale Märzrevolution den Zaren zur Abdankung. Der westlich orientierte Kerenski, nacheinander Justiz-, Kriegs-, und (ab August) Premierminister, setzt jedoch den Krieg fort.]

17. Mai 1917

Nun tobt auch an der italienischen Front eine ungeheure Artillerieschlacht, die ohne Unterbrechung fort dauert, mit großem Erfolg für die Oesterreicher. Auch im Westen dauert der Kampf fort und unsre U-Boote beherrschen die Meere, versenken die stolzesten Dampfer in wenigen Minuten und ihnen gegenüber sind unsre Feinde rat- und machtlos. Kurts Urlaub, der heute beginnen sollte, verzögert sich um 14 Tage.

5. Juni 1917

Auch die Italienische Offensive, der fürchterlichen Isonzoschlacht, die 19 Tage dauerte, blieb ohne Erfolg für unsre Feinde, die massenhaft Menschen opferten. Gestern von Kurt Nachricht. Der Urlaub ist von heute ab bewilligt, d.h. wenn die Engländer keinen Strich durch die Rechnung machen. Dort, wo Kurt ist, vor Ypern, scheinen sich nun wieder die Gewitter zusammenzuziehen und zu entladen, denn der Tagesbericht meldet schon seit Wochen heftiges Artillerieschießen. Und wir

erwarten stündlich ein Telegramm das uns Kurts Ankunft in Deutschland meldet. Möge es ihm doch vergönnt sein!

6. Juni 1917

Gestern um 4 Uhr Depesche von Charlottenburg, daß Kurt um 1 Uhr glücklich angekommen! Nun möge den Beiden ein sonniges, glückliches Beisammensein vergönnt sein. Der Urlaub soll 18 Tage dauern. Die Oesterreicher haben 6000 Italiener gefangen. Zahl der Gefangenen auf 20.000 gestiegen.

9. Juni 1917

Wie groß muß die U-Bootsgefahr für die Engländer sein, da sie nun schon wieder einen Durchbruch versuchen, durch eine Offensive bei *Ypern*, die alles bisher Gewesene überbieten soll. Wir wissen ja, daß, wie bei allen Offensiven, dem alles vernichtenden Artilleriefeuer, die ersten Linien und auch die ersten Truppen geopfert werden müssen. Aber auch diesmal werden sie nicht durchbrechen und wieder wird ihr kühn angelegter Versuch, zu dem fast die ganze Welt das Vernichtungsmaterial geliefert hat, scheitern an der, schon ans Wunderbare grenzenden Tapferkeit und zähen Ausdauer unsrer Truppen. Aber dann, Herr, Gott im Himmel laß' es genug sein! Eben hören wir von einem, der vorgestern noch der Wyttschaedeschlacht beigewohnt, daß man vom Stab der Siebzehner, zu dem auch Kurt gehört nichts weiß, entweder gefangen oder in die Luft geflogen, denn die Orte *Messines & Wyttschaede* sind durch Sprengung vollständig vom Erdboden verschwunden. Und am gleichen Tag durfte Kurt seinen Urlaub antreten.

14. Juni 1917

Und nun sind sie hier, Lotte und Kurt glückstrahlend! Wir sitzen im durchsonnten Garten, der Springbrunnen plätschert, die Vögel zwitschern, es ist, als wäre tiefster Frieden. Und eben kam auch noch Else, auch glückstrahlend und darf bis Montag bleiben. Und wie aus weiter Ferne klingt die schreckliche Kunde, daß die Siebzehner in dieser letzten Schlacht aufgerieben wurden.

König Konstantin, der Standhafte, hat nun dennoch abdanken müssen, nachdem die *Entente* dem griechischen Heer die Waffen abgelistet und das Volk durch Hunger zermürbt hat. Manchmal hat man doch das Gefühl, als hätten unsre Feinde eine Schlinge um uns geworfen, die sie immer fester zuziehen. Und der Schlimmsten einer ist Präsident *Wilson*. – Und unser Brautpaar genießt ein sonniges, glückliches Beisammensein. Wie wunderbar ist Kurt behütet worden. Vom 1. und 3. Bataillon der Siebzehner ist jetzt bei der Schlacht v. *Ypern* nicht ein Mann zurückgekehrt.

22. Juni 1917

Soeben sind Kurt und Lotte nach N. abgereist und morgen fährt Kurt von dort in's Feld. Möge ihn Gott doch auch ferner so gnädig in seinen Schutz nehmen. Herzerquickend ist es die Beiden zu beobachten; ein frisches, fröhliches Lieben, so ganz ohne Sentimentalität und doch so unzertrennlich. O Gott, wäre nur dieser entsetzliche Krieg vorbei!

6. Juli 1917

Nun ist Kurt längst wieder draußen und auch Lotte mußte einige Tage früher abreisen. Wir sind in der zweiten Hälfte des Jahres und immer noch Krieg! Kein Mensch hätte das für möglich gehalten. Die Gedanken an einen nahen Frieden rücken mehr denn je in die Ferne, unsre Feinde bauen auf die Hilfe Amerikas und sind siegeszuversichtlicher wie je. Was ganz und gar ausgeschlossen schien, haben diese letzten Tage gebracht. Die Russen haben auf Englands Anstiftung mit einer neuen Offensive begonnen und haben über 10.000 Gefangene gemacht, hauptsächlich Oesterreicher. Ob wir noch lange werden Stand halten können, haben wir doch die ganze Welt gegen uns. Schon werden die Kirchenglocken beschlagnahmt, die Preise für Gebrauchsartikel steigen ins Ungemessene. 1 Paar Damentiefel, schlechte Kriegsware, kostet 42 M.. Stoffe sind überhaupt nicht mehr zu bekommen, nur Dünnes, durchsichtiges Zeug und dementsprechend ist auch das Straßenbild. Wir waschen uns mit Ton und kennen schon gar nicht mehr den Gebrauch der einst so köstlichen Seife. Und der Krieg wütet weiter und man fragt sich, ob der Untergang der Welt wohl nahe ist. – Marta Berkel hat sich mit Eugen Weißmann verlobt. Auch zwei die gerne glücklich sein möchten und die nach kurzem Beisammensein der Krieg unerbittlich trennt.

9. Juli 1917

Das Endergebnis der russischen, mit so ungeheuren Opfern eingesetzten Offensive ist, daß die alte Front wieder in unsrer Hand ist. Schonungslos trieben die Russen ihre Massen vor, mit eigenem Artilleriefeuer im Rücken, gedrängt, gehetzt von England. Ob die Völker nicht bald z. Einsehen kommen?! – In politischen Kreisen gärt es bei uns furchtbar, der Reichstag tagt, die Stellung d. Kanzlers ist erschüttert. Die Kartoffeln gehen uns aus und wir haben kein Erntewetter, statt Sonnenschein, Regen!

15. Juli 1917

In Preußen das gleiche Wahlrecht eingeführt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist zurückgetreten und an seine Stelle tritt der bisherige Unterstaatssekretär Dr. Michaelis. Es war wohl einer der denkwürdigsten Tage, als der Kaiser alle Großen d. Reiches, alle Einflußreichen, Hindenburg und Ludendorf, den Kronprinzen zusammenrief, um den Wirrnissen im Deutschen Reichstag ein Ende zu machen. Und nun ist Bethmann-Hollweg gegangen, einer der Vornehmsten und Edelsten im Deutschen Reiche, nicht ohne daß sein Kaiser ihm Worte der höchsten Anerkennung gab und ein Bürgerlicher ist an seine Stelle getreten, der die Kraft eines Löwen haben muß, dem Deutschen Volk jetzt in seiner schwersten Zeit Führer zu sein.

[Im April/Juli gesteht der Kaiser direktes und geheimes Wahlrecht in Preußen zu. Kurz darauf erzwingt die Oberste Heeresleitung den Rücktritt von Bethmann-Hollweg; Michaelis und nach ihm Graf Hertling folgen als Reichskanzler; der Zwiespalt zwischen militärischer und politischer Führung wird bis in die untersten Instanzen offenbar.]

3. Aug. 1917

Unaufhaltsam vorwärts geht unser Siegszug im Osten. Aber welche Opfer mag es kosten! Zu gleicher Zeit hat eine Offensive d. Engländer und Franzosen eingesetzt, mit einer Artillerievorbereitung, die an Furchtbarkeit alles bisher Dagewesene übertraf. Nun tobt die Fürchterlichste aller Schlachten, die den Engländern den ersehnten Durchbruch endlich bringen soll. Aber die Unsren halten Stand.

4. Aug. 1917

Hindenburg an Kaiser Wilhelm: „An *Se. Majestät!* Während wir im Westen den ersten Ansturm d. großen englisch-französischen Angreifer abgeschlagen und den Franzosen an andren Teilen d. Front empfindliche Schläppen zugefügt haben, ist im Osten d. Angriff d. deutschen, österreich-ungarischen und osmanischen Truppen seit d. 19. Juli unaufhaltsam fortgeschritten. Czernowitz ist genommen! Oesterreich-Ungarn ist damit im wesentlichen frei vom Feind. Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst zu befehlen, daß beflaggt und Viktoria geschossen wird.“ *gez. v. Hindenburg.* Und in Frankreich und England, auch Rußland weisen sie schroffer wie je den Gedanken an Frieden zurück. Ob die verblendeten Völker nicht bald erkennen, wie fürchterlich das Spiel ist, das eine Rotte von gewissenlosen Führern m. ihnen treibt?

12. Aug. 1917

Kurt hatte 2 Tage Urlaub und mit ihm und Lotte sind wir in *Neustadt* zusammengetroffen. War das ein schöner sonniger Sonntag; im Wagen ließ' er uns zur Bahn fahren und besorgte Fahrkarten II. zur bequemen Heimfahrt. Aber unerbittlich heißt's nur wieder „zur Front“!

22. Aug. 1917

Seit Tagen tobt die Schlacht bei *Verdun* und zu gleicher Zeit die „elfte Isonzo-Schlacht“. Man sagt es sei die Entscheidung. Fürchterlich ist das Vorgehen unsrer Feinde bei *Verdun*; Sie setzen alles ein, unterstützt fast von der ganzen Welt und wir stehen allein, von einer Meute umringt; ob wir auch dieses Mal noch werden Stand halten können?

5. Sept. 1917

Mit Hohn hat die *Entente* auf das Friedensangebot d. Papstes geantwortet, an ihrer Spitze der Heuchler *Wilson*. Und unsre Truppen haben unterdessen d. festen Stützpunkt *Riga* genommen.

8. Sept. 1917

Hindenburgs so genial geplante und ausgeführte Einnahme von *Riga*, scheint für Rußland zur Katastrophe zu werden. Panikartig fliehen die russischen Heere, verfolgt von unsrer Kavallerie. So müssen wir sie zwingen zum Frieden, die alle, alle nur das eine Streben haben uns zu zerschmettern.

14. Sept. 1917

In Rußland Bürgerkrieg. Die Generale *Kerenski & Kornilow* rücken mit ihrem Anhang aufeinander los. In Flandern wieder Trommelfeuer und bei uns ein unentwegtes Ausharren. Wie eine gut gehende Uhr arbeiten unsre U-Boote, wir müssen es ja erzwingen. Wie mager wir alle werden, nicht nur Lebensmittel, alle Bedarfsartikel sind knapp geworden oder gehen ganz aus. Und dennoch - wir halten durch.

5. Okt. 1917

„Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt heute hinter Führern und Truppen der 4. Armee. Er ist bestanden“; meldet der Tagesbericht. „Das Heldentum d. deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.“ Und morgen kommt Kurt und Lotte, nur auf einen Tag, aber er kommt doch! –

15. Okt. 1917

Ganz plötzlich und unerwartet ist Kurts Regiment, das immer noch nicht kampffähig ist, i.d. Champagne gekommen in Bereitschaft. Und heute bringt der Tagesbericht, daß dort die Feuer-tätigkeit sich gesteigert hat. Kurt sah nicht gut aus, bei seinem letzten Hiersein, nun liegt er in einer Baracke, schlecht geschützt vor Regen und Kälte. Und in Flandern tobt der fürchterliche Kampf immerfort und unsre Feinde reden noch mehr von unsrer Vernichtung.

19. Okt. 1917

Unsre Truppen haben im Osten die Inseln Oesel und Gado besetzt, eine ganz geniale und hervorragende Leistung. Die draußen leisten fortgesetzt fast Uebermenschliches und wir im Innern, die Heimat versagt. Welch Unsinnigkeit im Reichstag! Wie täte uns jetzt ein Bismarck so not. Und die siebente Kriegsanleihe, die heute ihren Abschluß findet? Man fürchtet, daß die nicht hoch sein wird und ist doch so viel Geld im Land. Die Bauern, die die großen Einnahmen haben, wollen nicht zeichnen, glauben in ihrem großen Egoismus und ihrer großen Kurzsichtigkeit auf die Weise dem Krieg ein Ende zu machen. So düster und trübe siehts eben bei uns aus.

20. Okt. 1917

Die 7. Kriegsanleihe 12 ½ Milliarden! Welch große, allgemeine Freude, an der wir die Enttäuschung unsrer Feinde messen können. Die ganze Welt bieten sie gegen uns auf und vermögen uns doch nicht niederzuzwingen.

24. Okt. 1917

Noch tobt die fürchterliche Flandernschlacht und schon gehen auch die Franzosen auf breiter Front z. Angriff über. Auch ihnen gelingt der Durchbruch nicht, wenn wir auch 7000 Gefangene verloren und einige Kilometer zurück mußten, unsre Front steht fest.

25. Okt. 1917

Italien!

Mein Buch zu Ende und immer noch Krieg! Wovon man schon lange spricht ist Wahrheit geworden. Deutsche Truppen zum ersten Mal gegen Italien, dem ehemaligen Verbündeten. Waffentreu, Seite an Seite mit den östreich-ungarischen Truppen haben wir gleich zu Anfang der Offensive einen großen Erfolg erzielt. Die Italienische Isonzofront ist zerbrochen! 10.000 Gefangene und viele Geschütze erbeutet.

26. Okt. 1917

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30.000 gestiegen! 700 Offiziere und 300 Geschütze. Unsre Truppen kämpfen schon auf italienischem Boden. Wie still ist unsre Siegesfreude geworden, ist sie doch auch vermischt mit Sorgen um den Stand unsrer Truppen im Westen. In der Champagne

mußten unsre Truppen zurückgezogen und eingebaute Geschütze konnten nicht völlig geborgen werden, sagt der Tagesbericht. Dort scheint es nicht gut zu stehen. Und wir sind in besonderer Sorge um Kurt, sind ohne Nachricht und wissen nur, daß sein Regiment bei *Soissons* eingesetzt wurde. Dort wo verheerendes Trommelfeuer ein Ausharren fast zur Unmöglichkeit macht. Und mit uns wartet Lotte in Neustadt in banger Sorge. Möge doch Gott mit ihm sein!

29. Okt. 1917

In Italien schreiten die Verbündeten von Erfolg zu Erfolg. Die Ereignisse überstürzen sich, das italienische Heer macht den Eindruck der Auflösung. Der Vormarsch wächst in's Riesenhafte, schon heute über 100.000 Gefangene, über 700 Geschütze. Welch' eine Vergeltung für Italiens Treuebruch! Durch Lotte von Kurt Nachricht vom 23. Die Angriffe im Westen abgeschlagen, unsre Front steht. Wo nehmen wir nur die Kraft her zu solchen Erfolgen, nach mehr wie dreijährigem Ringen, gehetzt von allen Seiten von einer unerhört großen Uebermacht.

1 Nov. 1917

Flaggenschmuck – Viktoria und Siegesläuten! Das Letztere ganz bescheiden und klein, sind doch auch unsre Glocken dem Vaterland geopfert worden; aber das kleine Läuten galt einer großen Sache. Die Schlacht am *Tagliamento* ist zu einem italienischen Sedan geworden, das italienische Heer ist eingeschlossen. Ueber 60.000 Italiener mit mehreren 100 Geschützen strecken die Waffen. So übersteigt die Zahl der Gefangenen in den wenigen Tagen 180.000. Und was wird nun folgen?

[In der 12. Isonzoschlacht im Oktober 1917 brach vor den verbündeten Truppen die italienische Front zusammen. Sie wurde am hochgehenden Piave mit englisch-französischer Hilfe neu errichtet.]

2. Nov. 1917

Reichskanzler Dr. Michaelis, von allen Parteien gewünscht und gefordert, hat seine kurze Amtstätigkeit niedergelegt, weil er ihr offenbar nicht gewachsen war. Bayerns bejahrter Ministerpräsident Graf Hertling, hat das schwere Amt des Reichskanzlers übernommen und so Gott will, ist er die starke Hand, die so not tut und die Deutschland in einen guten Frieden hinüberleitet. – In Italien weiter große Fortschritte. Von Kurt Nachricht; er ist nun mitten im fürchterlichen Artilleriefeuer d. Westens und wie hatte ich ihm gewünscht, daß er an dem Siegeszug in Italien hätte teilnehmen dürfen.

7. Nov. 1917

In Italien schreitet der Siegeszug immer weiter. Der *Tagliamento* ist auf der ganzen Front überschritten. Welch' eine Vergeltung für Verrat! Hier ist Weltgeschichte Weltgericht und unsre Truppen scheinen wie Vollstrecker dieses Gerichts vorzustürmen, alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwindend. Aber die größten Helden sind dennoch die im Westen, denen Siegesjubel versagt ist, die Tag und Nacht nun schon Jahre aushalten müssen im vernichtendsten Feuer, die nichts kennen als im öden, zerschossenen Land, die fortgesetzten Anstürme der Engländer und Franzosen und all' ihrer Hilfsvölker zum Scheitern zu bringen. Kurt schreibt von dort; er ist eben in einer Höhle, arbeitet von morgens 7 bis nachts 4 Uhr. Ob er das lange noch aushält?

10. Nov. 1917

Voll Sorgen hörten wir, daß im Regimentsstab der Siebzehner, der Oberst und noch andre Offiziere gefallen. Heute Nachricht von Kurt; die Nacht vom 31.10. zum 1.11. soll das Schrecklichste gewesen sein, das er bis jetzt in diesem Krieg erlebt. Wie tapfer, mit wachem Heldenmut müssen sie sich gehalten haben, am berüchtigten Donnerstag! In die Baracke des Regimentsstabes fiel ein Volltreffer. Alle tot. Nur Kurt und noch ein Leutnant hatten gerade zuvor die Baracke verlassen. Wieder so wunderbar behütet und doch zittert einem das Herz im Gedanken an die furchtbare und ständige Todesgefahr in der er lebt.

In Italien geht unser Siegeszug unaufhaltsam weiter. In Rußland haben die Maximalisten Kerenski, den man für einen zweiten Napoleon hält, gefangen genommen, der Arbeiter- und Soldatenrat hat die Macht und fordert Frieden, aber England will nicht.

14. Nov. 1917

Die Nachrichten aus Rußland widersprechen sich. Kerenski soll mit den Kosaken auf Petersburg marschieren. Wie böse sieht es um die *Entente* aus; Kabinettskrise in Frankreich – Bürgerkrieg in Rußland und in Italien die schwerste aller Niederlagen! Wie ganz anders lautet heute die Rede *Lloyd Georges*, die er in Paris hielt und wie enttäuscht ist Frankreich von Worten durch die Furcht zittert.

16. Nov. 1917

Mama mit Frau Frey in Karlsruhe gewesen, Einkäufe machen. Wie muß es so anders geworden sein in der kleinen vornehmen Residenz. Die reiche Kupferverzierung d. Bahnhofs ist verschwunden, die Läden sind öde und leer, bis auf die dürrtigen Auslagen der Schaufenster, man bekommt nichts zu essen und nichts zu trinken und in den Eisenbahnwagen ists dunkel und kalt. Kein Vergnügen eben das Reisen. Aber unser Siegeszug in Italien geht unaufhaltsam vorwärts.

30. Nov. 1917

Reichskanzler, Graf Hertling hat seine erste Rede im Reichstag gehalten! Stolz dürfen wir zu unserm neuen Kanzler aufblicken, der schon im 70. Lebensjahr die ungeheure Bürde und Verantwortung auf sich genommen. Keiner wird diese Rede lesen, ohne tief ergriffen zu sein von Worten voll Tatkraft, edler Gesinnung und staatsmännischen Geschick. Am Schlusse teilt der Kanzler mit, daß an alle kriegsführende Staaten ein Friedensangebot der gegenwärtigen russischen Regierung ergangen. Das furchtbare England wird kaum geneigt sein; ob es zu einem Sonderfrieden kommt zwischen Rußland und uns? ...

1. Dez. 1917

Eben, am Abend, das Haus ist schon geschlossen, klopft ein Nachbarjunge energisch an den Laden; ein Telegramm ist gekommen „Waffenstillstand mit Rußland“. Gott sei Lob und Dank, das dürfen wir wohl als Anfang vom Ende des schrecklichen Blutvergießens betrachten. –

6. Dez. 1917

Welch' froher Tag heute! Wie Sonnenschein und liebe Briefe! Von Else und Kurt, der ganz schlicht mitteilt, daß ihm das Eiserne Kreuz I. verliehen wurde. Möge doch Gott ihn auch ferner so schützen und segnen! – Die Friedensverhandlungen mit Rußland sind angebahnt. *Wilson* und England wüten. Dabei hatten die Engländer eine schwere Niederlage im Westen. Wir ziehen dort ungeheuer viel Truppen zusammen. In Italien 11000 Gefangene gemacht, 60 Geschütze erbeutet.

16. Dez. 1917, Sonntag

Wie wird's werden? wird der Frieden bald kommen? Mit welcher Spannung erwartet man täglich die Berichte. Werden die Bolschewikis, die eben mit uns in Unterhandlungen sind, die Macht behalten in Rußland? Wird *Lloyd George* bald sein unverschämtes Reden von der Zerschmetterung Deutschlands einstellen und der infame Heuchler in Amerika? Wie tät uns der Friede so not. Das Volk geht moralisch zugrund durch die ungeheuer hohen Verdienste welche die bisher Unbemittelten jetzt haben. Pelze sind unerschwinglich, sie werden aber gekauft von den sogenannten „armen Leuten“. Ebenso Schmuck, goldene Uhren und Ketten, während ein großer Teil der Gebildeten goldene Ketten fürs Vaterland gaben und eiserne Uhrketten tragen. Dienstmädchen wollen mit Glacehandschuhen angefaßt sein – wie soll das alles noch werden? –

Sylvester 1917

Dankbaren Herzens dürfen wir diesen letzten Tag im alten Jahr begehen. Kurt und Lotte sind da und Kurts Bursche, der nun schon 2 ½ Jahre so treu für ihn sorgt. Man möchte heute nur stille sein und die Hände falten und Gott danken. Und doch ist ein großer Trubel im Haus, durch die vielen Menschen und das Aus und Ein. Wie erhebend ists wenn Kurt von draußen erzählt, wie sie die bevorstehende große Offensive im Westen kaum erwarten können, wie allgemein die Begeisterung ist und so groß wie 1914. Wie klappt das draußen alles, Wunderbares vollbringen Hindenburg und Ludendorf. Nun möge nur auch Gott ihr Beginnen segnen im Friedensjahr 1918. –

1918

*Nach dem unentschiedenen Ausgang des Jahres 1917 sammeln beide Lager ihre politischen und militärischen Kräfte. In England übernehmen Lloyd George und in Frankreich Clemenceau die Leitung des Krieges; **Anhänger eines Verständigungs-Friedens werden verhaftet.***

*Die deutsche Frühjahrsoffensive hat das Ziel den Feind im Westen zu schlagen **bevor** die amerikanische Hilfe wirksam wird.*

*Am 21. März: **Tiefer Einbruch deutscher Truppen in Richtung Amiens**, aber kein endgültiger Durchbruch, trotz Geländegewinns bis über die Marne.*

*Am 18. Juli beginnt der alliierte Gegenangriff unterstützt durch **9 amerikanische Divisionen.***

Am 8. August – dem „schwarzen Tag“ (Ludendorf), - hält erstmals die deutsche Verteidigung nicht mehr. Das Heer geht im September in die Siegfriedstellung zurück.

Am 29. September verlangt Ludendorf, die Regierung soll unverzüglich ein Waffenstillstands- und Friedensangebot erlassen.

Am 3. November: Aufstand der Matrosen in Kiel; Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.

Am 9. November: Der Reichskanzler, Prinz Max von Baden gibt in Berlin die Abdankung des Kaisers bekannt, Scheidemann ruft die Republik aus.